Bochumer Anzeiger

...spreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halb... Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. ...spreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funk... „Hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und ...Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der ...ung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. ...ändert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Ge...schäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags ...11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs ...samstags von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag
2. August 1938

45. Jahrgang
Nummer 178
Einzelp reis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551—54

Neue Herausforderung Moskaus

Sowjet-Luftüberfall auf Korea

Bombardierung japanischer rückwärtiger Verbindungen von Schangfeng
Fünf rote Bomber von den Japanern heruntergeholt

Berlin, 1. August.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

In dem Augenblick, in dem in Tokio der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte, daß durch den Rauswurf der sowjetrussischen Truppen aus dem Gebiet von Schangfeng auf mandschurischem Gebiet durch den erfolgreichen Gegenstoß japanischer Truppen „der frühere Zustand" wiederhergestellt worden sei, haben sich die Sowjets eine abermalige Herausforderung zu schulden kommen lassen. DNB. meldet darüber aus Tokio:

Am Montag mittag griffen die Sowjetrussen erneut die japanischen Stellungen bei Schangfeng an. Gegen 1 Uhr unternahmen etwa acht sowjetrussische Bombenflugzeuge einen Angriff auf die rückwärtigen Verbindungen von Schangfeng. Bei den Kämpfen wurden, wie das japanische Hauptquartier berichtet, fünf sowjetrussische Bomber abgeschossen oder zur Landung gezwungen. Die sowjetrussischen schweren Bomber überflogen in geschlossener Formation die Grenze am Unterlauf des Tumenflusses; sie flogen dann weiter in koreanisches Gebiet und bombardierten die Eisenbahnlinie bei Kinsojyo, südlich von Kogi. Später wurde die Brücke bei Keijo bombardiert, doch wurde bei diesen Angriffen kein ernstlicher Schaden angerichtet. Das Hauptquartier in Keijo meldet ferner, daß unter den gestrigen sowjetrussischen Verlusten 37 Tote festgestellt wurden, die nach Uniform und Abzeichen dem GPU.-Grenzschutz verschiedener Formationen angehören. Unter den Gefallenen befinden sich Offiziere der Infanterie, Artillerie und der Panzertruppe. Man nimmt in Tokio an, daß die Sowjets mit den Luftangriffen eine Demonstration gegen die Wiedereinnahme Schangfengs durch die Japaner beabsichtigen. Die von Moskau verbreiteten Nachrichten, daß sowjetrussische Flieger Charbin und die koreanischen Hafenstädte Seischin und Raschin angegriffen hätten, werden in Tokio entschieden dementiert.

Japanische Truppenverschiffungen

Während man Montag vormittag in Tokio nach der Aufklärung des Sprechers im Außenamt die Lage ruhig beurteilte, sah man sie nach Newyorker und Londoner Meldungen am Montag abend nach Bekanntwerden der neuesten Moskauer Herausforderung schon wesentlich ernster an. In diesem Zusammenhang wird gemeldet, daß in Tsingtau und Tientsin bereits japanische Truppen mit dem Ziel Korea und Mandschukuo eingeschifft worden seien. Meldungen aus Peking und von der mongolischen Grenze wollen wissen, daß in der Aeußeren Mongolei starke Sowjetabteilungen zusammengezogen werden. Eine dieser Abteilungen soll sich bereits mit 300 Raupenschleppern und sonstigen Motorfahrzeugen in südlicher Richtung bewegen, das heißt also auf die chinesische Grenze zu, die jetzt von Japan besetzt ist. Schon vor acht Tagen, heißt es, hätten diese sowjetrussischen Truppenbewegungen eingesetzt. Japanisches Militär, das die mongolische Grenzstadt Kweihua besetzt hält, hat die Befestigungen der Stadt verstärkt und Sandsackbarrikaden errichtet. Es handelt sich hierbei um Nachrichten, die aus dem Innern Asiens kommen und deshalb nicht ohne weiteres nachprüfbar sind. Dennoch werfen sie ein bezeichnendes Licht auf die Gesamtlage.

Moskau spielt den Ahnungslosen

Während man in Moskau bis Samstag noch amtlich bestritt, daß es an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze zu ernsten Zwischenfällen gekommen sei, wurde Sonntag abend von halbamtlicher Seite zugegeben, daß im Laufe des 31. Juli zu einem „Feuergefecht" zwischen sowjetrussischen und japanisch-mandschurischen Truppen gekommen sei. Natürlich wird von den Bolschewisten behauptet, die Japaner hätten die Sowjetgrenze verletzt, ein plötzliches Artilleriefeuer begonnen und die Sowjetgrenzwachen angegriffen. Der japanische Vorstoß sei 4 Kilometer tief vorgetragen worden. Die japanischen Truppen hätten große Verluste an Menschen und Material erlitten. Die Verluste der Sowjettruppen würden geprüft". Dieser letzte Satz und der Umstand, daß in der halbamtlichen Mitteilung von Grenzkämpfen in der Gegenwartsform gesprochen wird, weisen darauf hin, daß es den Sowjettruppen nicht gelungen ist, den japanischen Gegenvorstoß zurückzuschlagen. Daß in einer weiteren Moskauer Auslassung die japanische Feststellung, die von den Sowjettruppen besetzten Höhen bei Schangfeng seien erobert worden, dementiert wird, überrascht bei der Moskauer Verlogenheit natürlich nicht.

*

Zur besseren Beurteilung der Verhältnisse bei Schangfeng sei noch mitgeteilt, daß bereits vor einigen Wochen in Moskau japanisch-sowjetrussische Verhandlungen begonnen hatten, die der Klärung der Grenzfragen in diesem Gebiet an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze dienten. Die japanischen Truppen waren ursprünglich aus dem Schangfeng-Abschnitt zurückgezogen worden. Diese Tatsache war von dem Sowjetführer Chabarowsk als Schwäche der Japaner ausgelegt worden. Gleichzeitig begannen die sowjetrussischen Truppen mit planmäßigen Angriffen auf die mandschurisch-japanischen Abteilungen, wobei sie auch Artilleriefeuer eröffneten. In dieser Situation und um die besonnene Haltung der Japaner nicht weiter als Schwäche auslegen zu können, gingen dann die mandschurisch-japanischen Truppen gegenüber den dauernden sowjetrussischen Herausforderungen zum Angriff über und schlugen die Sowjettruppen aus dem Gebiet von Schangfeng — wie gestern gemeldet — hinaus, denn das Gebiet von Schangfeng ist gewissermaßen ein Vorposten von Wladiwostok, das mehrere hundert Kilometer näher dem japanischen Hauptlande zu liegt als die große Festung. Es ist vor allem mit seinem Hügel ein Wachtposten, der die einzige Eingangspforte in das nördliche Korea und in die nördliche Mandschurei beherrscht, welche die Japaner besitzen, die hier denn auch von dem Hafen Raschin aus eine wichtige Eisenbahn nach der mandschurischen Hauptstadt gebaut haben. Jetzt ist die Höhe von Schangfeng wieder in japanischen Händen. Da auch an anderen Punkten der Grenze rätebündische Uebergriffe gemeldet werden, muß man wohl ein systematisches Vorgehen der Bolschewisten annehmen.

Es erhebt sich daher die Frage nach dem Zweck dieses Vorgehens. Man könnte annehmen, daß der Rätebund die Stunde für gekommen hielte, offen in den chinesischen Konflikt einzugreifen, da er jetzt vielleicht die letzte Möglichkeit gekommen sähe, die Eroberung von Hankau zu verhindern und die Regierung Tschiangkaischeks zu retten. Aber es ist doch sehr die Frage, ob der Rätebund sich angesichts der gesamten internationalen Lage zu einem großen Waffengang im Fernen Osten stark genug fühlt, ob er also wirklich seine dortigen Truppen den Kerntruppen, die Japan in der Mandschurei stehen hat, entgegenwerfen will. Würde er hierbei eine Niederlage erleiden, so würde er wahrscheinlich auch Wladiwostok nicht halten können und seine Rolle im Fernen Osten für lange ausgespielt haben. Es ist daher eher anzunehmen, daß er sich ein bescheideneres Ziel gesteckt hat. Er will wohl ein Störungsfeuer an der mandschurischen Grenze anlegen, das die Japaner beschäftigen und vor allem daran hindern soll, größere Teile ihrer Kerntruppen nach China zu schicken und für den Angriff auf Hankau einzusetzen.

„Verewigung des Unrechts"

Die Broschüre der Sudetendeutschen Partei — Prags Nationalitätenstatut geht an der Grundfrage vorbei

dnb **Prag**, 1. August.

Die Sudetendeutsche Partei hat am Montag abend die am 28. Juli 1938 vom Abgeordneten Ernst Rundt angekündigte Broschüre veröffentlicht. Der erste Teil enthält den Text der am 30. Juni 1938 der Sudetendeutschen Partei vorgelegten Regierungsvorschläge (das sogenannte Nationalitätenstatut) mit vergleichender Gegenüberstellung der bisher für die gleichen Sachgebiete geltenden Rechtsvorschriften. Der zweite Teil enthält eine juristische Kritik dieser Regierungsvorschläge.

Weder der erste noch der zweite Teil bezieht sich auf jene Regierungsvorschläge, die als Vorschläge zur sogenannten „Selbstverwaltung" bezeichnet werden, da diese Vorschläge noch nicht veröffentlicht und auch noch nicht ganz und endgültig der Sudetendeutschen Partei überreicht worden sind. Die Sudetendeutsche Partei legt Wert auf die Feststellung, daß durch diese Veröffentlichung einer politischen Stellungnahme der Partei in keiner Weise vorgegriffen werden soll.

In dem Vorwort zur Broschüre heißt es u. a.: „Die im ersten Teil enthaltene Gegenüberstellung der Regierungsvorschläge vom 30. Juni mit den bisher für die gleichen Sachgebiete geltenden Rechtsvorschriften ist deshalb geeignet, in die Problematik der Regierungsvorschläge einzuführen, weil sich nur mittels einer solchen bis ins einzelne gehenden Uebersicht feststellen läßt, daß die bisherigen Vorschläge der Regierung keine bemerkenswerte formale, noch viel weniger aber eine materielle Verbesserung der bisherigen Rechtsstellung der nichttschechischen Völker und Volksgruppen darstellen. Vielmehr ist der Versuch zu erkennen, die auf einigen Gebieten bisher einseitig zugunsten des tschechischen Bevölkerungselements gehandhabte Praxis nunmehr unter dem Titel einer Nationalitätenrechtsordnung auch für die Zukunft zu legalisieren.

Einige der „Neuerungen" sind darüber hinaus mit besonderer Sorgfalt bestrebt, die bevorzugte Stellung der seit 1918 in die nichttschechischen Gebiete hineingeschobenen Tschechen gesetzlich zu sichern, obwohl der eigentliche Sinn des ganzen Gesetzgebungswerkes doch die Gewährleistung einer besseren und zugänglicheren Rechtsordnung für die bisher benachteiligten nichttschechischen Völker und Volksgruppen sein sollte."

Da der Hauptteil dieses Nationalitätenstatuts, so heißt es u. a. weiter, in der Wiedergabe bereits geltender gesetzlicher Bestimmungen besteht, muß diese Vorlage als ein neuer Versuch aufgefaßt werden, einen Unrechtszustand zu verewigen. Ueberblickt man die bisher vorgelegten Bestimmungen des Nationalitätenstatuts, so ergibt sich, daß mit Ausnahme der rechtlich unverbindlichen Verheißung einer Regierungsobsorge für den nationalen Frieden der ganze Aufbau des Nationalitätenstatuts und die darin enthaltenen Regelungen auch weiter grundsätzlich von dem Gedanken des tschechischen Nationalitaates ausgehen, das heißt also, das tschechische Volk soll das Staatsvolk bleiben und die übrigen Völker und Volksgruppen nur ein Recht zweiter Ordnung besitzen. Es werden für sie nur Ausnahmebestimmungen getroffen bzw. vorhandene Ausnahmebestimmungen da und dort etwas erweitert. Dies ist mit dem Grund-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wenn in England Bankfeiertag ist ...

Hunderttausende unterwegs — Die ersten Opfer der Hitze
Schwere Unwetter in Westengland

London, 1. August.

Wie alljährlich begann England die Hauptferiensaison am 1. August mit einem Bankfeiertag. Die bereits seit Tagen über dem Inselreich liegende Hitzewelle hatte große Massen von Reise- und Wanderlustigen auf die Beine gebracht, um den Feiertag, soweit es finanziell nicht für einen kleinen Sprung über den Kanal reichte, an der englischen Küste zuzubringen. Kein Wunder, daß die Züge mit Menschen vollgepfropft waren. Auf den Landstraßen reihte sich Wagen auf Wagen in langer Kette. Obschon die Imperial Airways sämtlich verfügbaren Flugzeuge eingesetzt hatte, war auch hier seit Tagen kein Platz mehr zu bekommen.

London selbst war trotz dieses Dranges ins Freie keineswegs menschenleer. Die „bescheideneren" Ausflügler strömten schon seit den Morgenstunden zu den, wenn auch nicht allzu zahlreichen, Erholungsstätten in und um die Hauptstadt selbst. Eines der beliebtesten Ziele war neben dem Zoo der große Vergnügungspark im Norden Londons, Hampstead, auf dem inmitten einer waldigen Umgebung alles, was man an Rummelplatzvergnügen kennt, vertreten war.

Neben diesen Freuden der heißen Tage hatte die große Hitze aber auch ihre Schattenseiten. Bis in die Nachmittagsstunden waren nicht weniger als fünf Personen der für englische Begriffe ungewöhnlichen Hitze von etwa 30 Grad zum Opfer gefallen. In Westengland setzten nachmittags heftige Gewitterstürme ein, die von starken Regengüssen begleitet waren. Zahlreiche Ortschaften waren bis zu einem halben Meter überflutet. Der Verkehr war zeitweilig lahmgelegt; die Telephonverbindungen waren unterbrochen. Der Ernte wurde stellenweise sehr starker Schaden zugefügt.

Dr. Ley verkündete in Leverkusen:

Das Sparsystem für den Volkswagen

Sparaktion hat begonnen — 5 RM. wöchentlich die Mindestrate

Köln, 1. August.

Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der JG. Farbenwerke Leverkusen, vorm. Bayer, und der Grundsteinlegung zu einem Kameradschaftshause, fand eine Feier statt, an der etwa 15 000 Arbeitskameraden der Werke Leverkusen, Elberfeld und Dormagen der JG. Farbenindustrie teilnahmen. Eine besondere Bedeutung erhielt die Feier durch die Anwesenheit Dr. Leys, der selbst vor 1933 acht Jahre Werkskamerad in Leverkusen gewesen ist, und der über die Probleme des Volkswagens sprach, bei welcher Gelegenheit er den Beginn der großen Sparaktion verkündete, die es jedem Deutschen ohne Unterschied des Standes und Besitzes ermöglichen wird, diesen Wagen zu erwerben.

Gauleiter Florian würdigte die Bedeutung des deutschen Großunternehmens, das in der ganzen Welt den deutschen Arbeiten ein unvergängliches Denkmal gesetzt habe. Anschließend gab Generaldirektor Kühne einen kurzen Abriß der Geschichte dieses chemischen Werkes und bat dann Dr. Ley, die Grundsteinlegung eines großzügigen Kameradschaftsheims vorzunehmen, das für die Gefolgschaft des Werkes Leverkusen bestimmt ist.

Von stürmischem Beifall begrüßt, nahm dann Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er sprach zunächst vom deutschen Sozialismus und wies auf die einzigartige Organisation „Kraft durch Freude" hin sowie auf das, was sie dem deutschen Schaffenden bisher gegeben habe und künftig noch geben werde. In diesen Rahmen falle auch das im Bau befindliche große Volkswagen-Werk. Es sei durchaus kein Luxus, wenn künftig allen Schaffenden die Möglichkeit gegeben werde, einen Kraftwagen zu besitzen, denn was vor einem Jahrhundert oder vor Jahrzehnten noch Luxus war, sei heute längst Selbstverständlichkeit geworden. Nachdem Dr. Ley dann mit herzlichen Worten den anwesenden Erfinder des KdF-Wagens, Dr. Porsche, begrüßt hatte, ging er ausführlich auf die soziale Großtat ein, die in absehbarer Zeit allen schaffenden deutschen Volksgenossen die Möglichkeit geben wird, diesen Kraftwagen, der ein Wunder an Preiswürdigkeit ist, zu erwerben. Dabei sagte Dr. Ley:

Das Preiswunder

Der Volkswagen ist das ureigenste Werk des Führers. Schon in der Kampfzeit hat sich der Führer mit diesem Gedanken beschäftigt. Und nach der Machtübernahme hat der Führer jedes Jahr bei der Eröffnung der Automobilausstellung den Bau des Volkswagens als ein Hochziel unseres nationalsozialistischen Wollens hingestellt. Aber mit Gedanken und Worten hat sich der Führer auch hierbei nicht genug sein lassen. Im ersten Jahre der Macht erteilte der Führer bereits konkrete Aufträge, begutachtete vorgelegte Konstruktionen, gab selbst Anregungen, besorgte die finanziellen Mittel — mit einem Wort: der Führer lebte und arbeitete tätig mit in diesem seinem Lieblingsgedanken. Nun ist der Volkswagen wirklich da! Der geniale Konstrukteur und Erfinder Dr. Porsche hat das technische Wunder vollbracht, und der Führer hat alsdann die Deutsche Arbeitsfront mit der gesamten Durchführung, Produktion, Vertrieb, Versicherung, Garagen usw., beauftragt. Dadurch ist nun das Preiswunder erreicht, daß ein richtiges Automobil für 990 Mark dem Volke gegeben werden kann.

Platz für eine ganze Familie

Den Grundstein zu der größten Fabrik der Welt hat der Führer selbst gelegt. In diesem Jahre noch wird der erste Bauabschnitt, für 450 000 Jahresproduktion berechnet, unter Dach sein. Bereits Ende des nächsten Jahres wird mit der laufenden Produktion begonnen. Der Führer gab dem Volkswagen den Namen „Kraft durch Freude". Der Volkswagen ist mit einer Dauergeschwindigkeit von 100 Kilometer pro Stunde autobahnfest und verbraucht 6 Liter Benzin für 100 Kilometer. Der Motor ist luftgekühlt, und der Volkswagen hat — und das dürfte seine schönste Eigenschaft sein — für eine ganze Familie mit vier bis fünf Kindern Platz. Der Volkswagen steigt sehr gut. Ohne Unterbrechung wurde der Großglockner mit einer Fahrtgeschwindigkeit von 36 Kilometer spielend genommen. Der Volkswagen wird seit anderthalb Jahren in 30 Exemplaren erprobt. Alle 30 Wagen haben mehr als 100 000 Kilometer ohne nennenswerte Reparaturen durchgehalten. Wir hoffen sogar, dem Volkswagen ein Radio mitgeben zu können für denselben Preis oder zu geringer Erhöhung. Sie sehen, daß wir nichts unterlassen, um den Volkswagen ständig zu verbessern. So ist mit nationalsozialistischer Entschlußkraft und Gründlichkeit und im gewohnten nationalsozialistischen Tempo ein Werk in Angriff genommen, das zu den größten Sozialwerken aller Zeiten und Länder gehören wird.

Die Sparbedingungen

Ab 1. August beginnt die große Sparaktion für den Volkswagen „Kraft durch Freude". Hiermit verkünde ich folgende Bedingungen, unter denen sich der Schaffende ein Automobil kaufen kann:

1. **Jeder Deutsche ohne Unterschied der Klassen, des Standes und des Besitzes kann Käufer des Volkswagens werden.**
2. **Die niedrigste Sparrate einschließlich Versicherung beträgt pro Woche 5 Mark. Die regelmäßige Einhaltung dieser Sparrate garantiert nach einer noch festzusetzenden Zeit den Erwerb eines Volkswagens. Diese Zeitspanne wird bei Beginn der Produktion festgesetzt.**
3. **Die Anmeldung zur Sparaktion des Volkswagens geschieht bei allen Dienststellen der Deut-**

(Fortsetzung auf Seite 2)

(Fortsetzung von Seite 1)

„Verewigung des Unrechts"

satz der Gleichberechtigung sowohl der Staatsbürger als auch der Völker und Volksgruppen natürlich vollkommen unvereinbar. Der Geist, der aus dieser Auffassung spricht, ist, daß alle Einrichtungen des Staates tschechischen Charakters sind, daß die übrigen Völker und Volksgruppen diese Tatsache anzuerkennen haben, und daß man ihnen lediglich einen äußerst begrenzten Schutz gewährt, der noch weit hinter den tschechischen Zusagen auf der Friedenskonferenz und selbst hinter den völkerrechtlich übernommenen Verpflichtungen zurückbleibt. Dort aber, wo eine Gleichstellung erfolgen soll, wie bei den für kulturelle Angelegenheiten bestimmten Mitteln, dienen diese in erster Linie dem Schutz der tschechischen Grenzler in deutschen oder anderen nationalen Siedlungsgebieten, die dorthin erst nach 1918 als künstliche Vorposten des tschechischen Expansionsdranges vorgeschoben wurden.

Das Nationalitätenstatut gibt nun zum Beispiel unter der Ueberschrift „Gleichheit der Staatsbürger vor dem Gesetz" die in der Verfassungsurkunde niedergelegten Bestimmungen wörtlich wieder.

Praktische Bedeutung kann jedoch der Gleichheitsgrundsatz nur haben, wenn: a) die ihm widersprechenden Gesetze und Verordnungen sofort aufgehoben, b) die Erlasse und Weisungen der Behörden zurückgenommen werden und c) für eine wirkliche, dem Gleichheitsgrundsatz entsprechende Handhabung der Amtsgewalt der staatlichen Organe gesorgt wird.

Die bisherigen Gleichheitsgarantien waren kein Hindernis für die ständigen nationalen Benachteiligungen, aus denen der häufig friedlose Zustand des tschechoslowakischen Staats als europäisches Problem entstanden ist. Aus dieser Tatsache hat die Regierung nach der vorliegenden Fassung des Nationalitätenstatuts keine Schlußfolgerungen gezogen, um eine wirksame Garantie des Gleichheitsgrundsatzes vorzuschlagen.

Die wahre rechtliche und politische Gleichheit kann in einem Vielvölkerstaate wie der Tschecho-Slowakei nur hergestellt werden, wenn nicht nur die Gleichheit der einzelnen Staatsbürger, sondern auch die Gleichheit der Völker und Volksgruppen verfassungsmäßig garantiert und faktisch geachtet wird.

Die tschecho-slowakische Regierung hat weiter in aller Oeffentlichkeit ein neues Sprachengesetz als Verfassungsgesetz angekündigt. Der nunmehr vorliegende Entwurf hierzu läßt es unerfindlich erscheinen, warum dieser Entwurf als neues Sprachengesetz bezeichnet wird.

Er beinhaltet bis auf einige geringfügige Abänderungen, Zusätze oder Umstellungen sogar dem Wortlaut nach nichts anderes als das bisherige Sprachengesetz zuzüglich einiger Bestimmungen der bisherigen Durchführungsverordnung, die sich äußerst nachteilig für die nichttschecho-slowakischen Volksgruppen ausgewirkt hat.

Ein Entwurf, der angeblich die Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen mit herbeiführen soll, in Wirklichkeit aber eine ganz krasse Sprachenrechtsverkürzung zur Folge hat, kann nur als merkwürdiger Beitrag zur Herstellung des Friedens in diesem Staat bezeichnet werden.

Die Broschüre der Sudetendeutschen Partei kommt zu dem Schluß, man könne aus all dem nur auf die tschechische Absicht schließen, mit den bisherigen Regierungsvorlagen vor der Weltöffentlichkeit den Eindruck erwecken zu wollen, als würde ein bedeutender Schritt zur nationalen Befriedung getan. Die eingehende Kritik der Regierungsentwürfe durch diese Broschüre wird demgegenüber ihre Wirkung nicht verfehlen. Sie kann den Beobachtern des tschecho-slowakischen Nationalitätenproblems nur dringend zum eingehenden Studium empfohlen werden.

(Fortsetzung von Seite 1)

Das Sparsystem für den Volkswagen

schen Arbeitsfront und „Kraft durch Freude", bei denen weitere Einzelheiten zu erfahren sind. Die Betriebe können Sammelbestellungen aufgeben.

Möge damit ein Werk starten, dessen Ausmaße wir heute erst ahnen, von dem wir aber wissen, daß es das deutsche Volk in seiner Entwicklung einen weiteren gewaltigen Schritt nach vorne bringt. Jedem schaffenden Deutschen sein Volkswagen, das sei unser Ziel. Wir wollen und werden es erreichen. Helft alle mit, das sei unser Dank an den Führer. Vorwärts, ans Werk! Heil Hitler!

Mit begeisterten Worten sprach dann der Reichsorganisationsleiter von dem im Bau befindlichen Riesenwerk der Volkswagenfabrik bei Fallersleben. Sie werde ein großes Olympia der Arbeit werden, wo alle Gedanken des Leistungswettkampfes in die Tat umgesetzt werden in mustergültigen Einrichtungen, so daß künftig in Stein und Eisen für alle Zeiten ein Zeugnis unseres Wollens und Schaffens erstehe.

Dann nahm Dr. Ley die Grundsteinlegung für das Gemeinschaftshaus vor, wobei er in ehrenden Worten des Werkes von Geheimrat Duisberg gedachte.

*

Mit dieser Rede Dr. Leys wird in den nächsten Tagen der Volkswagen bei vielen aus dem Stadium der Wünsche sozusagen in das des greifbaren Besitzes treten, denn mit den Raten wird mancher deutsche Volksgenosse ein erstes Besitzanrecht erwerben. Ende nächsten Jahres soll die erste Serie des nach den ursprünglichen Mitteilungen in der Ausführung noch etwas verbesserten Volkswagens herauskommen. Wer also zuerst sein Sparanrecht erwirbt, kann auch zu denen zählen, die schon 1939 an dem Absatz der ersten Serie beteiligt werden. Allerdings hat Dr. Ley noch die Zeitspanne offengelassen, nach der der nunmehr mit Sparen beginnende zukünftige Volkswagenfahrer in den Besitz des Wagens gelangen soll. Diese Zeitspanne wird nach Dr. Ley erst zu Beginn der Produktion festgelegt. Man kann aber annehmen, daß die Zeitspanne nicht allein von der Sparsumme abhängen, sondern ebenso von dem Tempo der anlaufenden Produktion abhängig gemacht werden wird. Es trifft sich, daß in diesen Tagen das Wirken des amerikanischen Automobilkönigs Ford in Deutschland gewürdigt wurde, der für Amerika eine Art Volkswagen schuf, wenn auch auf kapitalistischer Grundlage. Das in Fallersleben entstehende Autowerk ist keine Nachahmung. Dort wird etwas anderes entstehen, etwas Einmaliges: Eine Produktionsstätte, vom Menschen her gesehen. Denn der schaffende Mensch ist der Ausgangspunkt aller Produktion, und nur eine Einrichtung wie die von Dr. Ley ins Leben gerufene ist in der Lage, dieses nationalsozialistische Ideengut in die Tat umzusetzen. Fallersleben wird das „Olympia der Arbeit" werden.

Heftige Kämpfe am Nordufer des Jangtse

Auf dem Nordufer des Jangtse (China) kam es bei Taihu zu schweren Kämpfen der Japaner mit den Chinesen, deren Offensive nach mehrtägigen Gefechten zum Stehen gebracht werden konnte. Am Sonntag belegten japanische Bombenflugzeuge drei chinesische Kanonenboote stromaufwärts von Kiukiang mit Bomben. Die Boote wurden in Brand gesetzt und strandeten. Einige chinesische Munitionsdschunken gingen in dem Bombardement unter.

Frieden auf dem Balkan

Bulgarien sprengte seine Fesseln

Abkommen Balkanbund-Bulgarien — Begeisterung aus Anlaß der Wiederwehrhaftmachung

Saloniki, 1. August.

Der griechische Ministerpräsident Metaxas als Präsident des Ständigen Rates des Balkanbundes und der bulgarische Ministerpräsident Kjosseiwanow unterzeichneten in Saloniki ein Abkommen, das als wichtigsten Pakt die Aufhebung der militärischen Bestimmungen des Vertrages von Neuilly bringt. Dem Abkommen stimmen auch alle übrigen Mitglieder des Balkanbundes zu. Bulgarien seinerseits verzichtete auf die Bestimmungen des Vertrages von Lausanne über Thrazien, das nach diesem Vertrag für neutral erklärt war und von Griechenland nicht befestigt werden durfte. Das Abkommen enthält weiter gegenseitige Nichtangriffs-Verpflichtungen. Es hat folgenden Wortlaut:

„In der Erwägung, daß Bulgarien eine Politik der Förderung des Friedens auf dem Balkan verfolgt und von dem Wunsch beseelt ist, mit den Balkanstaaten Beziehungen guter Nachbarschaft und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten, und daß die Staaten des Balkanbundes gegenüber Bulgarien von dem gleichen friedfertigen Geist und dem gleichen Willen zur Zusammenarbeit beseelt sind, erklären die Unterzeichneten, der griechische Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Metaxas in seiner Eigenschaft als geschäftsführender Vorsitzer des Ständigen Rates des Balkanbundes im Auftrag aller Mitglieder des Balkanbundes und der bulgarische Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Kjosseiwanow im Namen der Staaten, die sie vertreten, daß diese Staaten sich verpflichten, sich in ihren gegenseitigen Beziehungen jeder Gewaltanwendung zu enthalten, entsprechend den Abmachungen, die jeder dieser Staaten hinsichtlich des Nichtangriffs eingegangen ist. Ferner sind die Unterzeichneten übereingekommen, auf die Anwendung der Bestimmungen zu verzichten, die in dem Teil 4 (Militär-, Flotten- und Luftfahrtklauseln) des Vertrages von Neuilly sowie in dem Abkommen über die Grenzen Thraziens, das am 24. Juli 1923 in Lausanne unterzeichnet wurde, enthalten sind."

Genugtuung in Bulgarien

Sofia, 1. August.

Die Nachricht von der Unterzeichnung des Paktes zwischen Bulgarien und den Staaten des Balkanbundes hat in ganz Bulgarien Freude und Genugtuung hervorgerufen. Zu gleicher Zeit, als die amtliche Verlautbarung herausgegeben wurde, kreisten Einheiten der jungen bulgarischen Luftwaffe über der Hauptstadt, wo sie von der Bevölkerung mit Stolz und Jubel begrüßt wurden. Die Zusammenkunft zwischen Metaxas und Kjosseiwanow in Saloniki, die in Sofia bis zuletzt geheimgehalten wurde, wird hier als Auftakt einer neuen Politik im Südosten betrachtet, da das Abkommen Bulgarien die militärische Gleichberechtigung zuerkennt und damit die entehrenden Bestimmungen des Diktates von Neuilly für immer beseitigt werden. Wenn sich Bulgarien infolge des allgemeinen hohen Rüstungsstandes seiner Nachbarn auch längst nicht mehr an die Einschränkungen dieses Diktates halten konnte, so muß man doch in dem neuen Pakt unbedingt mehr als die bloße Bestätigung eines bereits bestehenden Zustandes erblicken, da Bulgarien nun ohne Zugeständnisse in die Gemeinschaft der übrigen Balkanstaaten aufgenommen worden ist und Gegensätze zwischen diesen nicht durch kriegerische Auseinandersetzungen, sondern auf friedlichem Wege gelöst werden sollen.

Sofia, 1. August.

Ministerpräsident Kjosseiwanow traf am Montag nachmittag, von Saloniki kommend, wieder in Sofia ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich sämtliche Kabinettsmitglieder, die Vertreter der Balkanstaaten, der Generalität und eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die ihm einen jubelnden Empfang bereiteten. Bulgarien steht völlig im Zeichen der Zusammenkunft von Saloniki; die Hauptstadt hat reichen Flaggenschmuck angelegt, und die Bevölkerung feiert den Abschluß des Abkommens in begeisterten Kundgebungen.

Belgrad zum Abkommen

Belgrad, 1. August.

Zur Unterzeichnung des Abkommens in Saloniki wird in Belgrader Kreisen hervorgehoben, daß diese Unterzeichnung einen neuen Schritt zur endgültigen Friedenssicherung auf dem Balkan darstelle. Den ersten Schritt dazu habe der verstorbene König Alexander auf seiner Rundfahrt durch die Balkanstaaten im Jahre 1933 getan. Im vorigen Jahr, am 23. Januar, wurde der jugoslawisch-bulgarische Pakt „der ewigen Freundschaft" unterzeichnet. Dadurch habe Jugoslawien den Balkanvölkern den Weg für die Sicherung des Friedens in diesem Teil Europas gezeigt. Durch die Unterzeichnung des Abkommens in Saloniki erlebe die Politik mit dem Ziel „der Balkan den Balkanvölkern" ihre Krönung. Die Balkanverzichteten feierlich auf die Gewaltanwendung in Beziehungen zueinander. Die Balkanmächte gBulgarien die Wehrgleichheit, Bulgarien verzichte auf die Gewaltanwendung. Die Bedeutung dieses kommens sei auch für den allgemeinen Frieden gDer Balkan erscheine als Träger einer struktiven internationalen Politik, die Jugoslawien schon seit drei Jahren das heißt, die Politik des Friedens und der Sicherheit an den Grenzen, habe durch das neue Abkommen Anerkennung erhalten. Gleichzeitig sei sie auch Balkanverbündeten ein Beispiel. Das Abkommen Saloniki sei ein kostbarer Beweis dafür, daß sich Jslawien auf dem richtigen Weg befinde, und auch Beweis für die weiteren Möglichkeiten der Vertiefung und Stärkung der Beziehungen zu Bulgarien.

Auch Bukarest befriedigt

Bukarest, 1. August.

Der Abschluß des Paktes zwischen Bulgarien dem Balkanbund wird von der Bukarester Presse in großer Aufmachung wiedergegeben. Die eigenen Kommentare sind vorläufig noch sparsam in der Kennzeichnung dieses Geschehnisses; lediglich Curentul und Timpuweisen auf den Friedenseifer dieses Schritts hin und betonen, daß es nunmehr Bulgarien möglich gemacht sei, dem Balkanbund beizutreten.

Befriedigung in England

London, 1. August.

Der Vertrag von Saloniki, der Bulgarien Aufhebung der Vertragsbestimmungen von Neuilly volle Rüstungsfreiheit wiedergibt, hat in London beträchtliches Aufsehen erregt. Die Kommentare durchweg zustimmend. Sogar der „Daily Herald" zeichnet den Vertrag als weiteres Anzeichen für die Besserung der europäischen Atmosphäre. Die Haltung der Presse deutet darauf daß der überraschende Abschluß dieses Vertrages Optimismus, mit dem man hier den kommenden Entwicklungen entgegensieht, weiter verstärkt hat. in Regierungskreisen wird der Vertrag, wie der „Telegraph" schreibt, als Beispiel für die Möglichkeit der „Revision überalterter Verträge" warm begrüßt England, so betont das Blatt weiter, werde zweifellos seine Zustimmung zu dem Vertrag geben, soweit Friedensvertrag von Neuilly davon berührt werde. habe die Hoffnung, daß die übrigen Mächte diese Haltung einnehmen werden.

Finanzielle Unterstützung durch Frankreich?

Paris, 1. August.

Die Unterzeichnung des Abkommens in Saloniki wird von den meisten Pariser Zeitungen freundlich hervorgehoben. Man bemüht sich, eine loyale Haltung gegenüber den südosteuropäischen Staaten diesmal zu demonstrieren. Besonders kommt man Bulgarien einem Kommentar des „Journal" entgegen. Die logische Ergänzung des Abkommens müsse — so sagt das Blatt — der Eintritt Bulgariens in den Balkanbund sein. Das uneigennützige Frankreich beabsichtigt von sich aus die kluge Maßnahme Bulgariens durch beträchtliche finanzielle Unterstützung zur weiteren friedlichen Entwicklung des Landes zu belohnen.

*

„Das waren die Tage, da über Europa die Lichter ausgingen", so sagt ein englischer Staatsmann in seinen Erinnerungen über den Ausbruch des Weltkrieges 24 Jahre zurück: Am 28. Juli 1914 erklärt die Donaumonarchie Oesterreich-Ungarn dem Königreich Serbien den Krieg. Am 1. August sah sich das Deutsche Reich gezwungen, die rapide fortschreitende Mobilisierung des russischen Riesenheeres mit der Kriegserklärung zu beantworten. Warten wäre Selbstmord gewesen. Am 3. August mußte Deutschland in gleicher Front dem sprungbereiten Frankreich entgegentreten. Am 4. August gab England mit seiner Kriegserklärung Deutschland dem Konflikt erst den Stempel des Weltkrieges. Der Brand fraß mit elementarer Wucht weiter. Den Großmächten folgten die kleineren Staaten. Fast keiner blieb verschont. Nur in Einzelfällen sicherte die geographische Lage eine Nation vor der um sich greifenden Katastrophe. Ein Erdbeben sondergleichen erschütterte die Welt. Altes brach zusammen. Aber Neues entstand nicht. Auflösung an allen Enden der Welt. Völkerbeziehungen zerbrachen, Reiche und Staatsverfassungen wankten und stürzten um. Die wirtschaftlichen Verflechtungen der Welt waren in ein Nichts zusammengeschrumpft. Aber jetzt erst konnte aus dem Chaos das Diktat der Siegermächte das Medusenhaupt erheben. 24 Jahre danach. Versailles, Saint Germain, Trianon sind zerbrochen. Am 31. Juli 1938 verliert auch der letzte Gewaltvertrag von Neuilly Recht und Geltung. Der zwischen Bulgarien und Griechenland am Sonntag in Saloniki unterzeichnete Vertrag hebt die Rüstungsbeschränkungen für Bulgarien aus dem Diktat von Neuilly auf. Die vier Mächte des Balkanbundes, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und die Türkei, stimmen dieser Aufhebung zu. Damit ist Bulgarien die umschränkte Wehrfreiheit zu Lande, zu Wasser und in der Luft zurückgegeben. Es ist ein Abkommen des vernünftigen Ausgleichs, denn Bulgarien tritt der Bestimmung des Balkanbundes bei und verzichtet für die übrigen Teilnehmer auf Gewaltanwendung. Dafür wird Bulgarien das Recht zugestanden, seine politische Unabhängigkeit militärisch zu sichern. So hat sich mit dem Vertrag von Saloniki eine längst fällige Selbstverständlichkeit vollzogen.

Eine Strafe, die keine ist

Zwei Sudetendeutsche angeschossen und nur drei Monate Kerker für den tschechischen Revolverschützen

dnb **Prag**, 1. August.

Vor dem Pilsener Militär-Divisionsgericht fand am Samstag die Verhandlung gegen den Feldwebel Toman statt, der am 1. Juni in dem Gasthaus „Zur Krämlingsbastei" in Eger die beiden Sudetendeutschen Kraus und Bayer durch Revolverschüsse verletzt hatte.

Am Abend des 1. Juni saßen, wie seinerzeit gemeldet, mehrere Mitglieder der Sudetendeutschen Partei in dem Egerer Gasthaus friedlich beisammen, als in Begleitung von Sozialdemokraten der tschechische Feldwebel Toman dazu kam und randalierend die Sudetendeutschen sofort provozierte. Als der Gastwirt Toman darauf hinwies, daß er sich anständig verhalten oder das Lokal verlassen möge, griff der Tscheche den Wirt mit erhobener Faust an, so daß die Sudetendeutschen dazwischen springen und Gewalttätigkeiten verhindern mußten. Die sudetendeutschen Gäste zogen sich dann, um den Provokateur allein zu lassen und weitere Zwischenfälle zu vermeiden, zurück, und im gleichen Augenblick sanken zwei deutsche Männer, von den Kugeln dieses tschechischen Verbrechers getroffen, zu Boden.

Die Anklage des Militärprokurators lautet auf Uebertretung gegen die Disziplin und auf schwere Körperverletzung. Nach der Anklage hatte Toman die Kaserne mit der Behauptung verlassen, er habe außerhalb Dienst, obzwar, wie es in der Anklageschrift heißt, in der damals gespannten Zeit die Mannschaft keinen Ausgang hatte. Die Anklage führt selbst an, daß Toman schon in einem anderen Gasthaus einem Angehörigen der Sudetendeutschen Partei das Abzeichen der SDP. weggenommen hatte. Darauf habe sich Toman in das Gasthaus „Zur Krämlingsbastei" begeben und hier weiter getrunken. Als er von der Kapelle verlangt habe, daß sie ein tschechisches Stück spiele, hätten die anwesenden Deutschen protestiert. Plötzlich seien vier Schüsse aus dem Revolver des Feldwebels gefallen.

Obgleich die Zeugen entsprechend aussagten, erkannte das Gericht Toman nur wegen Verletzung der Disziplin und Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens schuldig, so daß das Urteil nur auf schweren Kerker von drei Monaten mit hartem Lager und auch noch dazu bedingt auf zwei Jahre lautete. Die Degradierung hielt das Militärgericht nicht für erforderlich, doch hielt selbst der Militärprokurator das Strafmaß für zu gering, so daß er Revision einlegte.

Ueberfall in Trautenau

Sudetendeutscher von betrunkenem tschechischen Soldaten überfallen und niedergestochen

dnb **Prag**, 1. August.

In der Nacht zum Sonntag kam es in Trautenau zu einem wüsten Ueberfall betrunkener Tschechen auf einen Sudetendeutschen. Nach 1 Uhr wurde die Polizeiwache darauf aufmerksam gemacht, daß auf der Staatsstraße ein unbekannter Mann liege. Die Wache brachte den Unbekannten auf die Wachstube, wo der Polizeiarzt feststellte, daß der Eingelieferte durch zwei Stichwunden in den Rücken schwer verletzt sei. Der Polizeiarzt ordnete die Ueberführung des schwerverletzten Mannes ins Krankenhaus an. Im Krankenhaus konnte der Unbekannte bisher noch nicht vernommen werden. Später wurde festgestellt, daß der Ueberfallene Adolf Mathes heißt und ein sudetendeutscher Malermeister ist.

Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß Mathes, der weiße Strümpfe trug, durch die Staatsstraße ging, wo er ohne jede Ursache von Bogumslaw Hladik, einem Fleischergehilfen aus Trautenau, an die Schulter gestoßen wurde, worauf sich zwei Soldaten auf Mathes stürzten, die vorher mit Hladik in einem nahen Gasthaus gezecht hatten. Der Soldat Sadlo versetzte Mathes die zwei Messerstiche. Der zweite Soldat konnte bisher nicht gestellt werden, weil ihn seine Kumpane angeblich nicht kannten. Der Soldat Sadlo wurde verhaftet und gestand die Tat im Garnisonkommando ein. Der blutige Messer, mit dem er Mathes gestochen hatte, wurde bei ihm gefunden. Auch Hladik wurde in Polizeihaft gehalten; auch gegen ihn wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Wie weiter festgestellt wurde, hatten sich Hladik und die beiden Soldaten bereits beim Verlassen des Gasthauses mit einem unbekannten Zivilisten gerauft. Die Genannten haben den ruchlosen Ueberfall in Trunkenheit begangen. — Der Zustand des überfallenen Sudetendeutschen ist sehr bedenklich. Im Krankenhaus wurden Lungenblutungen festgestellt.

Kurze Nachrichten

Nizza ohne Straßenbahn — Eine neue Volksfront-Pleite

Die größte Stadt an der französischen Riviera, Nizza, hat sich infolge von finanziellen Schwierigkeiten gezwungen gesehen, ab sofort die Straßenbahn stillzulegen. Die Straßenbahngesellschaft hat sämtliche Angestellten auf einen Schlag entlassen.

58 Juden die polnische Staatsbürgerschaft aberkannt

Der Kommissar der Stadt Warschau hat eine Liste mit 58 Namen veröffentlicht, denen auf Grund eines Beschlusses des Innenministeriums die polnische Staatsbürgerschaft aberkannt wird. Wie aus den Namen hervorgeht, handelt es sich ausnahmslos um Juden, die sich seit mehreren Jahren in Ländern wie England, Frankreich, Palästina, Amerika aufhalten.

Großfeuer in einer estländischen Fabrik

Die Sperrholzfabrik der Luther-AG. in Reval wurde durch ein Großfeuer völlig zerstört. Mit dem Neuaufbau des Gebäudes, durch dessen Vernichtung 250 Arbeiter brotlos wurden, wird unverzüglich begonnen.

Die griechische Flotte in Kreta

Mehrere Einheiten der griechischen Kriegsmarine, die zur Unterdrückung der Revolte nach Kreta geschickt worden waren, sind in den dortigen Häfen eingetroffen. Die drei Anstifter des Putsches sowie über 30 Aufrührer wurden in sicheren Gewahrsam gebracht.

Japanfeindliche Verschwörung in Schanghai aufgedeckt

Der Polizeichef der von den Japanern eingesetzten Regierung von Groß-Schanghai ist zusammen mit zwanzig höheren Polizeibeamten von japanischen Gendarmen verhaftet worden. Die Verhafteten stehen im Verdacht, einen Aufstand gegen die Regierung angezettelt und mit den chinesischen Freischärlern gemeinsame Sache gemacht zu haben.

Kommunisten randalieren in einer mexikanischen Kirche

In Singuilucan (Ridalgo-Staat, Mexiko) wurde der katholische Ortsgeistliche während der Predigt von der Kanzel heruntergeholt, da er nach Ansicht des Bürgermeisters „den Kommunismus beleidigt hatte".

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Fritz Schmidt.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foek (z. Zt. Urlaub) i. V. Fritz Schmidt, Bochumer Schmidt, Schulte, Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmeermann, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schmeermann, Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel (z. Zt. Urlaub), i. V. Dr. Karl Baals, Sport und Provinz: Hans Hornberg (abwesend), i. V. Paul Borke. Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke.
Berliner Schriftleitung Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligendenberger Straße 25. Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrich, Bochum, Rathausplatz 8. Ruf 675 51—54
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Durchschnittsauflage Juni 1938 über 30 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.

Bochumer Nachrichten

Stoßseufzer einer Erhitzten



Ihr könnt mir sagen, was ihr wollt, ihr könnt mich auch ganz getrost einen Wettermiesepeter nennen, aber was zuviel ist, ist zuviel. Und daß diese Affenhitze so auf den kühlen Sommermagen etwas reichlich ist, das wird mir so leicht keiner widerlegen können.

Natürlich, wenn man sich am weißen Strand der Nord- oder Ostsee ergehen kann, wenn man in tiger Höhe der Alpen sich die Zeit vertreibt, nun dann kann einem diese Hitze gerade zupaß kom- Aber uns Daheimgebliebenen, die wir hier ver- chtet sind, auch noch zu arbeiten und folgerichtig zu ken, als wenn die übliche Sommertemperatur rchte, uns kann ja tatsächlich und mit Recht das nen ankommen.

Und dabei soll heißes Wetter, wie ein Arzt feststellt, und und lustig machen. Da kann ich nur kichern, n so zerschlagen, so hundsmüde, so zu jeder Arbeit ustig, so ganz auf kaltes Wasser eingestellt war ich höchster Fieberkurve noch nicht, und da will ein kommen sachlicher Mensch behaupten, Hitze sei ge- und mache froh. Wie gesagt, da kann ich nur ern....

Aber wir wollen ja gar nicht schimpfen. Und wenn ebenso töricht sind und nicht die Gelegenheit be- en, uns wenigstens in der Mittagspause in die merhin für kurze Zeit Kühlung schenkenden Fluten stürzen, wie es unser Stift, der sich — man höre staune — als weiser Mann erweist, allmittaglich cht, nun, dann wollen wir auch hübsch das Klagen ecken. Dabei kann man jetzt im Strandbad so sche Studien machen. Da stolzieren sie einher in au, in Rot und Gelb, in lustig kariert und gestreift, und ohne wehendem Bademantel, und je eleganter Anzug, je farbenfreudiger und kostbarer der Bade- tel, um so dürftiger die Schwimmkünste. Aber, sind Dinge, die den Mann überhaupt nicht inter- ren, denn schließlich muß er ja doch in einer nde schon wieder das kühlende Paradies verlassen, mit einem dicken Federhalter hinters Ohr gespießt, chtige, verstaubte Akten zu wälzen, kurz, Herr er bei Schulze & Co. zu sein.

Aber dieses mittägliche Sonderabkühlungsvergnü- das, wie gesagt, nur wenigen beschieden ist, ist ein ganz blasser Lichtblick in diesem Riesenunter- men Hitze, und selbst die Nacht bringt uns nicht gewünschte Abkühlung, sondern freundlicherweise mehr durch das offene Fenster freundliche Schwärme Motten, Schmetterlingen und Mücken in so statt- er Zahl, als wäre das Schlafzimmer der allein zu em Behufe gültige Raum zur Generalversammlung chumer Mücken und Nachtschmetterlinge.

Und als das Thermometer heute in ganz beacht- he Höhen hinaufklimmte, und das sogar ohne Mühe, ten wir nachdrücklich und sehr bestimmt: Schluß! er es stellte sich heraus, das Wetter läßt nicht mit reden, die Hitze stieg, der Bierverbrauch stieg, die sserlachen in den Schrebergärten des klugen, weich- gen und fürsorglichen Schrebergartenvaters stiegen, Unmut stieg, das einzige, was fiel, waren die opfen von unserer Stirn....

Und wenn mich nicht alles täuscht, morgen wird nicht besser werden, morgen werden wiederum Men- en lieblose Bemerkungen gegen den Unfug der nne machen.... Und, wie gesagt, ich bin auch bei!

es

Freitod in der Ruhr

Der 49 Jahre alte Kranführer W. aus dem Hegger- de in Hattingen ging mit selbstmörderischen Absichten die Ruhr und ertrank. Die Leiche des Ertrunkenen rde gestern in der Ruhe, nahe des Wasserwerks, ge- det und geborgen. Der Tote hinterläßt Frau und n Kind.

„Achtung, Deutsches Jungvolk!"

Das zweite Sommerlager des Jungbanns Bochum 37) beginnt am 3. August. Sämtliche Teilnehmer, be- nders diejenigen aus den Jungstämmen I, IV, V, VII, XII und XV, finden sich an diesem Tage, morgens m 11 Uhr an der Dienststelle, Trankgasse 7—9, ein.

Zwischen Motorwagen und Auto geraten

Montag mittag, gegen 13.25 Uhr, fuhr auf der Alleestraße ein elektrisch betriebener Transportwagen auf einen parkenden Personenwagen. Bei dem Zusam- enprall geriet der Fahrer des Transportwagens, den r vorne stehend bediente, mit dem rechten Fuß zwischen en eigenen Wagen und die Stoßstange des parkenden Personenwagens. Hierbei brach er sich den Unter- chenkel des rechten Beines. Der hinzugerufene Arzt rdnete die Ueberführung in ein Krankenhaus an.

Personenwagen und Kraftrad stießen zusammen

Samstag, gegen 18 Uhr, erfolgte auf der Wittener Straße in Höhe der Düppelstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraft- rad. Ein auf dem Kraftrad mitfahrender Mann erlitt hierbei Prellungen am rechten Knie und linken Ober- schenkel. Er wurde in das Augusta-Krankenhaus über- geführt und nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen. Der Personenkraftwagen wurde leicht und das Kraftrad stark beschädigt.

Frau von einem Lastkraftwagen angefahren

Samstag, gegen 16.25 Uhr, wurde auf der Hat- tinger Straße in Höhe des Hauses 197 eine Frau von einem Lastkraftwagen angefahren. Die Frau erlitt hier- bei eine Fuß- und Beckenprellung. Sie wurde dem Bergmannsheil zugeführt.

Motorrad gestohlen

Gestohlen wurde am 28. Juli am Wilhelmsplatz in Bochum ein Motorrad, Marke „Ardie".

Durch Hufschlag schwer verletzt

Dem Krankenhause zugeführt wurde am Samstag nachmittag der Gehilfe G. von der Maxstraße, der bei einem Landwirt in Herne beschäftigt ist. Er wurde beim Anschirren durch einen Hufschlag eines Jungtieres so schwer verletzt, daß die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war.

Baulücken werden geschlossen

An der Wielandstraße herrscht augenblicklich eine rege Bautätigkeit. Die noch vorhandene Baulücke zwi- schen Abzweig Uhlandstraße bis zur Unterführung Wie- landstraße wird durch den Bau zweier Privathäuser geschlossen, so daß nunmehr nach der Bahnseite hin eine einheitliche Häuserfront geschaffen ist.

Der dritte Leistungskampf der Betriebe hat begonnen

„Männer machen die Betriebe"

Gespräch mit Generaldirektor Dr. Borbet über die Grundzüge der Sozialpolitik im Bochumer Verein

Zu dem am 1. August begonnenen neuen Leistungskampf der deutschen Betriebe veröffentlicht der „Angriff" eine Unterredung seines Hauptschriftleiters Kurt Kränzlein mit dem Betriebsführer des Bochumer Vereins, Generaldirektor Dr. Borbet. Manche Einzelheiten und Tatsachen, die in diesem Gespräch erwähnt werden, sind unseren Lesern aus mannigfachen Veröffentlichungen im „B. A." bekannt. Dennoch ist die Arbeit auch für uns Bochumer außerordentlich interessant, weil sie die Dinge, die täglich um uns sind, unter dem Gesichtswinkel eines Fremden und dadurch in einer für uns besonders aufschlußreichen Weise sieht. Nachstehend die Ausführungen aus dem „Angriff":



Aufnahme: Ksinsik

Adolf Hitler bei seinem Besuch auf dem Bochumer Verein am 14. April 1935. Generaldirektor Borbet erläutert dem Führer auf dem Turm in Weitmar die Lage der Werksanlagen

„Solche Sachen lassen sich nicht künstlich machen", erklärt mir Generaldirektor Borbet, der Betriebsführer des Werkes. „Betriebsgemeinschaft, das ist eine Sache von Menschen, die sich aufeinander einstellen und Vertrauen haben."

Wir haben uns über eine Stunde unterhalten. Es kam alles sehr schnell. Am Dienstag ein Telephongespräch, am Mittwoch war ich in Bochum, und nach einer halben Minute saß ich in diesem sehr einfachen Raum, den Büsten des Führers und Hindenburgs zieren.

„Borbet kennt den „Angriff", ich kenne sein Werk. Aber wir kannten uns bisher nicht. Der Mann ist 56 Jahre alt, ist vor 20 Jahren Generaldirektor dieses die amerikanischen Manieren mit Schulterklopfen und so." Lächelt nochmals, und sagt dann: „Wir sind wortkarg und sehr bei der Arbeit, kommen sehr gut miteinander aus. Betriebsgemeinschaft zeigt sich in der gegenseitigen Leistung. Wir tun für unsere Männer was wir können, und die Männer tun ihre Pflicht, wo sie können."

„Einzelheiten?" Er gibt mir eine kleine Schrift. Während er erzählt, blättere ich darin. Lehrlingswerkstätten, Invalidenwerkstätten, Pensionskasse, Schwefelriesigen Hüttenwerkes geworden. Ich weiß vieles von ihm, ohne daß er Kenntnis hat von meinem Wissen. Die Franzosen standen in seinem Werk, er blieb auf seinem Posten. Die Kommune schrie in den Versammlungen: „Hängt ihn auf!" Plötzlich war er im Saal. Hände in den Taschen, Hut auf: „Da bin ich." In dem Arbeitszimmer, das sehr ernst wirkt, standen sie mit aufgepflanztem Bajonett. Friedlich steht nun auf dem Tisch das Modell der Olympiaglocke, die hier gegossen worden ist. Hier wird Eisen gegossen und in neue Formen gebracht. Neue Formen der deutschen Arbeit, das ist das Kampfgeschrei unserer Arbeitsschlacht.

Wie man sich versteht

„Wir arbeiten hier mit 700 Atmosphären Druck. Regeneratorenmäntel, Schmiedestücke für Maschinenbau, überhaupt viel für die Eisenbahn. Die Arbeiter? Wir verstehen uns sehr gut, ohne viele Worte. Ich gehe durch den Betrieb, und wir besprechen das Notwendige."

„Wie machen Sie das? Reden Sie die Männer an?"

Er lächelt: „Das geht ganz formlos. Ich frage, und die Männer antworten. Wir sind hier für heilbad, Sportplätze, Schwimmbäder, Siedlungen, täglich für 7000 Mann warmes Essen im Betrieb. Der Mann geht so vor: Eine Halle sollte schöner und sauberer gemacht werden. Da ließ er die alte stehen, die Arbeit ging weiter und baute drum herum die neue, und dann wurde die alte abgerissen. Als die Männer sich eines Tages umsahen, mitten in der Arbeit, standen sie in einer herrlichen, modernen und hellen Werkstatt.

Die Geschichte vom Ferienheim

Ein Ferienheim ist da, in Werdohl, im Sauerland. Hier ist die Geschichte dieses Baues. Borbet erzählte mir kein Wort davon, später hörte ich sie im Werk. 1936 war der Betriebsführer Borbet 25 Jahre beim Bochumer Verein. Da sammelte die Gefolgschaft

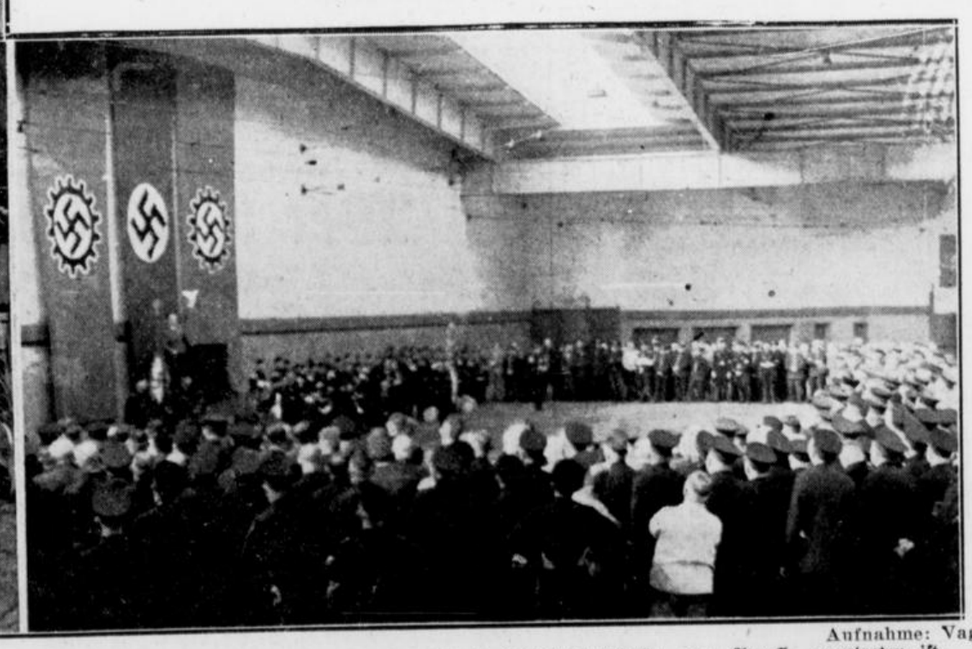
(Fortsetzung nächste Seite.)



„Wir schaffen weiter!"

Feierliche Eröffnung des dritten Leistungskampfes der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG. Sportplatzanlage wird gebaut





Aufnahme: Vaginer

Direktor Kreisleiter Riemenschneider spricht zur Gefolgschaft, die im Rechteck in der Straßenbahnbetriebshalle zum Appell angetreten ist.

Am Montag nahm der Leistungswettkampf 1938/39 der deutschen Betriebe seinen Anfang. Verwaltung und Gefolgschaft der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG. bekundeten ihren geschlossenen Einsatz für den Leistungsgedanken in einem Betriebsappell, der in Form einer schlichten Feierstunde Montag früh in der Wagenhalle abgehalten wurde. Eine Stunde der inneren Sammlung war es, ganz ausgerichtet auf die großen Ziele und Aufgaben, vor die sich die Betriebsgemeinschaft der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG. in ihrem dritten Leistungswettkampf gestellt sieht.

Unter klingendem Spiel erfolgte die Einholung der Ehrenfahne des Betriebes, des goldverbrämten Banners der Deutschen Arbeitsfront. Ein zündender Marschklang auf, gespielt von der Werkskapelle und dem Spielmannszug. Die Gefangabteilung sang unter der Stabführung von Wilhelm Harzheim das Bundeslied von Mozart, eine wahrhaft festliche Einstimmung zu den Begrüßungsworten des Betriebsobmanns Behler und zu der darauffolgenden Ansprache des Gefolgschaftsführers Direktor Riemenschneider, der im einzelnen aufzeigte, was der Leistungswettkampf der deutschen Betriebe den schaffenden Volksgenossen zu bedeuten hat. Zu den besonderen Leistungen übergehend, betonte Gefolgschaftsführer Direktor Riemenschneider, daß die Verwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG. im Leistungswettkampf 1938/39 sich als vordringlichste Aufgabe die Sicherung der zusätzlichen Altersversorgung aller Arbeitskameraden durch den Ausbau der bereits bestehenden Ruhegeldkasse gestellt habe. Es soll alles getan werden, um den aus dem Dienst ausscheidenden Gefolgschaftsmitgliedern einen geruhsamen und von Sorgen unbeschwerten Lebensabend zu verbürgen. Weiter werden die KdF.-Fahrten zahlenmäßig ausgedehnt. Jeder KdF.-Fahrer erhält einen Tageszuschuß in einer angemessenen Höhe. Da es sich erwiesen hat, daß die sportliche Betätigung unerläßlich für eine Steigerung der Leistungsfähigkeit ist, **wurde von Gefolgschaftsführer Direktor Riemenschneider die Errichtung einer Sportanlage in Aussicht gestellt, die im Stadtteil Weitmar angelegt wird.**

Sie wird einen modernen Schießstand erhalten, dazu eine Fußballsportanlage und im übrigen so ausgebaut werden, daß die Gefolgschaftsmitglieder in der Lage sind, jeden Sport zu üben.

Es waren große und weitgesteckte Ziele, die Direktor Riemenschneider seiner Gefolgschaft vor Augen führte. Aber sie werden durchgeführt werden. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß jeder in der Betriebsgemeinschaft seine Pflicht bis zum letzten tue. Denn auf jeden einzelnen komme es an, wenn die Betriebsgemeinschaft blühen und gedeihen, wenn der Betrieb der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG. in der Oeffentlichkeit an Ansehen gewinnen solle. Mit der Führerehrung und den deutschen Hymnen klang der Betriebsappell aus.

„Männer machen die Betriebe"

(Fortsetzung von Seite 3)

40 000 RM. und schenkte ihm diese Summe. Und er stiftete das als Grundstock für ein Ferienheim der Gefolgschaft. 600 Morgen Land, Einzelhäuser, angelegt wie das Olympische Dorf.

Das ging „einfach" vor sich, ohne viel Schreibereien, Geschäftsverkehr und ohne Rückfragen bei weiß ich welchen Instanzen. Hier gehen beide durch dick und dünn, der Mann und die Gefolgschaft — wenn beide sich verstehen, ist alles möglich. Hinter diesen Dingen steht die Energie eines Werdegangs vom Ingenieur zum Generaldirektor und das Wachsen einer Gefolgschaft vom Metallarbeiter zum Musterbetrieb. „Die Dramatik einer neuen Zeit" müßte dieses Kapitel überschrieben sein!

„Musterbetrieb? Wir hatten schon ganz gute Ansätze von früher her. Das haben wir hochgehalten. Mit zufriedenen Werkskameraden arbeitet man am besten." Er sagt das alles so als Selbstverständlichkeit. „Unsere Männer müssen hart 'ran, das Volk braucht ihre Arbeit.. Wir stehen im Vierjahresplan, und da ist alles viel leichter, weil wir Musterbetrieb sind und weil wir Betriebsgemeinschaft kennen. Eine gute Leistung unter schärfster Anspannung ist nur möglich, wenn der Mann sich im Werk zu Hause fühlt. Seine Arbeit, sein Werk! Das ist unser Leistungskampf. So ist das hier.

Man muß beim Menschen anfangen, denke ich, während er erzählt. Seine Augen sehen durch das Fenster, seine Hände gleiten über Aktenhefte oder greifen zum Bleistift. Dieser Mann, der mir gegenübersitzt, hat ein hartes Gesicht, scharf und gemeißelt. Ich kenne die Köpfe vieler Generaldirektoren und vieler Arbeiter. Es gibt verwandte Typen, die man bei beiden findet. Dieser scheint aus dem herkömmlichen Typ des Generaldirektor ebenso herauszuragen, wie er Aehnlichkeiten hat mit Männern, die den flüssigen Stahl abstechen. Wenn er lacht, ist er anders. Plötzlich verschwindet das Antlitz der Produktionsziffern der Mensch lächelt und erzählt. Doch er erzählt nicht, er antwortet auf Fragen. Allem Persönlichen weicht er aus; wenn er vom Betrieb spricht oder vom Arbeiter, wird er lebendiger. Man muß beim Menschen anfangen, denke ich, wenn man etwas erfahren will über die Menschen im Betrieb, über ihre Leistungen.

Lohnt es sich?

Die Auswirkung auf die Produktion? Zusammenhänge zwischen Betriebsgemeinschaft und Produktionssteigerung? Er zeigt mir ein schmales Heft mit Schreibmaschinenschrift: „1922 haben wir 34,2 Stunden im Durchschnitt der Woche gearbeitet, heute 53,7 Stunden. Die Einkommenssteigerung ist entsprechend. Von 1934 bis 1938 betrug die Steigerung zwischen 11,6 und 23,1 vom Hundert in verschiedenen Betrieben.

Hier arbeiten Fräser und Schmiede, Schlosser und Hobler, Horner, Modellschreiner, Männer vom Walzwerk und vom Hochofen, Schmelzer, Tischler, Bauarbeiter. In den letzten Jahren ist keiner entlassen worden. War aus irgendwelchen Gründen keine Arbeitsmöglichkeit da, dann wurden die Männer in andere Abteilungen des Werkes gesteckt, und wenn sie Aushilfe machten oder Ausbesserungen. Alle wurden immer beschäftigt. Das hat mir nicht Borbet erzählt, sondern andere; aber Borbet hat mit einem gewissen Stolz darauf hingewiesen, daß in seinem Werk keine Abwanderung der Arbeitskräfte erfolgt ist.

„Ein Musterbetrieb lohnt sich also?"

„Wenn Sie so fragen wollen, ja!" antwortet er. „Die Männer sind stolz, daß wir Musterbetrieb sind. 1935 war der Führer hier. Das hätten Sie erleben müssen!" Er wird bewegt und richtet sich auf. Vor wenigen Tagen, bei der Beerdigung Kirdorfs, mit dem ihn menschliche Freundschaft und gleichartige politische Haltung verband, traf er wieder den Führer. Borbet ist einer der Männer, die bei der Durchführung des Vierjahresplans ein Wort mitsprechen. Auch Göring war im Werk, 1935 hat er hier das Ehrenmal eingeweiht. Auch Dr. Ley hat diesen Musterbetrieb besucht.

Magna Charta für den Amtswalter

„Wie sieht Ihre Betriebsgemeinschaft praktisch aus? An wen wenden sich Ihre Männer, wenn sie Wünsche haben, Beschwerden, Streitigkeiten?"

„Jeder Betriebsleiter — also der Leiter einer Werkstatt, eines Einzelwerks — kommt in jeder Woche mindestens einmal mit den Amtswaltern der DAF. zusammen. Wir haben sehr gute Verhältnisse. 99 vom Hundert der Meister, ein großer Teil der Betriebsleiter, kommen aus der Arbeiterschaft selbst, ebenso wie die Amtswalter. Sie kennen den Betrieb, sie kennen sich, sie kennen die Arbeiter. Schon der Blockwalter kann Streitigkeiten regeln; er ist es, der für die Ordnung im Betriebe sorgt."

Eine „Magna Charta" für den Amtswalter, denke ich. Der Betriebsobmann, Pg. Hoenig, ergänzt mir später das Bild. Die Amtswalter-Schulung ist vorbildlich, gut durchzuführen, wegen der Haltung des Betriebsführers. Die Werkschar hat 1500 Mann. 6000 Mann treiben Betriebssport, und das ganze Werk hat allein 48 Fußball-Mannschaften.

*

Man muß an die Front gehen, um zu erleben und zu schildern. Wir haben nicht über Mangel an Fronten zu klagen, das wissen wir alle, seit 14, seit 19 und seit 23. Ich habe mit Männern gesprochen, die an der Front standen in Oesterreich und in Sudetendeutschland. Auch hier ist eine Front. Ein vorgetriebener Stützpunkt um neue Formen im deutschen Arbeitsleben. Ein Werk, das Weltbedeutung hat; die Gefolgschaft mit ihren Familienangehörigen, zählt eine deutsche Großstadt. Ein Werk mit wichtigen Aufgaben im Vierjahresplan. Und ein Werk, das unter den schwierigen Verhältnissen der Stahlproduktion Musterbetrieb geworden ist. Männer machen die Geschichte, und Männer machen die Betriebe. —

Sehr warm

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim am 1. August

Vom Atlantik bis nach Rußland hinein erstreckt sich ein Rücken hohen Luftdrucks. Westdeutschland liegt an seiner Südseite und erhält daher noch weiter warme Festlandsluftmassen aus dem Osten zugeführt. Noch stärkere Erwärmung kann örtlich zu Wärmegewittern führen.

Vorhersage für Dienstag: Schwache östliche Winde, im Industriegebiet vielfach dunstig, heiter, trocken und sehr warm. — Vorhersage für Mittwoch: Vorwiegend heiter, trocken und sehr warm, örtliche Gewitter nicht ausgeschlossen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch keine Aenderung.

Montag, 1. August

Barometer 8 Uhr: 771.0, 24 Uhr: 773.0 Thermometer 13 Uhr: + 28°, 24 Uhr: + 23°

Zeiten für Sonne und Mond am 2. August:
☉ Aufg. 4.50, Unterg. 20.22; ☽ Aufg. 13.04, Unterg. 22.41

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	766,1	OSO 1	+23	halb bed., Dunst
Kahler Asten	681,0	NO 3	+19	heiter
Brocken	681,0	O 4	+16	fast bedeckt
Hamburg	767,6	still	+21	wolkenl., Dunst
Berlin	767,6	still	+23	heiter, Dunst
München	765,1	NO 1	+19	heiter, Dunst
Zugspitze	531,6	NNW 4	+ 4	Nebel

Vereins-Kalender

Kleinrentnerbund. Sprechstunden fallen im August aus. Zur n. „Werbe"-Versammlung, 7. Sept., 16 Uhr, Bürgergesellschaft, Luisenstraße, sind alle Bochumer Kleinrentner, auch Nichtmitglieder, willkommen.

Wohin gehen wir heute?

Tonhallen-Gaststätte und -Diele: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 16 Uhr: Zwischen Haß und Liebe.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Poetie.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: . . . und sowas nennt sich Detektiv.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Der Biberpelz.
Lichtburg: ab 15.20 Uhr: Der unmögliche Herr Pitt.
Lichtspielhaus: Bis Anfang August geschlossen.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Musketier Meier III.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Musketier Meier III.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Andalusische Nächte.
Welt-Lichtspiele: ab 15.20 Uhr: Zwischen den Eltern.
Apollotheater Weitmar: Daphne und der Diplomat.
Capitol Langendreer: Rätsel um Beate.
Capitol Werne: Kameraden auf See.
Kammerlichtspiele Gerthe: Wenn Frauen schweigen.
Lichtburg Langendreer: Die Austernkiste.
Schauburg Wanne-Eickel: Land der Liebe.
Union-Theater Gerthe: Musik für Dich.

Bürgermeisterei Bochum vor 100 Jahren

Ein Blick in die Zeit des stärksten Wachstums unserer Stadt und ihrer Umgebung

Wohl kaum anderswo im deutschen Vaterland haben sich die Verhältnisse so stark in den letzten hundert Jahren gewandelt wie im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. In diesen hundert Jahren zog der Bergbau und die Industrie ein und bevölkerte schnell die Weiler und Dörfer, so daß sich die Bevölkerung vielfach mehr als verzehnfacht hat. Wir wollen dabei durch Anführung eines Beispiels möglichst anschaulich sein. Dabei wählen wir ein Beispiel, das uns besonders nahe liegt, und fragen uns, wie die Bürgermeisterei Bochum vor hundert Jahren beschaffen war. Wir gehen von der Bürgermeisterei und nicht von der Stadt Bochum aus, weil heute die meisten Bezirke in die Großstadt Bochum eingemeindet sind, die früher zur Bürgermeisterei Bochum gehörten.

Bürgermeistereien erhielten wir in Westfalen nach den Freiheitskriegen. Was vorher in der Franzosenzeit eine Mairie gewesen war, das nannte man nun Bürgermeisterei. Im allgemeinen hat man die Mairien in ihrer Zusammensetzung und in ihrem Umfang bei der Umwandlung in Bürgermeistereien nicht verändert. Bei der Bürgermeisterei Bochum ist es allerdings der Fall gewesen. Man hat zur Bürgermeisterei Bochum noch das Kirchdorf Kirchharpen und die Bauerschaft Gerthe hinzugeschlagen, die in der Franzosenzeit zur Mairie Lütgendortmund gehörten.

Der „Bestand" der Bürgermeisterei Bochum

Wir wollen zunächst den allgemeinen Ueberblick über die Bürgermeisterei Bochum vor hundert Jahren gewinnen und uns klar werden, was alles dazu gehörte. Da war es zunächst das Kirchspiel Uemmingen, das auch das Dorf Laer und die Bauerschaft Querenburg mit umfaßte. In diesem Kirchspiel lagen die zwei Rittergüter Laer und Heven. Dazu kam an zweiter Stelle das Kirchspiel Harpen, zu dem die Bauerschaft Gerthe gehörte. Dann gehörte an dritter Stelle die kleine Bauerschaft Berge dazu, die ein Teil des Kirchspiels Herne war. An vierter Stelle nennen wir das Dorf Hordel, das zum Kirchspiel Eickel gehörte. Hier lagen das Rittergut Dahlhausen und die beiden adligen Güter Hörstchen und Lackenbruch. Natürlich gehörte die Stadt Bochum selbst zur Bürgermeisterei Bochum. Außerdem kamen die Dörfer Riemke und Hofstede hinzu, die auch zur größeren lutherischen Gemeinde und zur kleineren reformierten Gemeinde Bochum gehörten. Das Rittergut Nosthausen gehörte zum Kirchspiel Eickel. Dann nennen wir noch die Dörfer bzw. Bauerschaften Hamme, Grumme, Altenbochum, Wiemelhausen, Steinkuhle und Brenschede, die alle zum alten Kirchspiel Bochum gehörten. An letzter Stelle ist noch das Kirchdorf Weitmar zu nennen. Im Dorf Hamme liegt das Rittergut Overdyk, in der Nähe von Altenbochum die Rittergüter Goy und Havkenscheid, in der Bauerschaft Wiemelhausen das Rittergut Rechen und die Landgüter Steinkuhle und Brenschede, schließlich in dem Kirchspiel Weitmar das Rittergut gleichen Namens. Wir zählen diese Güter absichtlich auf, weil viele davon heute gänzlich verschwunden sind.

Insgesamt sind 1839 in der Bürgermeisterei Bochum gezählt worden: Wohnhäuser 1083, Fabriken und Mühlen 27, landwirtschaftliche Gebäude 820. An Einwohnern wurden insgesamt gezählt 9425. In der Zeit von 1818 bis 1839 hat die Bürgermeisterei Bochum bedeutend zugenommen. Wir erkennen das sofort, wenn wir die Einwohnerzahlen der beiden Jahre gegenüberstellen.

	Einwohnerzahl 1818	1839
1. Kirchspiel Uemmingen	607	1002
2. Kirchspiel Harpen	749	944
3. Bauerschaft Berge	26	47
4. Landgemeinde Hordel	108	122
5. Stadt- u. Feldmark Bochum	2107	3496
6. Landkirchspiel Bochum	1041	1362
7. Altenbochum	393	568
8. Landgemeinde Wiemelhausen	533	986
9. Landgemeinde Weitmar	472	898
insgesamt	6096	9425

Die Bürgermeisterei Bochum hat also in den 20 Jahren von 1818 bis 1839 um mehr als 50 Prozent zugenommen. Es ließe sich zu den einzelnen Angaben noch vielerlei bemerken. Je besser der einzelne die Verhältnisse kennt, u mso länger kann seine Bemerkung, die er dazu macht, werden. Eines aber wird einem vor allem deutlich, daß hier große und gewaltige Veränderungen in diesem Bezirk in den letzten hundert Jahren erfolgt sind, so daß es vielfach schwierig ist, diese alten Verhältnisse, wie sie uns in trockenen, aber doch so lebendigen Zahlen vor Augen gestellt werden, wieder erkennen. Die letzten Jahre haben doch sehr viel von dem Alten verwischt, wenn nicht überhaupt beseitigt.

Adolf Sellmann

Wer bezahlt den Schaden?

Die Haftung für Unheil durch Tiere

Selbst die zahmsten Tiere richten bisweilen allerlei Unheil an, wodurch sie ihren Herrn nicht nur in arge Verlegenheit bringen, sondern ihn auch obendrein zwingen, in seine Tasche zu greifen und den angerichteten Schaden wiedergutzumachen. Dies ist nicht etwa eine großzügige Geste des Tierhalters, sondern seine gesetzliche Pflicht. Das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt nämlich, daß der Tierhalter Schadenersatz leisten muß, wenn durch ein Tier ein Mensch getötet oder verletzt oder eine Sache beschädigt wird (Paragraph 833 BGB.).

Der Begriff „Tierhalter" ist hier in weitestem Sinne zu verstehen. Es ist damit nicht nur der Eigentümer gemeint, sondern jeder, der im eigenen Interesse die Sorge für das Tier durch Gewährung von Obdach und Unterhalt auf gewisse Dauer und nicht bloß zu vorübergehenden Zwecken übernommen hat, also für gewöhnlich der unmittelbare Besitzer, z. B. der Mieter, Nießbraucher, Leiher usw. Es ist unerheblich für die Beurteilung der Haftungsfrage, ob der Tierhalter die erforderliche Aufsicht ausgeübt und die notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, oder ob er durch mangelnde Beaufsichtigung oder Verletzung sonstiger ihm obliegender Pflichten den Schaden mitverschuldet hat. Auch kommt es nicht darauf an, ob ein wildes, zahmes oder gezähmtes Tier den Schaden verursacht hat. Ebenso ist es grundsätzlich ohne Bedeutung, zu welchen Zwecken das Tier seinem Herrn dient, ob es sich also beispielsweise um ein Luxustier oder ein Pferd im Gewerbebetrieb handelt. Die Tatsache, daß durch eine aktive Betätigung des Tieres ein Schaden entstanden ist, verpflichtet den Tierhalter zum Ersatz. Ist aber das Tier selbst nicht tätig geworden, hat es sich also passiv verhalten oder lediglich dem Willen seines Lenkers gehorcht, so ist eine Schadenersatzpflicht aus § 833 BGB. nicht begründet. So ist z. B. ein Ersatzanspruch zu verneinen, wenn ein ruhig dahingehendes Pferd bei Glatteis ausgleitet und stürzt und dabei ein vorübergehendes Kind mit umreißt.

Der Tierhalter kann seine Verantwortung nicht auf denjenigen abwälzen, den er mit der Führung der Aufsicht über das Tier beauftragt hat. Die Haftung des Tierhalters bleibt nämlich in jedem Falle bestehen, selbst dann, wenn der zur Beaufsichtigung Bestellte (Kutscher, Wärter, Hirte usw.) durch Vernachlässigung seiner Pflichten, also mangelnde Beaufsichtigung, die Veranlassung zu der Schadenstiftung durch das Tier, gegeben hat. In diesem Falle haftet aber der Aufsichtspflichtige neben dem Tierhalter. Nur dann wird jener von der Verantwortung frei, wenn er den Nachweis erbringen kann, daß er bei der Führung der Aufsicht die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat, oder daß der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde. Unter den gleichen Voraussetzungen entfällt auch die Haftpflicht für Schäden, die durch Haustiere angerichtet werden, also durch solche Tiere, die für Dienste oder Verwendung im Haus gezüchtet oder gezähmt sind und zum Beruf oder zum Erwerb oder zur Beschaffung des Unterhaltes gebraucht werden. Billigerweise hat das Gesetz den Halter solcher Tiere nicht den allgemeinen sehr strengen Vorschriften über die Haftung unterworfen.

Vielfach ist zu beobachten, daß Tiere aus ihrer ruhigen Beschaulichkeit erst dann erwachen und sich zu Bösartigkeiten hinreißen lassen, wenn sie gereizt werden. Die letzte und tiefste Ursache für den angerichteten Schaden liegt also dann nicht bei dem Tier, sondern bei demjenigen, der durch sein Verhalten den tierischen Trieb herausgefordert hat. In Fällen dieser Art ist es, wenn das Verschulden ausschließlich oder doch zur Hauptsache auf seiten des Geschädigten liegt, sehr wohl möglich, daß der Tierhalter ungeschoren bleibt und der Verletzte für den ihm entstandenen Schaden allein aufzukommen hat. Dies gilt auch sinngemäß dann, wenn das von einem anderen gereizte Tier einen an sich Unbeteiligten verletzt. Dieser kann dann für den Ersatz des ihm zugefügten Schadens außer dem Tierhalter auch den Anstifter in Anspruch nehmen.

P. H.

Wochenendlehrgang in der Waldschule ...

Rund 100 Vertrauensmänner aus Bochum und Wi... wurden geschult

In der Hattinger Waldschule, heute Jugendherberge, waren Samstag und Sonntag rund 100 Vertrauensmänner des Amtes für Beamte der NSDAP. zu einem Wochenendlehrgang zusammengekommen, um hier wie mals im Rahmen eines Kurzlehrganges das erforderliche Rüstzeug für den wirklichen deutschen Beamten, so wie er sein soll und muß, mit auf den Weg zu bekommen. Kreisschulungsleiter Ruthenbürger aus Bochum hatte die Gesamtleitung dieses Wochenendlehrganges und darf mit den Erfolgen bestimmt in jeder Hinsicht sehr zufrieden sein.

In den Nachmittagsstunden des Samstags rollten die rund 100 Vertrauensmänner aus Bochum und Witten in mehreren Autobussen in Hattingen an. Nachdem sich die Kameraden von der drückenden Hitze in dieser herrlichen Fleckchen Hattinger Heimat etwas erholt hatten, begann gleich die eigentliche Arbeit, und zwar mit einer kurzen Feierstunde. Stolz stieg am Fahnenmast die Flagge empor, dann sprach Lehrgangsleiter Pg. Ruthenbürger herzliche Worte des Willkommens und strich dabei vor allem den Sinn und die Aufgabe eines solchen Wochenendlehrganges heraus, wobei er besonders die Anforderungen unterstrich, die an jeden Schulungsteilnehmer gestellt werden müßten. Nach dem Willkommsakt nahmen die Teilnehmer gemeinsam das Abendessen ein, anschließend blieben sie noch etwas in gemütlicher Runde zusammen.

Der Sonntag brachte dann die eigentliche ernste Arbeit und Schulung. Nach dem Frühsport, der ein wichtiger Bestandteil dieses Wochenendlehrganges war, sprach Pg. Seel (Herne) eingehend über das neue Beamtengesetz und streifte dabei die Grundgedanken des Nationalsozialismus, der darin bestehe, daß der Beamte Vermittler sein müsse zwischen dem Volk selbst und dem Staat. Der Beamte müsse seine Arbeit auch auch in weltanschaulicher und politischer Richtung erfassen, denn gerade aus dieser Erkenntnis heraus werde der Nachwuchs des deutschen Beamten für das Dritte Reich erwachsen. Der Vortrag fand aufmerksame Zuhörer. Nachdem noch weitere wichtige Fragen erörtert worden waren, nahm auch Gaustellenleiter Rieger (Bochum) das Wort zu einem Referat und behandelte hier in kurzen Zügen nochmals den inneren Kern eines solchen Wochenendlehrganges. Mit der feierlichen Einholung der Fahne fand dieser Schulungslehrgang sein Ende.

Noch gut gegangen

Brieftauben-Gauwettflug ab Riesenburg

Die Hoffnung, die wir gestern aussprachen, daß der Brieftauben-Gauwettflug ab Riesenburg, der bekanntlich über eine 800 Kilometer lange Flugstrecke führte, wenigstens einen Teilerfolg zeitigen möge, hat sich im großen ganzen erfüllt. Wenn auch der Konkurs am Montag abend nicht zu Ende gegangen ist, so besagt das noch nicht, daß nun mit größeren Verlusten gerechnet werden müßte. Es steht fest, daß ein großer Teil der Tauben durch Gewitterstürme und starke Regenschauer abgetrieben worden ist und versucht, auf Umwegen die Heimat zu erreichen. Hieraus erklärt es sich auch, daß die Tiere in großen Abständen kommen. Bis Montag nachmittag 6 Uhr waren rund 500 Tauben der Reiseleitung in Dortmund gemeldet worden. In den Abendstunden dürfte sich diese Zahl noch um ein beträchtliches erhöht haben. Allgemein wird der Konkursschluß für Dienstag morgen erwartet.

Die Bochumer Reisevereinigungen haben verhältnismäßig gut abgeschnitten. Besonders die Reisevereinigung Bochum-Nord schiebt sich immer weiter nach vorn. Die Züchter Paul Hackert, Flachmeier, Pape und Vieting sind hier die erfolgreichsten Züchter.

Nachdem wir in der Montag-Ausgabe die ersten Sieger veröffentlicht haben, lassen wir nun die weiteren folgen, soweit sie bis Montag abend 6 Uhr der Reihenfolge nach gemeldet waren:

Reisevereinigung Bochum und Umgegend: Possenheim (Fauna Bochum), Kreß (Bochum), Meier (Columbia Bochum), Kreß (Bochum), Braukemper (Luftpost Bochum), Meier (Columbia Bochum), Dickhoff (Heimatliebe Bochum), Freisewinkel (Stiepel), Meier (Gerthe), Kroninger (Siegespalme Stiepel), Leidereit (Heimatliebe Bochum), Kallenbach (Ruhrbote Bochum), Degener (Wiederkehr Stiepel), Nolte (Gute Hoffnung Linden), Vogelsang (Ruhrbote Stiepel), Hundt (Heimkehr Altenbochum).

Reisevereinigung Bochum-Nord: Gemtewolf (Heimkehr Hofstede), Willi Drees (Frohsinn Hofstede), Paul Hackert, (Auf zur Höhe Grumme), Böckenkamp (Heimatliebe Hofstede), Klaßen (Auf zur Vöde Grumme-Vöde), Sikora (Heimkehr Hofstede), Flachmeier (Viktoria Marmelshagen), Paul Hackert (Auf zur Höhe Grumme), Vieting (Kehre wieder Grumme), Pape (Reisetaube Bochum), Bürger (Viktoria Marmelshagen), Pape (Reisetaube Bochum).

Achtung! Altpapiersammlung

in den Ortsgruppen Felsenburg und Wiemelhausen

Der Motorsturm 16/M 69 des NSKK. führt in dieser Woche eine Sammelaktion zur Erfassung des Altpapiers durch. Es ist dringend notwendig, daß auch dieses Altmaterial im Rahmen der Durchführung des Vierjahresplans der Verwertung wieder zugeführt wird.

Alle Volksgenossen werden gebeten, das Altpapier in ihren Haushaltungen zu sammeln und nach Möglichkeit in Bündeln zum Abholen bereitzulegen. Die Abholung erfolgt am 6. August nachmittags.

Weitere Auskunft erteilt die Dienststelle des Motorsturms 16/M 69, Oskar-Hoffmann-Straße 71 d, Ruf Nr. 646 91.

NSDAP., Ortsgruppe Bochum-Wiemelhausen
Millhoff, Ortsgruppenleiter.
Ortsgruppe Bochum-Felsenburg
Schuth, Ortsgruppenleiter.
NSKK. der NSDAP. Motorsturm 16/M 69
Schlünder, Obertruppführer.

Doppelte Vorsicht

beim Herausfahren aus Grundstücken nötig

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Immer wieder ereignen sich dadurch Verkehrsunfälle, daß Kraftfahrzeugfahrer beim Herausfahren aus einem Grundstück auf die Straße die nötige Vorsicht außer acht lassen. Diese Nachlässigkeit war z. B. die Ursache eines schweren Verkehrsunfalls, bei dem der Fahrer leicht, der Beifahrer lebensgefährlich verletzt wurden. Die Gerichte haben wiederholt ausgesprochen, daß es nicht genüge, möglichst langsam zu fahren und Signale zu geben. Notwendig ist außerdem, daß der Fahrer eine besondere Person vorausschickt, die sich von dem Freisein der Fahrbahn überzeugt und die den ausfahrenden Fahrer davon verständigt. Radfahrer haben, wenn sie Unfälle vermeiden wollen, ihr Rad von der Ausfahrt bis auf die Straße zu schieben. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen Verstöße einzuschreiten.

„Kraft durch Freude"

Das Deutsche Handwerk fährt nach Italien. In der Zeit vom 16. bis 25. September 1938 findet eine Gemeinschaftsfahrt nach dem sonnigen Süden statt. Der Reiseweg ist Berlin — München — Brenner — Bologna — Rom — Neapel — Rom — Florenz — Brenner — München — Berlin mit Tagesausflügen Pompeji — Vesuv und Capri. Empfang durch die Federazione Nazionale Fascista degli Artigiani. Der Preis beträgt ab München 89.— RM. Anmeldungen bis zum 15. August bei der „Deutschen Arbeitsfront", Das Deutsche Handwerk, Bochum, Handelshof, Zimmer 41.

Auch in den Ferien Kurse. Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit, daß sämtliche Kurse des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude", Bochum, auch während der Ferienzeit durchgeführt werden.

Kraft durch Freude
Sportamt

Mittwoch, 3. August

Allgemeine Körperschule und Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Krankgasse, Eingang C.

Schwimmen für die männliche Gefolgschaft des Bochumer Vereins von 18.30 bis 19.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.

Schwimmen für Frauen und Männer von 1930 Uhr bis 20.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.

Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: bei Kneist, Langendreer.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Studienanstalt, Waldring, umbenannt in Schillerschule.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 10)

Amerikaner wollen zum Mittelpunkt der Erde

Ein sinnloser Versuch

Wie weit kann man ins Erdinnere vorstoßen? — Bisher vier Kilometer Und bei 6378 Kilometer Tiefe liegt die Erdmitte

Newyork, 1. August.

Eine wissenschaftliche Expedition ins Erdinnere wird gegenwärtig von einer Gruppe amerikanischer Forscher vorbereitet, deren Ausgangspunkt das Kohlenbergwerk von Red Jacket in USA. sein soll.

Wo liegt der Mittelpunkt der Erde? Wir haben in der Schule gelernt, daß der Durchmesser der Erdkugel von Pol zu Pol rund 12 756 Kilometer beträgt. Folglich müßte man — theoretisch — ein 6400 Kilometer tiefes Loch graben, um den Mittelpunkt der Erdkugel zu erreichen. Und wie weit ist man bis heute ins Erdinnere eingedrungen? Noch nicht einmal 4000 Meter! Der tiefste Schacht der Welt soll ein Erdölbohrloch in Texas sein, dessen Tiefe mit 3860 Meter angegeben ist. Das ist schon ganz stattlich, wenn man bedenkt, daß in diesem Loch Deutschlands höchster Berg, der Großglockner, spurlos versinken würde; aber wie winzig nimmt sich diese Ziffer neben dem Durchmesser unseres Globus aus!

So weit die moderne Forschung bisher schon in der Erforschung des Luftraumes und der Meerestiefen vorgedrungen ist, so stiefmütterlich wurde die Ergründung des Erdinnern behandelt — nicht zuletzt deshalb, weil sich ihr unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten oder noch stellen. So muß man auch die amerikanische Expedition, die nun mit dem modernsten Rüstzeug der Technik die „Eingeweide" der Erde untersuchen will, mit großer Skepsis betrachten. Ein Versuch, bis zum Mittelpunkt vorzudringen, erscheint auch, wenn man die vollkommensten Bohrmaschinen anwendet, völlig aussichtslos, ja, er mutet geradezu phantastisch an. Man denke nur, daß — von allen technischen Schwierigkeiten abgesehen — im Innern der Erde ungeheure Hitzetemperaturen herrschen, denen nicht nur kein Lebewesen gewachsen ist, sondern denen auch keinerlei Ausrüstungsgeräte zu widerstehen vermögen, selbst wenn sie aus Stein oder Metall wären. Ueberdies besteht nach der Ansicht unserer Geologen der Kern der Erde aus flüssigem Eisen, das zu durchdringen ein völlig hoffnungsloses Beginnen wäre.

Immerhin erscheint ein Versuch, wie weit man in das Innere der Erde eindringen kann, nicht uninteressant, zumal ja unsere Vorstellungen über das Erdinnere nur auf Theorien beruhen, so daß auch in dieser Richtung mancherlei Ueberraschungen möglich wären. Im Gegensatz zu der bisherigen Annahme, die mit unfaßbaren Hitzegraden im Erdinnern rechnet, sind jetzige Forscher der Meinung, daß die Hitzezone nur erstaunlich dünn ist, und daß die Temperaturen von den Mittelpunkt der Erde zu wieder abnehmen und eher kalt als heiß sind. Das alles ist unbeweisbar, und auch die amerikanische Expedition wird das Geheimnis nicht aufklären können. So wird der Vorstoß ins Erdinnere zwar ein kühnes, aber fruchtloses Beginnen bleiben.

Der Start der Expedition soll nicht, wie man annehmen möchte, von dem erwähnten tiefsten Erdschacht in Texas aus erfolgen, sondern von dem amerikanischen Bergwerk Red Jacket aus, weil hier, obgleich dessen tiefster Schacht nur 1400 Meter unter der Erdoberfläche liegt, die geologischen Bedingungen für das Unternehmen am günstigsten sein sollen. Es wird weiter berichtet, auf welche Weise man der Temperaturschwierigkeiten und der ungewöhnlichen Druckverhältnisse Herr werden will, noch mit welchen Mitteln man einen Schacht, der Tausende von Meter ins Erdinnere führen soll, zu stützen und zu sichern gedenkt, und wie man die Menschen, die dort unten arbeiten, ausrüsten wird. Sollte die Expedition jemals über die Vorbereitungen hinauskommen, wird ihre Tätigkeit sicher mit größtem Interesse verfolgt werden.

Jenny Kammersgaard in Kopenhagen

Begeisterter Empfang der Ostseebezwingerin

Kopenhagen, 1. August.

Kopenhagen bereitete Sonntag der aus Deutschland zurückgekehrten Ostseebezwingerin Jenny Kammersgaard einen begeisterten Empfang. Auf dem Rathausplatz hatten sich etwa 20 000 Menschen angesammelt, die ihr zujubelten, als sie sich um 15 Uhr auf dem Balkon der Zeitung „Politiken" zeigte und für den Empfang dankte. Vorher war sie Gast des Blattes bei einem kleinen Empfang gewesen, an dem leitende Männer und Frauen des Schwimmsports teilnahmen. Lorbeerbekränzt und mit zwei großen silbernen Pokalen in den Händen, nahm sie um 15.30 Uhr in einem blumengeschmückten Auto zwischen ihren Eltern Platz und fuhr, aufs neue stürmisch umjubelt, durch die Straßen der Stadt bis hinaus zum Hotel „Bellevue" in Klampenborg, wo sich neue Zuschauermassen eingefunden hatten. Von einer Tribüne herab erzählte Jenny Kammersgaard in schlichten Worten von ihrem Schwimmen über die Ostsee bis nach Deutschland.

Ein Ozeanriese machte kehrt

Weil ein Fahrgast operiert werden mußte

Paris, 1. August.

Ein bisher in der Geschichte des großen französischen Ozeandampfers „Normandie" noch nicht dagewesener Fall war es, daß das Schiff, das kürzlich um 13.30 Uhr aus Le Havre ausgelaufen war und in Southampton seine Zwischenlandung vorgenommen hatte, kurz darauf, als er schon den Kurs nach Newyork eingeschlagen hatte, wieder umkehrte und nachts um 1.30 Uhr in Le Havre einlief. Der Schlepper „Titan" fuhr dem Dampfer entgegen und nahm einen Schriftsteller auf, der eine dringende Operation durchmachen muß. Der Dampfer lief nachts um 2 Uhr wieder aus.

Langohr in Nöten

Tierkampf zu dritt

Eregli, 1. August.

Ein eigenartiger Tierkampf wird aus der Gegend von Eregli am Marmarameer gemeldet. Ein Hirte sah von fern seinen treuen Esel, der verzweifelte Bewegungen machte und dabei jämmerlich schrie. Er lief hinzu, sein Hund ihm voraus. Beim Näherkommen bemerkte er, daß sich eine starke, etwa zwei Meter lange Schlange um den Hals des braven Grautieres geschlungen hatte und es zu ersticken drohte. Der Hund fiel sofort die Schlange an, biß sie und suchte den Esel von ihr zu befreien.

Nunmehr stürzte sich das Reptil auf den Schäferhund, und wieder wählte es den Hals zum Angriffsziel. Im Augenblick hatte es zwei, drei Windungen herumgelegt und schnürte immer fester. Es handelte sich nicht um einen der Riesenhunde, wie man sie gewöhnlich auf dem Balkan und in Anatolien als Wächter der Herden sieht, sondern um ein kleines Tier. Dies erlag schnell und noch bevor der Schäfer irgend etwas unternehmen konnte, den tödlichen Windungen, es röchelte noch einmal und erstickte dann.

Nun aber trat der Esel, der sich inzwischen erholt hatte, in Tätigkeit. Erst schlug er mit den eisenbewehrten Hufen nach der Schlange und trampelte, als die von ihrem Opfer abließ, so lange auf ihr herum, bis sie zu Brei zerstampfte war. So rächte Langohr den Tod seines vierbeinigen Gefährten. Leider ist es nicht mehr möglich gewesen festzustellen, welcher Gattung die Schlange angehört hat. Jedenfalls dürfte ein solcher Tierkampf zu dritt eine große Seltenheit darstellen.

60 Tote auf Jamaika

Seltsames Eisenbahnunglück

Newyork, 1. August.

Auf der britischen Zucker- und Ruminsel Jamaika ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, das schwerste Eisenbahnunglück in der Geschichte der Insel, das 60 Tote und 80 Verletzte forderte. Ein überfüllter Sonderzug, der für die heutigen Feiern aus Anlaß der vor hundert Jahren erfolgten Sklavenbefreiung Festteilnehmer aus dem Innern nach der Hauptstadt Kingston bringen sollte, ist in einer engen Gebirgskurve entgleist. Dabei sind acht Wagen die steile Böschung hinuntergestürzt, einer immer auf den anderen, so daß die entgleisten Wagen einen einzigen wüsten Trümmerhaufen bildeten.

Für die steile Bergstrecke war außer der Zuglokomotive auch eine Schiebelokomotive angekoppelt. Aus unbekannten Gründen entgleiste die vordere Lokomotive. Der Führer der hinteren Lokomotive merkte nichts davon und behielt die volle Geschwindigkeit bei. So wurde ein Wagen nach dem anderen mit voller Wucht in den Abgrund geschoben. Aus dem Trümmergewirr ertönten gellende Hilfeschreie und das Stöhnen der Verletzten. Aus Kingston wurde sofort ein Hilfszug entsandt. Alle Aerzte der Umgebung wurden alarmiert. Die Verletzten mußten mit Schneidebrennern aus ihrer fürchterlichen Lage befreit werden.

Bis Mitternacht waren 52 Leichen geborgen. Man nimmt an, daß sich noch acht Tote unter den Trümmern befinden und daß außerdem eine Anzahl der Schwerverletzten nicht mit dem Leben davonkommen werden.

Der falsche Schäfer

Zwanzig Jahre unter falschem Namen

Hamburg, 1. August.

Als der 51jährige Bodo Schäfer in Kiel in Untersuchungshaft genommen wurde, stellte sich heraus, daß er gar nicht Schäfer hieß, sondern diesen Namen seit zwanzig Jahren widerrechtlich führte.

In Wirklichkeit handelte es sich um einen Mann namens Bodo Heinrich, dem es gelungen war, um sein langes Vorstrafenverzeichnis zu vertuschen, zwei Jahrzehnte unter dem falschen Namen zu leben. Da H. bei der Einlieferung in die Untersuchungshaft ein Schriftstück mit dem Namen Schäfer unterzeichnet hatte, wurde er wegen Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Führung eines falschen Namens erhielt er außerdem eine Haftstrafe von einer Woche.

Blicke in die Welt

Geschwisterpaar in den Bergen abgestürzt

An der Weißen Frau in der Blümlisalpgruppe stürzte ein Geschwisterpaar aus Thun (Schweiz) ab. Die Schwester kam ums Leben, der Bruder wurde schwer verletzt.

20 000 Edinburger besuchten das Segelschulschiff „Horst Wessel"

Das deutsche Segelschulschiff „Horst Wessel", das zur Zeit im Edinburger Hafen liegt, wurde am Sonntag für die öffentliche Besichtigung freigegeben. Das starke Interesse der Oeffentlichkeit kam darin zum Ausdruck, daß 20 000 Menschen das Schiff besichtigten.

Jamaika befürchtet Unruhen

In der britischen Kolonie Jamaika wird am Montag die 100jährige Wiederkehr der Sklavenbefreiung gefeiert. Aus Anlaß dieses Tages rechnet man mit größeren Unruhen. Der Gouverneur von Jamaika hat daher umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um schwere Zusammenstöße zu verhindern. Am Samstag traf der britische Kreuzer „Orion" in Kingstown ein. Die ganze Insel ist mit Rundfunkstationen überzogen worden, die britischen Truppen haben strengen Befehl erhalten, ihre Kasernen nicht zu verlassen.

67 Tote und 420 Verletzte in Rangoon

Nach den letzten Meldungen aus Rangoon hat sich die Zahl der bei den letzten religiösen Unruhen in Indien ums Leben gekommenen Personen auf 67, die der Verletzten auf 420 erhöht.

Vom Gerichtstisch an den Schalthebel

„Bitte klingeln, Herr Staatsanwalt!"

Dresdener Strafrichter und Staatsanwälte lenkten die Straßenbahn

Dresden, 1. August.

Um alle Einrichtungen und Gefahren des Verkehrs gründlich kennenzulernen, haben sich die Dresdener Strafrichter und Staatsanwälte einer Fahrerprüfung für Straßenbahnführer unterzogen, die sie mit gutem Erfolg bestanden haben.

„Bitte, nicht einsteigen! Schulungsfahrt!" rief in Dresden dieser Tage zuweilen der Straßenbahnschaffner den Wartenden an den Haltestellen zu, zog an der Leine, und schon setzte sich der leere Wagen wieder in Bewegung, einige verdutzte Gesichter hinter sich lassend. Die Leute waren allerdings nicht so sehr darüber erstaunt, daß sie nicht mitgenommen wurden, sondern hatten kopfschüttelnd den Herrn am Führerstand betrachtet, der da mit fester Hand und ernster Miene den Steuerhebel führte. Einem Mann verschlug's fast die Rede: „Das war doch Herr Staatsanwalt . . .?"

Ja, er hatte recht gesehen. So merkwürdig es auch klingen mag: die Dresdener Staatsanwälte verließen für ein paar Tage den Gerichtssaal und begaben sich zum Fahrmeister der Dresdener Straßenbahn in die Lehre. Sie, die sonst nur auf Akten und Zeugenaussagen angewiesen sind, wenn sie sich über die Ursachen eines Verkehrsunfalls schlüssig werden sollen, wollten einmal an sich selbst erfahren, was ein Straßenbahnführer alles zu beachten hat, welche Fehler ihm unterlaufen können, welche Gefahren ihm drohen und wie schwer es ist, so einen Triebwagen durch den dichten Verkehr zu lenken. So bekamen die öffentlichen Ankläger des Staates zuerst einmal an älteren Fahrtypen theoretischen und praktischen Unterricht, bis dann der große Tag herankam, da sie vor den Augen des gestrengen Lehrers mit einem der modernen Dresdener Straßenbahnwagen eine kursmäßige Fahrt auszuführen hatten.

So ging es denn mit vollen Touren über die Schienen, und der Fahrmeister gabt Acht, daß seine Schüler ihre Sache auch richtig machten. „Herr Staatsanwalt, Sie müssen zeitiger die Glocke treten! — Nicht so jäh bremsen, sonst gibt es Beulen an den Köpfen der Mitfahrenden!" — „Ja, so ist es gut!" — „Vorsicht bei den Kurven!" — „Ach, Sie haben den Winker wieder nicht eingeschaltet!" — „Alle Bremsen, bitte!" So folgte blitzschnell eine Anweisung der anderen, wenn plötzlich ein Fuhrwerk zu nahe an die Gleise kam, wenn es einem Fußgänger im letzten Augenblick einfiel, die Straße zu überqueren, wenn es galt, an einer Haltestelle zentimetergenau zu halten. Hände und Beine mußten ständig in Bewegung sein, die Kurven mit ihren Tücken, die Kreuzungen mit ihren Gefahrenquellen vorsichtig befahren und der Bremsweg genau berechnet werden, um jede Unfallmöglichkeit auszuschalten.

Und man muß zur Ehre der Dresdener Staatsanwälte sagen, daß sie ihren Mann gestellt haben! Der Fahrmeister sprach nach dem glücklich bestandenen Schlußexamen sein besonderes Lob aus, und den gestrengen Herren vom Richtertisch, die sich vorher schon den Führerschein für Kraftwagen geholt und sogar mit dem Fahrrad sich mitten in den dichtesten Verkehr gewagt hatten, kann nun kein Angeklagter mehr mit leeren Ausreden kommen, denn sie wissen nun in Dingen des Verkehrs Bescheid und können aus der Praxis schöpfen. Uebrigens haben nicht nur die Staatsanwälte in Dresden das Straßenbahnfahren gelernt, auch die Männer der Unfallkommission, die Verkehrsstrafrichter, der Leiter des NSKK.-Verkehrs-Erziehungsdienstes haben sich freiwillig einem Schulungskurs am Führerstand unterzogen, um dadurch Verständnis für alle Verkehrsteilnehmer zu gewinnen und wirkliche Sünder um so härter anfassen zu können.

Hitler-Jugend beim „Internationalen Viertagemarsch" in Holland

In Nymwegen wurde in der vergangenen Woche der „Internationale Viertagemarsch" durchgeführt, der alljährlich vom „Niederländischen Bund für Körpererziehung" im Verein mit dem holländischen Heer veranstaltet wird. Als Vertreter Deutschlands nahmen in diesem Jahr 40 Hitlerjungen des Gebietes Ruhr-Niederrhein an der Veranstaltung teil, die mit der Goldenen Mannschaftsplakette ausgezeichnet wurden.

Deutsches Fischerboot rettete englische Jacht

Das deutsche Fischerboot „Carl Stangen" rettete am Samstag die englische Jolle „Freda" aus Seenot. Die englische Jolle hatte vier Mann Besatzung und befand sich auf dem Wege von Norwegen nach England. Das deutsche Fischerboot traf die englische Jacht auf halbem Wege zwischen Norwegen und Schottland steuerlos an.

Berüchtigter Schmugglerhäuptling in Warschau verhaftet

Die Warschauer Polizei verhaftete den Häuptling einer internationalen Schmugglerbande Hennoch Wengrowicz, der mit falschem Paß nach Warschau gekommen war, um „Kunden" zu fangen und eine Filiale der Schmugglerorganisation in Polen zu gründen.

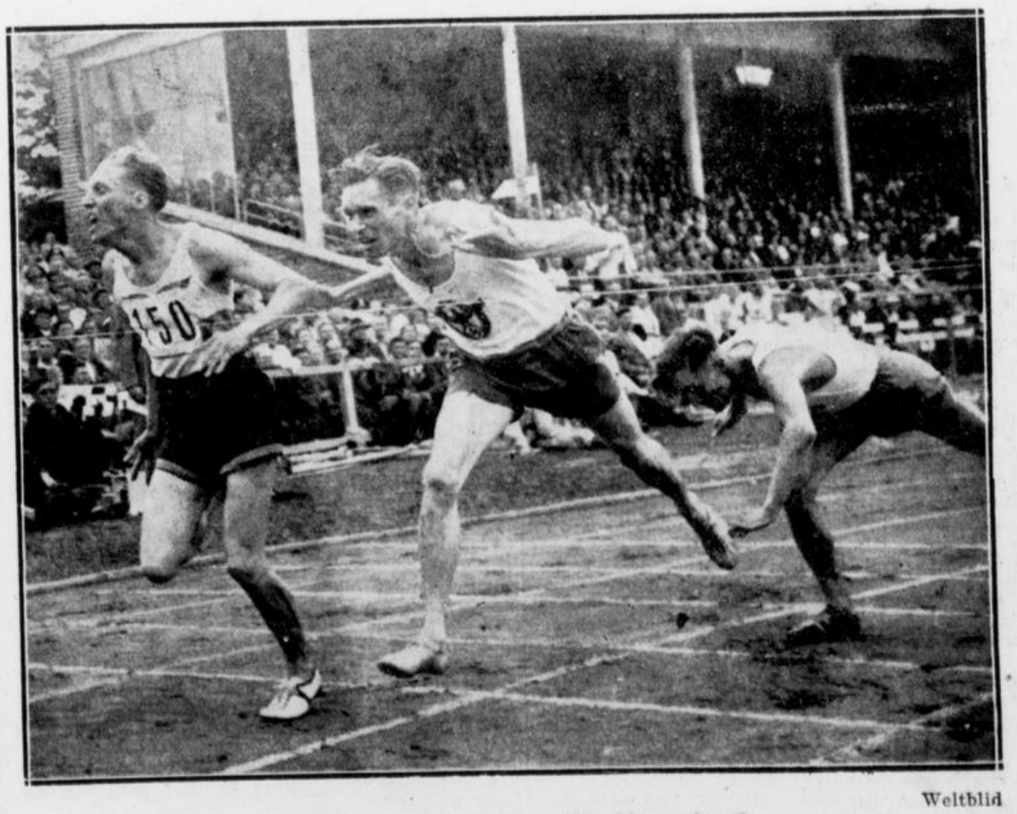
Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig



Presse-Hoffmann

Neue Startblöcke in Breslau

Bei den Läufen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau kamen diese neuartigen Startblöcke zur Anwendung, die ein besseres Abkommen vom Platz gewährleisten.



Weltbild

Endkampf um den Meistertitel

Im Ziel des 1500-Meter-Laufes beim Turnfest in Breslau warf Mehlhose (Berlin) sich mit letzter Kraft ins Ziel und zerriß mit Handbreite vor Schaumburg als Sieger und Deutscher Meister 1938 das Band. Dritter wurde der talentierte, wenige Meter vor den Zielrichtern geholperte Torgauer Jakob. Sechs Läufer blieben unter vier Minuten.

Wir bezwangen die Eiger-Nordwand

Im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht Andreas Hedmaier, einer der vier Bezwinger der Eiger-Nordwand, eine packende Schilderung des Kampfes, dem wir folgende Abschnitte des Aufstiegs am zweiten Tag entnehmen:

Dann wird es langsam heller. Um 5 Uhr reiben wir uns die erstarrten Glieder wieder warm. Um 7 Uhr trinken wir heißen Kakao, der schmeckt herrlich. Und dann klettern wir weiter, möglichst weit noch an diesem Tag. Wir verfolgen den Riß weiter nach links oben hin. Er wird immer schwieriger. Wir kommen in ein kurzes Stück, das uns an den Dülfer Riß erinnert. Zehn Meter nur gehen senkrecht hinauf. Zehn Meter, die erkämpft sein wollen, die an unseren Kräften zehren, die schwieriger sind als alles andere vorher. Einmal bricht mir ein Griff aus, doch ich bin gut gesichert. Das Gestein ist hier unheimlich brüchig. Wir umgehen dann den unüberwindlichen Ueberhang, den ich nicht habe schaffen können.

Der Kamin wird immer enger. Da — ein Eisüberhang, ein Dach, schließt den Kamin nach oben hin ab. Draußen an seiner Kante hängen lange Eiszapfen herunter. Ich schiebe mich im Kamin weiter und weiter hinauf, bis dicht unter dieses vorspringende Dach. Die Wände sind glattes, schwarzes Eis. Unmöglich, den Kamin zu verlassen. Unmöglich, diesen Ueberhang zu nehmen. Unmöglich? Wir sind schon zu weit oben in der Wand. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Wir müssen durch — wir müssen! Ich schlage mit dem Pickel die im Rücken herabhängenden Eiszapfen weg, schlage hinten im Riß einen Haken ins Eis, hänge eine Rebschnur durch die Oese, stemme mich fest in das harte Eis des Kamins, und jetzt — ich muß es versuchen — beuge ich mich langsam hinaus, in der einen Hand die Rebschnur haltend, weiter hinaus und weiter — wenn nur der Haken hält. Mein ganzes Gewicht hängt an ihm. Jetzt lange ich mit der freien Hand nach hinten oben hinaus, packe einen Eisstummel. Wie soll ich da hinaufkommen? Das ist ja Wahnsinn? Da, der Eiszapfen bricht — ich stürze — schwer haut es mich nach unten in den Kamin zurück. Verflucht!

Gleich winde ich mich wieder nach oben. Es muß gehen. Wieder beuge ich mich rückwärts hinaus, weit, weit hinaus. Ich bekomme einen Eiszapfen zu greifen — er hält. Die andere Hand läßt die Rebschnur los, langt über den Ueberhang. Ich kann mit dem Eispickel oben Halt bekommen, zwei, drei Sekunden unmenschlicher Kraftanspannung — ich schaffe es, ich würge mich über den Ueberhang hinauf, ich würge mich hinauf auf das steile Eisfeld. Schnell noch ein paar Meter weiter. Aufatmend stehe ich oben! Das Unmögliche ist geschafft, der Ueberhang ist bezwungen. Ich schlage einen Stand für beide Füße in die Eiswand und sichere meine Kameraden. Die Schlüsselstellung der Nordwand ist gefallen!

Weiter geht's! Wir müssen zur „Spinne" hinüber. Eine sehr kraftraubende Seillänge und andere schwere Stellen werden überwunden, dann haben wir das Felsband erreicht, das zum Eisfeld der Spinne hinüberführt. Sechs Seillängen sind es vielleicht bis dorthin. Es ist 3 Uhr geworden. Besorgt schauen wir nach Westen. Dort ist ein Gewitter im Anzug — höchste Eile ist geboten! Wir lassen die österreichischen Kameraden zurück, steigen in das Eisfeld der „Spinne" ein. In aller Eile schlage ich die Stufen hinauf, damit wir drüben an den Felsen geschützt sind, wenn das Gewitter losbricht. Wir haben es so eilig, daß wir gar keine Eishaken mehr schlagen. Ungesichert steigen wir das steile, harte Eisfeld hinauf. Dann schlagen wir einen Standhaken. Ein paar Meter weiter unten sehen wir eine kleine Kanzel, der einzige Platz, auf dem wir einigermaßen bequem stehen können. Vörg kann sich irgendwie sogar niedersetzen.

Unterdessen sind die Wolken heran. Es wird dunkel wie die Nacht, jetzt, um 3.45 Uhr. Wir sind glücklich, aus der Hauptfallrinne heraus zu sein. Unsere Kameraden queren unter uns durch die „Spinne" herauf, wir können sie in der Dunkelheit nicht mehr sehen. Da beginnt es wüst zu graupeln, und jetzt — ich schaue zufällig hinauf — kommt eine Lawine oben durch die Eisflucht herunter, sie wächst und wächst, kommt auf uns zugeschossen in unheimlicher Geschwindigkeit. Wir stehen frei und ungesichert mitten in der abschüssigen Eisfläche. Ich schlage meinen Pickel in das Eis, packe mit der anderen Hand Vörg am Kragen, und da — jetzt ist sie bei uns —, die Massen stürzen auf uns ein. Wir können uns gerade noch halten. Immer mehr und immer mehr kommt, der Druck wächst ins Unermeßliche. Wir sehen nichts mehr, es ist fürchterlich! Wie lange kann ich noch stehen? An mir, an meinem Pickel teilt sich die Lawine, minutenlang stehen wir in der fürchterlichen Flut, die gegen uns anbrandet und uns wegzuschwemmen droht.

Nach langen, langen Minuten läßt die Wucht nach. Es wird etwas heller. Wir wagen kam hinunterzuschauen; wo vorhin noch unsere Kameraden in der freien Fläche standen, und da — es ist ein Wunder — sie sind noch da! Die Lawine hat sie nicht mit hinabgerissen in die Tiefe. Schnell sind wir die paar Meter am Haken oben. Wir rufen den Oesterreichern zu, ob sie noch heil sind. Dann knüpfen wir zwei Seile aneinander und kommen Kasparek und Harrer zu Hilfe. Kasparek ist an der Hand verletzt, mit der er sich im Sturm der Lawine an einen Haken schnell festgehalten hat. Wir verbinden ihn, denn eilig müssen wir weiterkommen.

Das Wetter ist umgeschlagen. Lawinen werden noch herunterkommen, und wir sind im Trichter, in dem alle Rinnen dieses Systems zusammenlaufen; der gesammelten Wucht der Lawinen waren wir ausgesetzt. Wir müssen versuchen, heute möglichst noch hinaufzukommen, um dann morgen auch bei schlechten Wetterverhältnissen noch sicher den Gipfel zu erreichen. Trotz unserer ungeheuren Müdigkeit kommen wir gut vorwärts. Wir klettern nun wieder nach links hinauf zur Ausstiegrampe. Wolken hüllen den Berg ein. Es schneit langsam, und polternd stürzen Lawinen rechts von uns über die glatten Eisfelder in die Tiefe hinaus.

Um 9 Uhr abends sind wir noch unterwegs. Dann finden wir ein schmales Band, kaum einen Fuß breit, unter einem kleinen Ueberhang. Hier werden wir biwakieren. In der Dunkelheit schlagen wir noch ein paar Steine und das Eis weg. Schlagen Sicherungshaken über uns in die Wand, hängen die Zeltsäcke in die Haken ein und sitzen nebeneinander unter dem dürftigen Schutz dieser kleinen Zeltwände auf dem schmalen Gesims, mitten in der Eiger-Nordwand. Kaum haben wir Platz, den Kocher hinzustellen. Unsere zweite Nacht beginnt, die dritte schon für Kasparek und Harrer. Wieder wird es empfindlich kalt. Kleine Lawinen stürzen über uns hinweg, rauschen an uns vorbei. Vörg läßt mich meinen Kopf auf seinen Rücken legen. Wir alle sind schrecklich müde. Ich schlafe bald fest ein. Es ist 12 Uhr nachts. Um 6 Uhr kochen wir uns wieder etwas Warmes. Vörg reibt seine Glieder, denn die ganze Nacht hat er, um mich schlafen zu lassen, ohne eine Minute Schlaf unbequem gesessen; und ich habe das gar nicht gewußt. So aber bin ich einigermaßen ausgeruht und frisch für die letzten Schwierigkeiten auf den 300 Meter bis zum Gipfel, für die ich wieder die Führung übernehme. Wir queren von unserem Biwakplatz hinüber in die Hauptrinne, die uns nach oben führen soll.

Das Wetter ist endgültig schlecht geworden. Es schneit. In Abständen von fast einer Stunde kommen die Lawinen durch die Rinne gebraust, immer dann, wenn sich genügend Schnee auf den steilen Eisflanken niedergesetzt hat, um nicht mehr haften zu können. Immer bleibt uns etwa eine halbe Stunde zur Kletterarbeit, dann suchen wir den sichersten Stand, um die nächste Lawine vorüberzulassen. Die Rinne ist sehr schwer. Sie fordert von uns das Letzte. Oben verengt sie sich zu einem Kamin, der nur mit Aufbietung aller Kraft und Geschicklichkeit zu überwinden ist, ich schlängele mich an der schwersten Stelle hoch, sichere Vörg hinauf, bevor die nächste Lawine durch die Rinne kommt. Wir finden außerhalb der Fallinie Stand, die anderen aber stecken noch mitten im Kamin. Und schon kommt die nächste Lawine. Jetzt sehen wir, wie sie sich löst, wir können, während sie an uns vorbeirauscht, denen unten zurufen, wann sie kommt, wann der größte Druck zu erwarten ist. Dann legen die beiden mitten in der vereisten Stelle ihre Rucksäcke über den Kopf und halten die Wucht aus. Es ist sehr schwer.

Wir sind durch. Aber immer noch sind die letzten Gefahren nicht überstanden. Ein Eisüberhang ist zu nehmen, und beinahe scheitern wir noch daran. Ich stehe acht Meter über Vörg in einem engen Riß, der keinen Platz mehr gibt für beide Füße. Ich verliere plötzlich das Gleichgewicht, ich rutsche, stürze, ein Eishaken bricht aus, ich fliege hinunter und — werde von Vörg aufgefangen. Die Wucht des Aufpralls wirft ihn aus dem Stand; ich komme mit meinen Steigeisen auf der Eiswand zum Stehen, klammere mich fest und — neben mir steht wieder Vörg. Auch er hat sich gerade noch halten können. Das Ganze hat [illegible] eine Sekunde gedauert. Was haben wir für ein [illegible] gehabt! Die Hand Vörgs blutet heftig. Als er [illegible] aufgefangen hat, ist eine Zinke meines Steigeisens seine Hand gefahren. Schnell wird sie verbunden.

Auf einmal hören wir Zurufe vom Gipfel her. [illegible] Schweizer Bergführer war trotz des wahnsinnigen [illegible] ters zum Gipfel über den Westgrat aufgestiegen, [illegible] nach uns Ausschau zu halten. Wir hören ihn [illegible] wir antworten ihm aber nicht. Denn es fällt [illegible] und wieder Schnee. Wie leicht könnte er drohen, [illegible] er sich auf unsere Antwort hin weiter herunter [illegible] eine Lawine lostreten, die uns dann zum Verhängnis werden kann. Wie im Traum überwinden wir [illegible] letzten schweren Stellen. Immer noch kommen [illegible] winen die Wand herunter. Wir können uns [illegible] sichern.

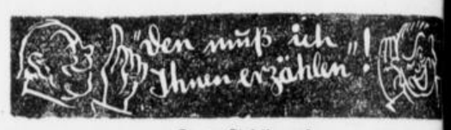
Endlich, nach fünfstündigem Kampf, haben wir [illegible] 140 Meter geschafft. Ein letzter Ueberhang noch, [illegible] wir schwingen uns auf den Ostgrat, wir sind [illegible] Die Wand ist bezwungen. Dann die letzten 150 Meter [illegible] zum Gipfel. Es herrscht ein wüster Schneesturm. [illegible] liegt fast ein halber Meter Neuschnee.

Unsere Freude ist unvorstellbar. Lachend schütteln wir uns in die Augen und drücken uns die zerschundenen Hände. Harrer, der SS-Mann aus Graz, holt aus seinem Rucksack einen Hakenkreuzwimpel heraus und pflanzt ihn im Schnee auf. Der Sieg ist unser! Die letzte Wand der Alpen ist bezwungen. Einhalb [illegible] Uhr ist es am Sonntagnachmittag.

Als wir dann den Westgrat hinuntersteigen, [illegible] Schnee und Sturm, da fällt die Müdigkeit über [illegible] her. 61 Stunden hingen wir in der Wand, die andere gar 86. Schwere, sehr schwere Stunden.

Wir sehen von der Station Eiger-Gletscher [illegible] steiger heraufkommen, und dann erleben wir die Freude unserer Kameraden aus Deutschland, die gekommen sind, um uns zu helfen, wenn wir nicht mehr [illegible] durch die Wand kommen sollten. Wir sind so müde. Wir stolpern mehr noch als wir gehen den Weg zur Station hinunter, und bald wissen es alle:

Die Eiger-Nordwand, die schwerste Wand [illegible] Alpen, ist gefallen, ist bezwungen worden von deutschen Bergsteigern, die sich zusammenfanden in unlösbarer Kameradschaft.



Das Schlimmste

Die Mutter war mit ihrem Jungen, dessen [illegible] in einem Kochtopf steckte, unterwegs zum Arzt.

„Ja, wie ist denn das bloß gekommen?" erkundigte sich teilnehmende Leute.

„Beim Soldatenspielen. Er brauchte einen Helm und da nahm er den Kochtopf!"

„Das ist aber schlimm!"

„Aber noch nicht das Schlimmste. Das Mittagessen ist nämlich noch drin." („Köln. Illustrierte.")



2)

Dann ging er nach seinem eigenen Abteil zurück und fand dort Cordelia, wie sie mit gekreuzten Beinen auf der Bank hockte und interessiert in einer Zeitschrift herumblätterte. Ohne etwas zu sagen, trat Heinrich neben sie, um zu sehen, was sie in den Händen hatte. Aber er hätte beinahe hell aufgelacht, als er feststellte, daß sie mit ganz entzückten Augen ein Reklamebild betrachtete, das eine schlanke Modedame zeigte, die in eine herrlich gekachelte Badewanne stieg und dessen Text wohlduftende Badetabletten anpries.

Cordelia spürte jetzt seine Nähe und sah mit ganz verklärten Augen zu ihm auf.

„Schön! Ist das nicht wunderschön?"

„Was meinen Sie nun — die Badetabletten oder die Dame?"

„Die Badewanne!" Eine unendliche Sehnsucht lag in diesem einen Worte. „Seit einem Jahr habe ich keine Badewanne mehr gesehen. Es muß doch herrlich sein, einmal wieder zu baden."

Heinrich mußte sich Mühe geben, daß sein Gesicht keinerlei verletzenden Ausdruck zeigte. In diesem Ausspruch des jungen Mädchens lag so unendlich viel verborgen, daß es ihm schwer wurde, sich das gleichgültig anzuhören. Er hielt es für geraten, nur mit einem Scherz darauf einzugehen und meinte:

„Eine Badewanne kann ich Ihnen im Augenblick nicht versprechen, aber wie mir der Boy versichert hat, soll vorn im Waschkabinett noch etwas Wasser zum Händewaschen sein."

Cordelia sah ihn ernst und prüfend an, betrachtete dann ihre Hände und sagte:

„Nötig hätten sie es schon, daß sie gewaschen würden, aber ehe ich nicht genau weiß, daß ich mir diesen Luxus jeden Tag leisten kann, fange ich erst gar nicht damit an."

Einen Augenblick wußte Heinrich nicht, was er antworten sollte, dann legte er leicht seine Hand auf ihre Schulter:

„Ich glaube, Kind, Sie haben schwere Zeiten hinter sich, und es wird Ihnen gut tun, sich einmal darüber auszusprechen. Einige Kupees weiter sitzt ein deutsches Ehepaar, und ich habe gebeten, daß Sie mit der Dame zusammen in dem Abteil übernachten können."

„Ich muß also nicht wieder zurück in diesen fürchterlichen Wagen da vorn?"

„Nein, Kind, das geht nicht. Ist doch untragbar, daß eine Europäerin mit dem Kulivolk zusammen in einem Raum übernachtet."

„Schimpfen Sie nicht auf die Kulis. Der Gung ist der anständigste Mensch in China. Die Bing, das sind die Teufel. Und ganz, ganz schlimm sind die Nungfrauen."

„Ich glaube Ihnen das aufs Wort, liebes Kind, nur verstehe ich nicht, was Sie mir da erzählen. So weit reichen meine Kenntnisse der chinesischen Sprache nicht."

„Das ist doch ganz einfach. Nung sind die Bauern, Gung die Klasse der Kulis und Bing, diese Teufel, das ist die Soldateska." Cordelia schloß einen Augenblick die Augen, als wollte sie irgendein grauenvolles Bild verscheuchen. Dann sah sie Heinrich wieder an und sagte mit einem kleinen, spitzbübischen Lächeln: „Ich mag sie sehr gern, die Kulis, aber ihre Ischangs riechen sehr übel."

„Auch das glaube ich Ihnen aufs Wort. Ich habe noch nie einen Kuli gefunden, der nach Arabiens Wohlgerüchen duftete. Aber da wir einmal beim chinesischen Unterricht sind, können Sie mir vielleicht verraten, was ein Ischang ist. Ist das etwas zu essen oder zu trinken? Da Sie von fürchterlichem Geruch sprechen, nehme ich an, es hat irgend etwas mit dem verfluchten Knoblauch zu tun."

Ein hübsches Lächeln erschien auf Cordelias müdem, abgehetzten Gesicht, und sie schüttelte den Kopf:

„Nach Knoblauch riecht ja überhaupt ganz China. Aber Ischang ist der wattierte Rock, den der Eingeborene trägt. Und je nach der Witterung wird entweder ein Ischang oder werden vier bis fünf übereinander getragen."

Lachend setzte Heinrich sich Cordelia gegenüber und schlug mit der Hand auf das Knie.

„Jetzt kann ich mir erklären, warum die Chinesen im Winter alle so dick werden. Ich habe mir immer den Kopf darüber zerbrochen. Ich bin noch nicht so lange im Lande, daß ich in die Feinheiten der Bekleidung eingedrungen bin. Aber nun kommen Sie, jetzt will ich Sie zu der Dame bringen — und vor allen Dingen müssen Sie eine Tasse Tee haben."

„Tee? — Heißen, frisch aufgebrühten Tee? Also wenn Sie jetzt gar sagen, daß es zu dem Tee auch noch Brot und Butter gibt, dann glaube ich nicht daran, daß ich auf der Welt bin — dann bin ich im Schlaraffenlande."

„Butter? — Das weiß ich allerdings nicht, ob ich das versprechen kann. Aber der Tee wird bestimmt frisch bereitet."

Er faßte nach Cordelias Rucksack, und wieder zuckte sie ängstlich mit der Hand danach, so daß er sie kopfschüttelnd ansah:

„Glauben Sie denn, liebes Kind, ich will mich an dem Inhalt Ihres Rucksackes bereichern? Seien Sie doch nicht so mißtrauisch."

„Mißtrauisch? Ich habe es gelernt, jedem Menschen zu mißtrauen. Ich habe in den letzten Wochen um Essen, Trinken und mein bißchen Hab und Gut kämpfen müssen wie ein Tier."

Wieder strich Heinrich ihr mit der Hand über die Schulter:

„Das ist nun vorbei, und ich verspreche Ihnen, daß ich nicht eher von Ihrer Seite weiche, als bis ich Sie in einigermaßen geordneten Verhältnissen weiß."

Cordelia sagte nichts, aber er bemerkte, wie sie öfter schluckte, als müßte sie Tränen verbergen. Dann führte er sie durch den Gang nach dem Abteil des Fürsten, der sofort aufstand, als Heinrich mit Cordelia eintrat. Der Fürst war viel zu sehr Weltmann, um sich nur das leiseste Erstaunen anmerken zu lassen, als er Cordelias Erscheinung sah. Aber die Fürstin konnte einen Ruf des Entsetzens nicht unterdrücken.

„Mein Gott, das ist ja eine Landstreicherin!" schrie sie leise auf.

Und dieser Ausruf war das Fundament zu einer langjährigen Feinschaft zwischen diesen beiden Frauen. Es war so unendlich viel Bitterkeit in Cordelia, daß sie dieser Ausspruch, über den sie in normalen Zeiten nur gelacht hätte, bis ins Tiefste traf. Finster runzelte sie die Stirn, schob den Unterkiefer trotzig vor und sagte dann fast ungezogen:

„Wie eine Modedame kann man nicht aussehen, wenn man neun Wochen zu Fuß durch die Steppe wandert. Aber ich kann ja wieder gehen, wenn ich Ihnen nicht fein genug bin."

Heinrich stand hinter Cordelia, hatte ihren Rucksack auf die Bank geworfen, legte seine beiden Hände auf ihre Schultern und hielt sie fest.

Währenddessen hatte die Fürstin ihr Riechfläschchen hervorgezogen und hielt es sich unter die Nase. Als Cordelia das bemerkte, mußte sie unwillkürlich lachen.

„Ja, ja, gnädige Frau. Ich weiß, ich stinke wie ein Nagg. Aber wenn man nachts in der Nähe einer Naggherde übernachtet, na — dann stinkt man halt genau so wie diese Tiere!"

Jetzt hielt es der Fürst für angebracht, sich in die Unterhaltung zu mischen, und sagte in seiner bezaubernd liebenswürdigen Art:

„Mein liebes Fräulein, ich glaube wir drei müssen uns ein wenig unserer Gepflegtheit und unseres Luxusses Ihnen gegenüber schämen. Dürfen wir Sie bitten, sich mit den geringen Mitteln, die wir Ihnen augenblicklich zur Verfügung stellen können, ein wenig aufzufrischen."

Strahlend sah Cordelia in das schmale, liebenswürdige Gesicht des Fürsten:

„Ich danke Ihnen, mein Herr! Sie sind genau so nett wie dieser dort. Und — wenn ich ungezogen war, dann bitte ich die gnädige Frau um Entschuldigung. Vor einem Jahre hätte ich mich bestimmt besser benommen. Aber ich fürchte, ich habe meine gute Erziehung vergessen." Halblaut fügte sie hinzu: „Vergessen müssen!"

Die drei wußten im Augenblick nicht, was sie antworten sollten, dann öffnet der Fürst die Tür und rief nach dem Waggonboy, dem er einige Befehle gab, und führte Cordelia nach dem Waschkabinett, das man um Gotteswillen nicht mit dem Waschkabinett eines europäischen Luxuszuges vergleichen soll — es war nur ein Verschlag, in dem eine schmutzige Schüssel mit trübem Wasser und ein ebenso schmutziges Handtuch vorhanden war. Cordelia gingen beinahe die Augen über beim Anblick dieser luxuriösen Einrichtung. Als beginge sie eine heilige Handlung, so tauchte sie ihre armen, zerrissenen Händchen in das Wasser, spülte sich dann das Gesicht ab, tat es wieder und wieder, atmete ganz tief auf und prustete dann ein wenig lachend in das Wasser hinein.

„Brr, pfui Teufel! Ist das schön! Wasser ist [illegible] etwas Herrliches!"

Grinsend stand der Boy neben Cordelia und [illegible] das Handtuch bereit, aber sie konnte sich nicht [illegible] schließen, es zu benutzen, sondern schleuderte einfach [illegible] Wasser von ihrem Gesicht und von ihren Händen [illegible] und sagte in fließend plapperndem Chinesisch zu [illegible] Boy:

„Laß gut sein, die Luft trocknet! Ich danke [illegible]"

Grinsend verneigte der Boy sich mehrere Male [illegible] hintereinander, als bedanke er sich für eine Ehre. [illegible] Chinese empfindet es als einen Ausdruck größter [illegible] vorkommenheit, wenn ein Europäer ihn in seiner eigenen Sprache anredet.

Dann ging Cordelia nach dem Abteil zurück, und [illegible] sie es betrat, fuhr sie sich mit allen zehn Fingern durch ihr Haar und band den Bindfaden noch einmal fest um ihre Flechte und hatte das Gefühl, vollkommen „salonfähig" zu sein.

Der Fürst und Heinrich hatten indessen für sie einen bequemen Platz geschaffen, ihr Rucksack war im Gepäcknetz verstaut, was sie sofort mit einem prüfenden Blick feststellte, und dann setzten sie sich alle, damit der Boy den Tisch ins Abteil schieben konnte und den Tee servieren.

Der Fürst nahm sein Zigarettenetui heraus, bot [illegible] Heinrich an, bediente sich selber und legte dann das Etui auf den Tisch. In dem Augenblick faßte Cordelia mit absoluter Selbstverständlichkeit danach und nahm sich eine Zigarette, die sie mit ihren kräftigen Zähnen in der Mitte durchbiß und die eine Hälfte in die halb abgerissene Tasche ihres Blusenhemdes schob. Als sie das kostbare goldene Etui in die Hand nahm, zuckte die Fürstin zusammen und wollte es ihr wegnehmen.

Kopfschüttelnd sah Cordelia auf ihre gepflegte Hand und sagte wieder ziemlich ruppig:

„Ich klaue nicht! Das Etui ist mir ganz einerlei, eine Zigarette will ich haben."

Heinrich war der erste, der sich faßte. Lächelnd fragte er:

„Warum haben Sie mich nicht darum gebeten? Und warum haben Sie denn die Zigarette geteilt?"

Höhnisch zuckte Cordelia die schmalen Schultern:

„Sparen — für schlechte Zeiten!"

Die drei wußten nicht, was sie darauf antworten sollten. Dann sagte der Fürst, der sie fest und unausgesetzt beobachtete, mit seiner ruhigen, feinen Stimme:

„Sagen Sie, liebes Kind, können und wollen Sie uns erzählen, was Sie erlebt haben, wie Sie hierher gekommen und wie Sie in die ganze Situation geraten sind?"

Cordelia sah ihn groß an und fragte dann kurz: „Haben Sie starke Nerven?"

„Ich denke doch!" antwortete der Fürst.

„Aber Ihre Frau wird in Ohnmacht fallen, ich kenne das. Frauen fallen bei so etwas immer in Ohnmacht."

„Ich finde Sie reichlich ungezogen, mein kleines Fräulein", meinte die Fürstin sehr von oben herab.

Cordelia sah sie groß an und antwortete ganz ruhig und sachlich:

„Ich wollte, ich wäre noch in der Schule, wo mir der Lehrer sagte, ich sei ungezogen. Ich wollte, ich hätte all das nicht erlebt, was mich so gemacht hat, daß Sie unzufrieden mit mir sind."

Die Fürstin bekam einen roten Kopf und wußte nicht, was sie antworten sollte. Und die Herren wurden einer Antwort enthoben, da der Waggonboy den Tee brachte

Fortsetzung folgt.

Jung-Siegfried und Brunhilde

Ueberragende gesangliche Leistungen im Bayreuther „Siegfried"

Bayreuth, 1. August.

Drei überragende Leistungen standen im Mittelpunkt der „Siegfried"-Aufführung des ersten Ringzyklus der Bayreuther Festspiele. Zu der meisterhaften Verkörperung des Titelhelden, dessen Entwicklung von jugendlichem Uebermut zur gesammelten Kraft des Mannes in den Jahren von Max Lorenz beispielgebend dargestellt und gesungen wird, und zu der virtuosen Leistung Erich Zimmermanns als Mime trat als dritte Erich Fuchs. Die Szene des Erwachens Brünhilde Marta Fuchs. Die Szene des Erwachens wurde von der suggestiven Darstellungskunst der Sängerin zu großartigen Steigerungen geführt. Im Vollbesitz eines ebenso schönen wie kraftvoll leuchtenden dramatischen Soprans rückte Marta Fuchs auch dieser Rolle in den engen Kreis der Wagner-Darbietungen, der von Bayreuth aus eine stilbildende Wirkung ausgeht. Im Sonnenhymnus und im Liebesduett Max Lorenz mit metallisch strahlenden Tenor wurden einige der stärksten gesanglichen Eindrücke der Festspiele den begeisterten Zuhörern vermittelt. Rudolf Bockelmann gab den Episoden des Wanderers letzte Vollendung. Seinem Alt von beträchtlichem Umfang und edler Klangfarbe bestritt Inger Karen die Szene der Erda. Gertrud Heidersbach lieh ihren silberhellen Sopran der Stimme des Waldvogels, Michael von Roggen seinen wohlklingenden Baß dem Lindwurm. Robert Hutt war wieder der gierig drohende Alberich. Heinz Arnold fesselte in seiner doppelten Eigenschaft als Mime und als Spielleiter und als Dirigent, der seine genaue Sachkenntnis in eine überzeugende Klanggestalt umsetzte, weiß und dem Musikdrama Richard Wagners durch Werktreue wir durch persönliche Akzente in der Orchesterleitung dient. Das ausverkaufte Haus stand unter dem Eindruck wahrhaft festspielmäßiger Geschlossenheit und Leistungshöhe der Vorstellung und dankte mit herzlichem Beifall.

D. K. K.

Beethovens Oper auf den Salzburger Festspielen

Großer Erfolg der „Fidelio"-Aufführung

Die „Fidelio"-Aufführung unter Leitung von Hans Knappertsbusch gestaltete sich zu einem starken Erfolg. Knappertsbusch vermied es in diesem heroischen Gesellschaftsgemälde, die Marcellinen-Szenen zu vernachlässigen. Unterstützt wurde er neben dem präzise und stimmig singenden Chor der Wiener Staatsoper durch ein wundervoll musizierenden Orchester der Wiener Philharmoniker, die namentlich in der brausend gespielten Leonoren-Ouvertüre einen mit begeistertem Beifall bedankten Höhepunkt erreichten, im Gefangenenchor von einem Meisterquartett herrlicher Stimmen. Joseph von Manowarda lieh dem Rocco seine hohe gesangliche Kunst und reife Darstellung. Elisabeth Rethberg meisterte spielend die großen Schwierigkeiten der Partie des Florestan und reckte ihren weichen Tenor zu heldischen Akzenten auf. Paul Schöffler gestaltete einen an Gesang und Spiel gewaltigen Pizarro und Hilde Konetzni als blendender Sopran überstrahlte alles mit seiner leichten Höhe und Fülle. Luise Helletsgruber, Richard Mayr und Karl Bisutti hatten daneben als Marcellina, Jaquino und Minister einen schweren Stand, bestanden aber in vollen Ehren. Eine wesentliche Unterstützung erfuhr Knappertsbuschs Gestaltung durch Herbert Grals unaufdringliche Regie, dessen große Leistung namentlich in den mit seltener Gelöstheit gesprochenen Dialogen sichtbar wurde. Die Bühnenbilder waren großlinig einfach. Der Glanz und Jubel, mit die Aufführung vor sich ging, löste am Schluß reichen Beifall aus. Ein aus allen Teilen der Welt zusammengeströmtes Publikum wurde durch das Kunstwerk zu einer Gemeinschaft zusammengeschweißt, die aus innerstem Erlebnis in den Jubel der Befreiten einstimmte.

D. K. K.

Bisher 100 000 Besucher

im Haus der Deutschen Kunst

Die „Große Deutsche Kunstausstellung 1938" im Haus der Deutschen Kunst, in der eine Auslese von nahezu 1200 Werken zeitgenössischer deutscher Malerei, Graphik und Bildhauerei gezeigt wird, findet, wie erwartet, lebhaftestes Interesse in allen Volkskreisen. Seit der feierlichen Eröffnung der Ausstellung durch den Führer am 10. Juli 1938 wurde die Ausstellung von annähernd 100 000 Personen besichtigt.

Der außergewöhnliche Erfolg dieser Großschau deutscher bildender Künste kommt neben der eindrucksvollen Besucherziffer noch besonders durch das bisherige Verkaufsergebnis zum Ausdruck. Schon vom Eröffnungstage an setzte eine starke Nachfrage nach verkäuflichen Werken ein. Inzwischen sind über 360 Werke — also bereits rund ein Drittel aller ausgestellten Werke — verkauft worden. Ein erfreuliches Zeichen für das große Interesse vieler Volksgenossen an den Ausstellungen im Hause der Deutschen Kunst ist auch die erhöhte Nachfrage nach Dauerkarten. Die Ausstellungsleitung hat sich daher entschlossen, den Preis für Dauerkarten zum beliebigen Besuch der jeweiligen Ausstellung auf drei Reichsmark zu ermäßigen.

Es sei im übrigen nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Besucher der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1938" an den Tageskassen des Hauses der Deutschen Kunst eine Eintrittskarte zum kostenlosen Besuch der Glyptothek zu München erhält, wo bekanntlich seit kurzem der „Diskuswerfer von Myron" zur Besichtigung freigegeben ist.

Hitze gegen Hitze

Aerztliche Warnungen und Ratschläge für heiße Tage

Eigentlich sind wir doch undankbare Geschöpfe. Zuerst wetterten wir über das schlechte Wetter, den dauernden Regen und bibberten vor Kälte, und jetzt . . . noch kaum acht Tage hat sich der Wettergott versöhnen lassen, blau ist der Himmel, und die Sonne lacht, da ist uns ihr Lachen auch schon wieder zu viel, das Stöhnen geht von neuem los — die Hitze! Im „Berliner Lokalanzeiger" vom 31. Juli gibt Dr. Lykos eine ganze Reihe von Ratschlägen für heiße Tage. Da heißt es u. a.:

Gewiß erklimmt jetzt das Thermometer beträchtliche Höhengrade, aber deshalb braucht man sich nicht in seiner gesundheitlichen Verfassung beeinträchtigt zu fühlen. Nicht die Hitze an sich, sondern vielmehr der in der letzten Zeit ziemlich jähe

Umschlag des Wetters von regenkalt zu warm

wirkt sich so bei uns aus. Plötzliche Hitze schätzt der Körper überhaupt nicht sehr, die Harmonie wird dadurch gestört, und die Reaktion gleicht immer der einer leichten Schockwirkung. Allmähliche Zunahme von Hitze oder auch von Kälte dagegen empfinden wir kaum irgendwie lästig. Warum? Unser Organismus muß immer bestrebt sein, seinen inneren Stoffwechselhaushalt auf gleicher Höhe zu erhalten. So wie bei der Börse sich starke Schwankungen störend auswirken, so verhält es sich auch hier im kleinen. Im Zustande harmonischer Regelmäßigkeit der körperlichen Abläufe fühlen wir uns auf die Dauer am wohlsten.

Die Hitze aber übt einen starken Reiz besonders auf den Blutkreislauf aus. Im Hochsommer mit seiner trockenen Luft gibt die Haut Flüssigkeit her, soviel sie nur kann; denn die Haut darf nicht zu trocken werden. Ueberall in der Haut verteilt sind die feinen Schweißdrüsen. Sie entfalten jetzt ihre Tätigkeit.

Schwitzen ist also eine Abwehrreaktion des Körpers,

außerdem aber auch wertvoll als Entschlaffungsmittel. Durch den Schweiß verliert der Kranke oft sehr viele schädliche, krankmachende Stoffe. Um aber genügend Schweiß produzieren zu können, muß der Körper auch über genügend Flüssigkeit verfügen. Er schöpft sie, wie alle Kraftstoffe, aus dem Blut. Und damit sind wir wieder beim Blutkreislauf angelangt. Das Blut kreist in den Arterien und Venen. Die in den Blutgefäßen selbst sitzende Muskulatur treibt es, vor allen Dingen aber der Schlag des Herzmuskels. Wird nun irgendwo in den Organen vermehrt Blut gebraucht, so jagen die Blutkörperchen in den Gefäßbahnen mit Windeseile entlang. Wie hoch aber ist nun erst die Beanspruchung des Kreislaufes bei einem so großen Organ wie der Körperhaut mit ihren unzähligen Schweißdrüsen? Wir verstehen jetzt, weshalb mitunter bei der Hitze in der überfüllten Straßenbahn

Menschen mit hochrotem Kopf

sitzen. Hier liegen Kreislaufstörungen vor, es kommt zu starkem Andrang von Blut zum Kopfe. Wenn man in solchem Augenblick den Blutdruck messen würde, würde man nicht selten erhebliche Erhöhungen ermitteln. Das Herz kann in diesen Fällen nicht ausreichend arbeiten, auch sind oft die Blutgefäße verkalkt, d. h. ihre Wand ist starr geworden, hat ihre erforderliche Elastizität eingebüßt. Ein Zeichen, daß etwas nicht in Ordnung ist, ist auch das Dickerwerden der Knöchel, besonders an den Füßen, bei großer Hitze. Die Gewebe werden dabei mit zuviel Flüssigkeit angefüllt, die der geschwächte Kreislauf nicht wegtransportieren kann, das Wasser sackt sozusagen in den abschüssigen Partien des Körpers ab, die Folge ist die Anschwellung. Ruhe und Hochlagern, Meiden von Ueberanstrengung hilft dabei sehr gut.

Man darf aber nun nicht den durch die Hitze entstandenen und mit dem Schweiß abgegebenen Flüssigkeitsverlust durch vieles Trinken wettmachen. Unser Organismus sorgt auch hierbei sehr gut vor, daß die Gewebe und Organe nicht zu sehr an Wasser verarmen. Automatisch schränkt im Sommer — viele Menschen bemerken das selbst — die Niere ihre Tätigkeit etwas ein. Bei Ueberanstrengung des Körpers kommt es immer wieder auf Arbeitseinsparung an. Deswegen soll man dem Körper nicht zu viel Arbeit aufbürden, die durch das Verdauen und Verarbeiten der Flüssigkeitsmengen entsteht. Er wird außer der Hitze nun noch mehr belastet. Ganz falsch aber ist

die Unsitte, an heißen Tagen möglichst kalt zu trinken.

Die Gefahr einer Magen- und Darmerkrankung liegt dann sehr nahe.

Ueberhaupt kann man durch Kälte Hitze nicht aufheben im Organismus. Auch die kalte Dusche bringt nur vorübergehend Erquickung. Sicherlich wird die Haut schnell abgekühlt, aber auch dieser starke Hautreiz ist nicht günstig, und Dauerverkühlung würde schädlich sein. Bei Abkühlung heißt es: Heran mit den ungezählten Regimentern roter Blutkörperchen und hinein in das Unterhautgewebe und die Oberhaut. Diese Tätigkeit entwickelt Wärme wie jede Arbeit. Die Hauptporen öffnen sich wieder weit, und — von neuem sitzen wir nach kurzer Zeit in Schweiß gebadet da. Deshalb lieber ein lauwarmes Bad; allmähliche Gewöhnung, listiges Einschleichen der von außen herantretenden Körperreize ist notwendig, um die starken Zirkulationsschwankungen zu verhindern.

In unserem Lande gilt wohl die Regel, daß die Brünetten, die zum Braunwerden neigenden Menschen, die Sonnenstrahlen besser vertragen als die Hellen, Kühlen, Blonden. Das Dunkelpigment in der Haut ist dabei wichtig, es stellt eine große Abwehrmaßnahme des Körpers gegen die eindringenden Sonnenstrahlen dar. Sonnenstrahlen sind Medizin. Aber Medizin, die in richtiger Dosis ein Heilmittel ist, kann in starken Mengen ein Gift werden. Das gilt besonders für die hellen, blaßhäutigen Menschen. Auf Grund ihrer Körperkonstitution stehen ihnen nicht so viel Pigmente zur Verfügung wie den Dunkelhäutigen. Sie müssen sich deshalb in acht nehmen, denn sie werden nicht braun, sie bekommen höchstens bei Uebertreibung rote, entzündete Haut.

Von der Schulbank her wissen wir noch alle, daß in der Luft ein bestimmter Feuchtigkeitsgrad vorhanden ist. Er liegt normalerweise natürlich niedriger als der der Lebewesen, d. h. wenn wir schwitzen, so nimmt die Luft die ausgedunstete Feuchtigkeit des Körpers auf, die Haut atmet. Bei Gewitterschwüle aber, bei bedecktem Himmel vor dem befreienden Regen ist die Atmosphäre oft so mit Feuchtigkeit gesättigt, daß sie die aus der Haut abströmende Feuchtigkeit nicht aufnehmen kann. Es herrscht also die bekannte Treibhaustemperatur. Jeder von uns kennt das beklemmende Gefühl in solchen Räumen. Der Puls schlägt vermehrt, das Atmen macht Mühe, denn die Haut atmet nicht mehr genügend, der Kopf wird dumpf. Das gleiche besteht auch beim sogenannten Hitzschlag. Auch hier kam es zum Versagen des Kreislaufes. Dabei wird das Gehirn geschädigt, weil die Durchblutung darniederliegt, plötzlich bricht der davon Betroffene bewußtlos zusammen, oft tritt auch eine vorübergehende Herzlähmung ein. Vorbeugen kann man bei Marschierenden dadurch, daß die Marschkolonnen in größeren Zwischenräumen marschieren. Hilfe besteht in solchem Falle zuerst darin, den Bewußtlosen möglichst ins Kühle zu schaffen, in den Schatten oder in ein Haus. Und dann die Kleider auf und den Kopf hochlagern und — nichts zu trinken geben; denn der Bewußtlose würde sicherlich den gutgemeinten Labetrunk in die „falsche Kehle" bekommen, also in die Luftröhre, und die Lungenentzündung wäre unausbleiblich. Trinken darf nur der Mensch mit vollem Bewußtsein.

Nicht nur bei älteren Menschen wirkt sich zu starke Hitze am Herzen und am Nervensystem schädigend aus, sondern auch Jugendliche und Kinder müssen vor Uebertreibung beim Sonnenkult gewarnt werden.

Geschichtstafel

2. August

1914 begann der 1. Mobilmachungstag mit dem deutschen Einmarsch in Luxemburg. Ultimatum an Belgien. Beschießung des russischen Hafens Libau durch den Kleinen Kreuzer „Augsburg" und Bombenabwurf französischer Flieger bei Nürnberg. Der deutsche Aufmarsch im Westen vollzog sich in geschlossener Front von der holländischen bis zur Schweizer Grenze mit sieben Armeen.

1934 ist mit Generalfeldmarschall von Hindenburg unter Anteilnahme der Welt der 2. und letzte Reichspräsident gestorben, dessen Amtsnachfolge der Reichskanzler Adolf Hitler als Deutscher Führer antrat.

Der Teufel von Schanghai

F. Loeff

Kaum fünf Minuten konnten sie unterwegs gewesen sein, als der Wagen vor ihm aus der breiten, belebten Hauptstraße seitwärts abbog. Wieder ging es um eine Ecke, und Roy merkte erstaunt, daß sie sich in nächster Nähe der Chinesenstadt befanden. Was hatte Olga Durand allein dort zu suchen? Ihr Kabriolett hielt in einer sehr stillen Sackgasse und Roy parkte in der Nebenstraße. Er sicherte seinen Wagen und wollte sich gerade nach der schönen Frau umsehen, als sie dicht an ihm vorbeiging. Beinahe hätte er sie nicht erkannt, und wußte er auch, warum es solange gedauert hatte, bis ihr Wagen auf dem Rennplatz angesprungen war. Ihr dunkelblauer loser Mantel verhüllte das helle Kleid; sie trug eine schlichte Kappe und einen kurzen, ziemlich dichten Schleier.

Sie stieg in die erste, beste Rikscha. Roy rief einen heran und machte ihm durch Zeichen verständlich, daß er der Frau folgen sollte. Der Chinese grinste höflich, aber verständnislos, und erst ein Geldstück erleuchtete sein Gehirn. Er nahm die beiden Deichseln auf und lief hinter der ersten Rikscha nach.

Immer schmaler wurden die Gassen; die vielen Gestalten ließen sie noch enger und stickiger erscheinen, als sie ohnedies schon waren. Roy preßte sein Taschentuch an die Nase, denn der Gestank war kaum zu ertragen. Was, um alles in der Welt, trieb die vermögende Frau hierher?

Der Kuli lief in eine Gasse hinein und hielt dann vor sich an. Sein Gesicht wandte sich Roy zu und zeigte kummervolle Ueberraschung aus. Keine Rikscha war in der Gasse zu sehen und auch Olga Durand war verschwunden. Roy musterte schaudernd seine Umgebung. Hatte sie wirklich in eins dieser entsetzlichen Häuser gehen? Er stieg aus und bedeutete dem Kuli, zu warten. Zögernd schritt er bis zur nächsten Ecke. Ein unübersichtliches Gewirr von Gäßchen tat sich auf. Zunächst konnte er warten, aber bald sah er ein, daß es unmöglich war. Bettler, Kinder, Hunde drängten sich um ihn. Verzweifelt machte er sich frei und ging zu dem wartenden Kuli zurück. Plötzlich stockte sein Fuß; schnell bückte er sich und steckte einen blitzenden Gegenstand unbesehen in die Tasche.

„Zum Bund!" befahl er, und erst als sie eine Strecke unterwegs waren, zog er seinen Fund aus der Tasche und betrachtete ihn verstohlen in der Hand. Es war ein goldenes Puderdöschen, dessen runder Deckel mit winzigen Perlen und Saphiren die Buchstaben M. D. trug. Frau Durand mußte es verloren haben, als sie hastig aus der Handtasche den Geldbetrag für den Rikschakuli genommen hatte. Also war sie in einem der Häuser verschwunden. Konnte ihr Geheimnis etwas mit George Morris' Tod zu tun haben? Nach kurzer Ueberlegung entschloß sich Roy, dieser Spur doch zu folgen. Morris hatte in ihrem Kreise verkehrt, und er mußte auf alles Außergewöhnliche achten. Die kleine Puderdose war ein sehr wertvoller Fund, den er entsprechend ausnutzen wollte.

*

Es war gegen 8 Uhr abends am gleichen Tage, als Roy vor dem Hause Durands stand, das im französischen Settlement lag. In mattem Weiß schimmerten die Mauern; der Vorgarten verriet die pflegenden Hände der Gärtner. Roy verglich die stille, vornehme Straße mit dem lärmerfüllten stinkenden Gassen der Chinesenstadt. Er schüttelte den Kopf. Ob Frau Durand wohl unterdessen hierher zurückgefunden hatte? Bestimmt hatte ihr Mann keine Ahnung von ihren seltsamen Ausflügen in Gegenden, die sie eigentlich nur vom Hörensagen kennen sollte.

Die Durands empfingen ihn gemeinsam auf der Terrasse. Andere Besucher waren noch nicht anwesend, und Roy war das sehr angenehm.

Es entging ihm nicht, daß zwischen dem Ehepaar eine leise Spannung bestand. Anscheinend hatten sie eben miteinander gestritten. Frau Durand trug ein schleppendes Hausgewand aus rosa Seide; sie hatte also immerhin Zeit gehabt, sich umzuziehen.

Lächelnd zog Roy das Puderdöschen hervor und überreichte es Frau Olga schweigend. Ihr Blick flackerte auf, um sich sofort wieder zu senken. Einen Augenblick zögerte sie, bevor sie das goldene Döschen an sich nahm.

„Oh! Ich habe es noch gar nicht vermißt. Vielen Dank, Mr. Roy!" sagte sie leise und drehte die Dose unruhig in den Händen. Sie schien zu überlegen, wo sie die Kostbarkeit verloren haben konnte.

„Ich sage ja immer, ma Chère, du gehst zu leichtsinnig mit deinem Eigentum um! Du verlierst Perlen, Ringe, und ich fürchte, eines Tages — deinen Kopf!" sagte Durand.

Den hat sie schon verloren, dachte Roy, aber die verwirrte Frau tat ihm leid. Darum half er ihr.

„Madame muß die Dose am Schluß des Rennens, als alles zum Ausgang drängte, entglitten sein."

„Sie haben meine Frau beim Rennen gesehen?" fragte Durant.

„Ja, natürlich", sagte Roy leicht erstaunt.

„Und zum Schluß hat sie das da —" er zeigte auf die „Puderdose — „verloren?"

„Du hast es doch gehört, daß es so ist!" rief Frau Durand ungeduldig, und dann lachte sie laut. Ihr Mann schien wie von einer Last befreit. Ahnte er, daß seine Frau etwas vor ihm verbarg? Hatte er ihr vielleicht gerade Vorwürfe gemacht, als Roy kam? Dann war die gefundene Puderdose auf dem Rennplatz das gewünschte Alibi. Roy nahm an, daß Frau Durand von nun an sehr freundlich zu ihm sein würde, hatte er ihr doch — wenn auch unwissentlich, wie sie glaubte — aus einer bösen Klemme geholfen.

„Gehen wir noch in den Klub!" rief sie übermütig. „Mr. Roy kommt mit."

Durant wäre anscheinend am liebsten zu Hause geblieben, aber er gab nach. Olga zog sich schnell um, und sie fuhren in den Klub, wo eine abendliche Tanzerei im Gange war.

Schon beim zweiten Tanz wagte Roy einen Vorstoß. Er sah über den zierlichen Kopf seiner Partnerin weg, als er wie nebenbei sagte:

„Sicherlich war auch mein armer Freund George hier oft zu Gast."

Sie schwieg, und ihr Körper wurde eine Sekunde steif in seinem Arm, aber er lockerte sich sofort wieder.

„Sie sprechen von George Morris?"

„Ja."

„Der arme George! Er war so beliebt hier."

„Und schien gern in Schanghai gewesen zu sein, denn noch kurz vor seinem Tod hat er, alle seine Freunde hier zu grüßen. Auch Sie, Madame", log Roy.

„Mich?" fragte sie schnell und erstaunt. „Hat er ausdrücklich meinen Namen genannt?"

Roy merkte, daß er einen Fehler gemacht hatte.

„Das gerade nicht —" sagte er vorsichtig.

„Nun — dann hat er eine andere gemeint — To-tai."

Vor Roys geistigem Auge stieg das helle, klare Bild Miriam Terrys auf. Er mußte mehr wissen.

„Kann sein, daß er To-tai meinte. Wußten Sie, daß George Schanghai auch verlassen hätte, wenn er am Leben geblieben wäre?"

Sie lächelte undurchdringlich.

„Nein. Ich glaube es auch nicht."

„Aber seine Braut wartete auf ihn in London."

„Ach, London! Ganz bestimmt wäre der gesunde George in Schanghai geblieben."

„Sie haben eigenartige Ansichten von dem Pflichtbewußtsein eines Gentleman", sagte Roy mit leisem Zorn. Ihr Blick traf ihn voll.

„Sie haben To-tai gesehen und reden so?" flüsterte sie. „Allen Männern verdreht sie die Köpfe, und wenn ich nicht sehr irre, Mister Roy, ist auch Ihr Kopf schon etwas in Mitleidenschaft gezogen."

„Ich gebe zu, daß die eigenartige Chinesin mich interessiert." Er lachte. „Aber —"

„Ach! Sagen Sie nicht — aber! So fängt es bei allen an und plötzlich gibt es dann kein ‚Aber' mehr"

Die Musik schwieg; Roy brachte Frau Durand an ihren Tisch zurück. Dann ging er in den Vorraum und zog sein Notizbuch hervor.

Bis zur Sackgasse, in der Olga Durand ihren Wagen geparkt hatte, würde er sich zurechtfinden, dann hatte er die Rikscha genommen und war so heruntergefahren. Mühsam stellte er den Weg bis zur Ecke, wo er die Puderdose gefunden hatte, zusammen. Die fiebernde Ungeduld erfüllte ihn. Sollte er es wagen? Im Dunkeln würde er weniger auffallen, als am Tage.

Eine Hand legte sich ihm auf die Schulter, er blickte in das lachende Gesicht Pattersons.

„Na — kaum angekommen und schon einer von Madams Trabanten?"

„Irrtum, Patterson! Die Frau beschäftigt mich aus anderen Gründen. Haben Sie Lust, mit mir heute nacht noch einen kleinen Ausflug zu wagen?"

„Zu wagen?" wiederholte Patterson. „Es ist also gefährlich?"

„Kaum. Immerhin will ich in die Chinesenstadt. Ich muß ein Haus wiederfinden, vor dem ich heute nachmittag stand."

„Sie trauen sich allerhand zu. In dem Gewirr von Häusern findet sich kein Fremder zurecht."

„Doch! Ich habe einige Anhaltspunkte. Aber wenn Sie nicht wollen, versuche ich mein Glück allein."

„Warten Sie einen Augenblick. Man hat mich drin gesehen, ich muß wenigstens Durand begrüßen."

Während Roy sich seine Garderobe geben ließ, verschwand Patterson, aber er hielt Wort. Nach wenigen Minuten verließ er mit Roy den Klub.

„Frau Durand ist heute sehr gut aufgelegt", sagte Patterson.

„Sie hat auch allen Grund dazu", brummte Roy; doch er erzählte nicht die Geschichte von der Puderdose. Vielleicht entpuppte sich diese Angelegenheit als reine Privatsache von Olga Durand, und in diesem Falle wollte er keine Klatschereien aufbringen.

*

Mühsam suchte Roy seinen Weg, bis er an einer Ecke stehenblieb.

„Hier ist es", sagte er mit Bestimmtheit zu Patterson und zeigte auf eine besonders lange Geschäftsfahne, die weiß, gelb und grellrot im trüben Licht schaukelte.

„Und was jetzt?" fragte sein Begleiter.

„Mir genügt es schon, daß ich den Weg wiedergefunden habe. Er hat sich mir nun fest eingeprägt."

„Sie waren wirklich heute schon einmal hier?"

„Ja. Durch Zufall geriet ich in diese Gegend."

Patterson lachte leise. „Warum so geheimnisvoll? Ich will Ihnen doch helfen. Das kann ich aber nur, wenn Sie offen sind."

„Es ist zu früh, um einen Verdacht auszusprechen. Zur richtigen Zeit werden Sie schon mit eingreifen müssen. Darauf können Sie sich verlassen. Ich —" Roy sprang zur Seite und duckte sich tief. Ein Stein fiel neben ihm zur Erde — noch einer. „Weißer Teufel!" zischte eine Stimme aus dem Dunkel. Roy lief gebückt bis zur nächsten Ecke, dann richtete er sich auf und wartete, bis Patterson ihn eingeholt hatte.

„Verdammt!" knirschte Patterson. „Ich bewundere Ihre Ruhe! Das hätte schief gehen können."

„Hat man noch nie in China mit Steinen nach Ihnen geworfen und Sie ‚Weißer Teufel' genannt?" fragte Roy. Er ging in seiner gewohnten leichten Gangart weiter und schien völlig sorglos. Aber seine Sinne waren aufs äußerste gespannt, die herabhängenden Hände bereit, jederzeit zuzupacken. Patterson war einen halben Schritt vor ihm, den Blick vorwärts gerichtet, als könnte er es nicht erwarten, aus der unheimlichen Gegend herauszukommen.

Plötzlich drehte sich Roy mit einer knappen Wendung um und seine harte Faust traf das Kinn eines Chinesen, der lautlos zusammenbrach. Ein scharfes Stilett fiel aus dem weiten Aermel. Roy bückte sich, den Blick rastlos rundum gehen lassend, und steckte es ein.

„Boxen können Sie auch?" staunte Patterson, als sie die ersten Straßen des französischen Settlements erreicht hatten und sich in Sicherheit befanden.

Roy antwortete nicht. Er war tief in Gedanken und es drängte ihn, das Erlebte innerlich zu verarbeiten. Darum verabschiedete er sich von seinem Begleiter und nahm eine Rikscha. Er empfahl Patterson, sich ebenfalls unverzüglich nach Hause bringen zu lassen. Aber der wollte noch einmal in den Klub, wahrscheinlich sollte heitere Tanzmusik die bösen Geister der Nacht vertreiben.

*

Obwohl Mitternacht längst vorbei war, als Roy in seinem Hause anlangte, erwartete ihn James.

„Sir! Ich wußte es ja, daß Ihnen nichts geschehen ist!"

(Fortsetzung folgt.)

Heute um 20.23 Uhr

Ankunft des Sonderzuges aus Breslau auf dem Bahnhof Bochum-Nord

Heute, Dienstag, abend wird der Tu 122, Bochumer Sonderzug aus Breslau, wieder in der Heimat eintreffen. Um 20.23 Uhr werden die Bochumer auf dem Bahnhof Bochum-Nord aus dem Zuge klettern, und die Bevölkerung wird ihnen sicher einen herzlichen Empfang bereiten.

„Bochum III" auf Jagd

Der Bochumer Ballon Zweiter in der Fuchsjagd

Am Sonntag beteiligte sich der Ballon „Bochum III" unter Führung von Dr. Scholl an der vom NSFK. Sturm 2/65 veranstalteten Fuchsjagd. Fuchsballon war der Ballon „Köln". An der Fahrt nahmen außerdem die Ballone „Bremen", „Düsseldorf", „Wuppertal", „Emil Kirdorf" und „Nürnberg" teil. Es war herrliches Sommerwetter, gut für eine schöne Ballonfahrt, nicht aber für eine Fuchsjagd. Der wolkenlose klare Himmel gab dem Fuchsballon keine Möglichkeit, sich in einer Wolke den nachfolgenden Ballonen zu entziehen. Sobald der Fuchsballon zur Landung schreitet, müssen die anderen Ballone versuchen, in seiner Nähe zu landen. Sieger bleibt, wer am dichtesten beim Fuchs landet.

Die klare Sicht gab dem Fuchs keine Gelegenheit, der Meute zu entkommen, da sie jedes Manöver des Ballons erkennen konnte. Die Fahrt blieb beschränkt auf drei Stunden bzw. eine Entfernung von 150 Kilometer. Gegen 11.30 Uhr waren die Ballone alle gefüllt, und der Fuchs konnte mit fünf Minuten Vorsprung abgelassen werden. Als erster Verfolger stieg „Wuppertal" auf, dem dann „Bochum III" folgte. Bald waren alle Verfolger aufgestiegen. Mehrere Ballone, u. a. auch „Bochum III", gerieten in eine Schwimmschicht mit starkem Feuchtigkeitsgehalt, wodurch die Ballone stark fielen, und nur durch Ballastabgabe retteten sie sich vor einer vorzeitigen Landung. Sehr langsam bewegten sich die Ballone. So schritt denn der Ballon „Köln" nach 2½ Stunden Fahrt zur Landung. Dabei hatte er nur 18 Kilometer zurückgelegt. Sieger wurde der Ballon „Düsseldorf", der 33 Meter entfernt vom Fuchsballon landete. „Bochum III" wurde mit 103 Meter Zweiter vor dem Ballon „Bremen". — Am kommenden Samstagabend nimmt „Bochum III" an dem Wettflug in Velbert teil.

Gelsenkirchen, 1. August

1. R.: 1. Rheinmädel (W. Hoever), 2. Dina Loh, 3. Morgenlied. — Sieg 135, Platz 15, 13, 14. Ferner: von Hünefeld (angehalten), Daisy, Davids Bertha.

2. R.: 1. Willkür (R. Lörcks), 2. Grafschafterin, 3. Glückauf. — Sieg 14, Platz 14, 38, 22. Ferner: Rauhreif, Freda vom Welde, Dachstein, Edmund, Lindenwirt, Westfalenmädel, Osiris II.

3. R.: 1. Hanse Watts (R. Hartfeil), 2. National, 3. David Bingen. — Sieg 47, Platz 27, 22. Ferner: Volly, Mallorca (disqual.).

4. R.: 1. Handball (C. Forthmann), 2. Capitän, 3. Volker. — Sieg 66, Platz 18, 15, 21. Ferner: Lederstrumpf, Hexenmeister, Salvator, Luitpold, Bergser, Duck.

5. R.: 1. Mohamedanerin (R. Hartfeil), 2. Kühnheit, 3. Bäuerin. — Sieg 26, Platz 10, 10, 10. Ferner: Grubenlicht, Westfalenmädel, Donna Bingen, Donna von Billerbeck.

6. R.: 1. Diskont (L. Leuthäuser), 2. Herenjunge, 3. Rheinstolz. — Sieg 25, Platz 21, 17. Ferner: Fridolin.

7. R.: 1. Granitta (C. Pütz), 2. Dina Loh, 3. Constantia. — Sieg 19, Platz 14, 14, 15. Ferner: Berni Loh, Matador, von Hünefeld, Rust, Bettie.

8. R.: 1. Amenophis (K. Gillar), 2. Norbert Guy, 3. Tosca. 4. Milanka. — Sieg 14, Platz 12, 15, 16, 18. Ferner: Pauline W., Lord Hildebrand, Via von Welde, Lotte Wochester, Albin, Ostländer, Bernstein.

9. R.: 1. Benedikt (K. Gillar), 2. Prinzeß Elisabeth, 3. Deutscher Vater. — Sieg 80, Platz 23, 19, 20. Ferner: Goldine, Harvest Frisco, Else Lee, Peter Duffy jr., Schmeling.

Le Tremblay, 1. August

1. R.: 1. Atrisk (Dupuit), 2. Kaline, 3. Sergius. — Sieg 41, Drei liefen.

2. R.: 1. Allégoriste (Jean), 2. Ibiza, 3. Lodi. — Sieg 16, Platz 11, 19. Ferner: Gafteur, Mezzanine.

3. R.: 1. Mondragon II (Semblat), 2. Manodia, 3. Chaillot. — Sieg 24, Platz 14, 58, 14. Ferner: Mangoustine, Caresse, Lélia, L'Aurelien, Ramazan, La Rivière, Péron.

4. R.: 1. For my Love (Semblat), 2. Huffon, 3. Birikil. — Sieg 41, Platz 25, 26. Ferner: Passepasse II, Diwali, Toupet Bleu, Belle Normande.

5. R.: 1. Moi Meme (Chéret), 2. Reine de Vic, 3. Quille. — Sieg 107, Platz 36, 71, 31. Ferner: Alallab, Thanase, Bivelot, Santomina, L'Odéon, Poca Cosa, Ca Atay Na, Potem, Bon Apotre II, Rosy Gem.

6. R.: 1. Pereire (Francolon), 2. Tasse de Thé, 3. Ritchevo. — Sieg 45, Platz 19, 15. Ferner: Furneß, Balbuzard.

Unsere Voraussagen:

1. R.: Mogul — Goldprobe. 2. R.: Atlanta — Schwanenhals. 3. R.: Brocken — Stall Immelmann. 4. R.: Stall Rösler — Allusion. 5. R.: Berna — Graf Moltke. 6. R.: Perbellina — Agnus. 7. R.: Champagner — Keranthemum.

Hans Herrmann geschlagen

Schmitt (Breslau) besiegte den Bochumer im Turnier um die Großdeutsche Schachmeisterschaft — Schöne Erfolge in der Westfalenmeisterschaft

Am Montag wurde im Kurhaus des Bades Oeynhausen die neunte Runde des Schachturniers um die Meisterschaft von Großdeutschland ausgetragen. In dieser Runde vergrößerte der Tiroler Eliskases seinen Vorsprung gegen den Titelverteidiger Kieninger (Köln). Eliskases geriet gegen Engels (Düsseldorf) zwar in eine sehr schwierige Stellung, Engels kam aber in eine große Zeitnot und konnte bei der guten Taktik des Tirolers den Gewinnweg nicht finden, machte vielmehr einen Fehler, auf den hin der Westdeutsche verlor. Kieninger dagegen konnte gegen Michel nur ein Unentschieden erzielen. Ebenso endete die Hängepartie Kohler — Kieninger unentschieden. Professor Becker gewann in der neunten Runde gegen Kohler, Schmitt nach wechselvollem Kampf gegen Herrmann, Kranki nach einem interessanten Spiel gegen Koch und Nowarra verlor gegen Eisinger, der das bessere Endspiel für sich hatte. Richter und Reinhardt machten eine äußerst wilde Partie durch ewiges Schach unentschieden. Dr. Weil war gegen Reilstab lange Zeit im Vorteil, mußte aber schließlich mit einer Punkteteilung zufrieden sein. — Stand nach der 8. Runde:

Eliskases (Innsbruck) 7½ P., Kieninger (Köln) 6½ P., Michel (Berlin) 6 P., Koch (Berlin) 5½ P. Becker (Wien), Engels (Düsseldorf) und Hans Herrmann (Bochum) je 5 P., Kranki (Hamburg), Reilstab (Berlin), Kohler (München) und Richter (Berlin) je 4½ P., Reinhardt (Hamburg) und Schmitt (Breslau) je 3½ P., Eisinger (Karlsruhe) und Dr. Weil (Wien) je 2½ P., Nowarra (Berlin) 1½ P.

Um die Westfalen-Meisterschaft

Drei Bochumer Siege, ein Unentschieden

Auf dem 15. Westfälischen Schachkongreß in Bad Oeynhausen wurde am Montag die erste Runde der Siegergruppe gespielt, zu der sich vier Bochumer und zwei Dortmunder und je ein Spieler aus Siegen und Neheim durchgerungen hatten. In der Auftaktrunde hatten zufällig die vier Bochumer gegen die vier übrigen Spieler zu kämpfen. Lemke mußte sich als Anziehender gegen Hüttemann (Dortmund) mit einem unentschiedenen Ergebnis zufrieden geben, dagegen konnten die übrigen Bochumer mit den schwarzen Steinen siegen, und zwar Ludwig Herrmann gegen den Dortmunder Schüßler, Josteit über Düllberg (Neheim) und Rogmann über Petri (Siegen).

Schachmeisterschaft von Deutschland

	Becker	Kohler	Dr. Weil	Michel	Kranki	Reinhardt	Schmitt	Eisinger	Engels	Nowarra	Herrmann	Richter	Koch	Kieninger	Reilstab	Eliskases	
Teilnehmer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	Pkte.
1 Becker	W	1	½		1		½		1		½		0		0	½	5
2 Kohler	0	e		½		0		1		1		½		½	1	0	4½
3 Dr. Weil	½		r		0		1		½		0		0	0	½	0	2½
4 Michel		½				1		1		1		½	1	½	½	0	6
5 Kranki	0		1		w		½		0		½	½	1	½		½	4½
6 Reinhardt		1		0		i		1		1	0	½	0		0	0	3½
7 Schmitt	½		0		½		r		0	1	1	½		0		0	3½
8 Eisinger		0		0		0		d	0	1	0		1		0	½	2½
9 Engels	0		½		1		1	1		1		½		0		0	5
10 Nowarra		0		0		0	0	0	0	S	1		0		½		1½
11 Herrmann	½		1		½	1	0	1		0	i	½		½			5
12 Richter		½		½	½	½	½		½		½	e	0		1		4½
13 Koch	1		1	0	0	1		0		1		1	g	½			5½
14 Kieninger		½	1	½	½		1		1		½		½	e	1		6½
15 Reilstab	1	0	½	½		1		1		½		0		0	r		4½
16 Eliskases	½	1	1	1	½	1	1	½	1							?	7½

Wurde früher besser geboxt?

Eine oft gestellte Frage, untersucht an den Gaukämpfen Westfalen–Brandenburg 1928 in Bochum und 1938 in Breslau

Wenn alte Sportler in gemütlicher Runde beisammen sitzen, pflegt es nie lange zu dauern, bis einer von ihnen versonnen in das vor ihm stehende Glas Limonade — wenn die Zeit der eigenen sportlichen Tätigkeit schon sehr lange zurückliegt, kann es auch Bier sein — blickt und den inhaltsschweren Satz von sich gibt: „Ja, das waren früher noch Zeiten und Leistungen. Da kommen die Jungen von heute nicht mehr mit." Und alsbald ist eine wehmütige Betrachtung darüber im Gange, wie sehr doch die Leistungen zurückgegangen sind, seit die „alten Kanonen" von der Aschenbahn, vom Zement oder aus dem Ring — je nach der „Fakultät" der Tischrunde — abgetreten sind. Die Frage: Waren die Leistungen vor zehn Jahren besser? wird um so häufiger aufgeworfen, je weniger der jeweilige Leistungsstandard sich nach zahlenmäßigen Ergebnissen festlegen läßt. In der Leichtathletik, wo Stoppuhr und Meßband eine unwiderlegliche Sprache sprechen, sind die beliebten Vergleiche „einst und jetzt" rasch erledigt, schwerer ist die Entscheidung für die gute alte Zeit oder die jüngste Gegenwart schon im Radsport, wo die Zahlenergebnisse von zahlreichen unwägbaren Umständen der Taktik, der Bahnbeschaffenheit und der technischen Verbesserung der Maschinen abhängig sind; fast unmöglich aber erscheint eine solche Entscheidung in den Sportarten, in denen der Stand der Leistungen ausschließlich am Können der jeweiligen Gegner bemessen werden kann, wie im Fußball und im Boxen.

Im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau wurde auch die Deutsche Gaumeisterschaft der Amateurboxer ausgetragen. Im Endkampf standen die beiden zweifellos stärksten deutschen Boxgaue: Brandenburg und Westfalen, und die Mannen der roten Erde gingen als Favoriten in dieses letzte Gefecht. Um so herber war die Enttäuschung, als Berlin sich mit 12:4 Punkten den begehrten Titel holte, mit einem Ergebnis also, das einen recht beträchtlichen Unterschied im Können zu beweisen scheint. Der Einwand, daß zwei Kämpfen offensichtlich Fehlurteile gefällt worden sind, wird von den „braven Alten" bzw. „alten Boxern" mit einer wegwerfenden Handbewegung und der Bemerkung abgetan: „Die Brandenburger hätten uns vor zehn Jahren kommen sollen, die hätten aber auf den Zylinder gekriegt . . ."

Die Brandenburger sind uns tatsächlich vor zehn Jahren schon gekommen. Sogar im Boxsaal Schützenhof. Und sie haben damals keineswegs eins auf den Zylinder bekommen, sondern verdient den Ring als Gesamtsieger mit 10:6 Punkten. Der Kampf, der am 12. Mai 1928 im Schützenhof ausgetragen wurde, sah die damaligen Landesverbände Brandenburg und Westfalen-Hessen um den „Wanderpokal des Boxsports" im Kampf, aber da in beiden heimischen Mannschaft kein einziger hessischer Kämpfer vertreten war, ist die Grundlage eines Vergleiches damals wie einst und jetzt unverändert geblieben.

Rein zahlenmäßig haben wir uns gegenüber 1928 immer den Gaukampf Brandenburg — Westfalen als Maßstab genommen — um zwei Punkte verschieden. Das bedeutet bei 16 zu vergebenden Punkten ein Mehr. Fragt sich nur, ob Westfalen schwächer oder Brandenburg stärker geworden ist. Damals standen in der Berliner Mannschaft ein Europameister (Dalchow), zwei Deutsche Meister (Ziglarski und Pistulla) und von denen Pistulla unmittelbar darauf auch den Titel eines Europameisters gewann. In der Westfalenschaft war überhaupt kein Mann mit klingendem Namen vertreten, wenn man von Erich Trippe absieht, der fünf Jahre vorher Deutscher Leichtgewichtsmeister gewesen war. Beim Kampf in Breslau dagegen hatte Westfalen sogar, nach der Zahl der Titelträger gerechnet, ein kleines Uebergewicht, denn dem Berliner Europameister Nürnberg stellten wir unseren Deutschen Meister Kaiser und Europameister Murach gegenüber. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, wäre eine Verbesserung des Bochumer Ergebnisses von 10:6 eigentlich eine Selbstverständlichkeit gewesen, besonders wenn man sich an folgendes erinnert: Bei dem Kampf im Schützenhof hatte im Fliegengewicht der Dortmunder Uwis den Berliner Pfitzner klar nach Punkten geschlagen, doch fielen die Zähler an Berlin, weil der Dortmunder ein Uebergewicht von 50 Gramm auf die Waage gebracht hatte. Umstrittene Urteile gab es auch damals schon, wie die geteilte Aufnahme des Urteils: „Ziglarski schlägt Piotrowski (Bochum) nach Punkten" bewies.

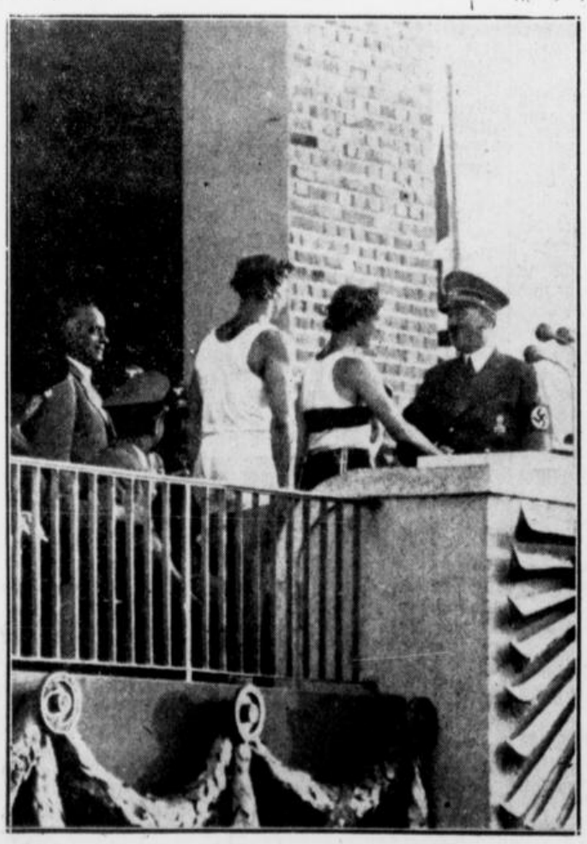
Der Abstand zwischen Westfalen und Brandenburg wäre also, wenn man den vorstehenden Ueberlegungen folgen wollte, bei für Westfalen zumindest gleichen gebenen Voraussetzungen größer geworden. Aber gesagt, eine solche Behauptung aufzustellen, ist ein gewagtes Stück, weil sich die Leistungen nur an dem der Gegner messen. Man müßte denn schon die „alte lauer" Westfalenmannschaft den Berlinern von oder die „Bochumer" Berliner den Westfalen 1938 gegenüberstellen

Die Frage: „War die Westfalenmannschaft zehn Jahren stärker als heute?" ließe sich allerdings am leichtesten beantworten, wenn es möglich wäre, beiden westfälischen Staffeln von 1928 und 1938 gegeneinander boxen zu lassen. Es kämen dann gende „interessante" Paarungen zustande: (die „alten immer zuerst genannt, wie es die Ehrfurcht vor Alter gebietet): Fliegengewicht: Upis (Dortmund) Kaiser (Gladbeck); Bantamgewicht: Piotrowski chum) — Strangfeld (Herten); Federgewicht: wedel (Hagen) — Gaenserig (Bochum); Leichtgewicht Trippe (Dortmund) — Kraft (Hagen); Weltergewicht Markert (Dortmund) — Murach (Schalke); Mittelgewicht: Skibinski (Bochum) — Kubiak (Herne); Halbschwergewicht: Niesing (Dorsten) — Schnarre linghausen); Schwergewicht: Stich (Hagen) — Hein (Wanne-Eickel).

Das gäbe Kämpfe, die wohl den Schützenhof füllen imstande wären. Aber leider läßt sich diese Begegnung nie durchführen, denn zuvor müßte das Rad erfunden sein, den Boxern ewige Jugend zu schenken. Ueberraschen muß immerhin, daß aus dem Jahrgang 1928 nur noch ein einziger Boxer aktiv ist, Adolf Piotrowski (Bochum), der allerdings seit dem Bantamgewicht inzwischen ins Leichtgewicht hinüberwachsen ist, aber immer noch erste Klasse darstellt.

Der Kampf „1928 gegen 1938" läßt sich nicht durchführen. Damit entfällt auch die Möglichkeit, die in der Ueberschrift gestellte Frage: Wurde früher besser geboxt? für unseren Gau sich- und hiebfest zu beantworten. Dennoch ist diese Betrachtung nicht nutzlos gewesen, wenn sie gezeigt hat, daß schon viel geleistet werden muß, wenn im westfälischen Amateurboxen ein Aufstieg gegenüber der Leistungshöhe von 1928 erreicht werden soll. Und diese Steigerung muß das Ziel sein. Das hat uns die Niederlage von Breslau deutlich gezeigt.

P. B.







Links: Den erhebenden Abschluß des Ersten Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau bildete am Sonntag die Siegerehrung auf der Friesenwiese. Der Sieger im turnerischen Zwölfkampf, Friedrich, und die Siegerin im leichtathletischen Fünfkampf, Gisela Mauermeyer, nehmen auf der Ehrentribüne den Glückwunsch des Führers symbolisch für alle die Tausende entgegen, die unter den 26 000 Siegern waren. — **Mitte:** Metaxa/Henkel in dem dramatischen Doppelspiel, das unsern Sieg über Jugoslawien entschied. Vorn Henkel, rechts von Metaxa, der sich in diesem Kampf selbst übertraf. — **Rechts:** H-Standartenführer H. Fegelein, der auf „Schorsch" Sieger im „Braunen Band" wurde, auf „Galgenstrick" bei einem schönen Sprung über den Wassergraben.

Aufnahmen: Schirner (2), Weltbild (1)

Deutsche Wirtschaft

25 Jahre Bayer

reiflichter aus der Entwicklung eines chemischen Werkes – Von hwefelsäure, Zwischenprodukten, Teerfarbstoffen, Heilmitteln

Am 1. August feierten die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., seit 1926 ein Werk der J. G. Farbenindustrie, das 75jährige Bestehen.

e beiden Männer, die am 1. August 1863 die offandelsgesellschaft Friedrich Bayer & Co. in Bargründeten, der Kaufmann Friedrich Bayer und echniker Friedrich Weskott, hatten beide bereits nit Farben zu tun gehabt, als sie beschlossen, geam zu arbeiten. Bayer handelte mit Farbstoffen ie Wuppertaler Textilindustrie, Weskott betrieb ärbermeister eine Lohnfärberei, die einer Barmer irma seit verpflichtet war. Der eine kam vom männischen, der andere vom Technischen her an edanken heran: Können wir nicht die erfolgreichen Teerfarbstoffe, die wir für gutes Geld aus Frankund England kaufen, hier im Lande herstellen?

uchen als Nebenprodukt

n vielen Gesprächen über dieses Problem begannie, wie wir dem „B. L.-A." entnehmen, mit Ver, die teils in der Färberwerkstatt Weskotts, teils auch in den Küchen der beiden Familien statten, und es wird berichtet, daß an dem einmal ichen „Fabrikationstag" abwechselnd eine der Familien zugunsten des Fortschritts der deut Farbenfabrikation auf warmes Mittagbrot ver. Aber ihre Opfer wurden belohnt: 1862 konnte erstellung des bisher aus Frankreich bezogenen ns in größerem Umfange begonnen werden. Aus rühzeit der Firma wird in der von Dr. H. Pinerfaßten Festschrift noch als ergötzliche Einzelheit et, daß man in der Anilinfarbenfabrik eine Zeitjeder Schmelze von Feinblau das Eiweiß von ern zusetzte, um ein klares rotfreies Lichtblau zu n. Ob der beabsichtigte Erfolg eintrat, ist nicht nt, aber es heißt, daß die Arbeitsfreudigkeit dasehr gehoben wurde, daß das Eigelb gleich neu – Eierkuchen verarbeitet wurde!

chlägt Rot

eichnend für die Arbeit des Chemikers, der, um Neues zu erfinden, mit unendlicher Beharrlichusend Möglichkeiten erprobt, bis sich die tausende als die richtige erweist, und bezeichnend auch e tröstliche Rolle, die der Zufall dabei manchmal it folgende Geschichte: Carl Duisberg, der 1884 nger Chemiker in die inzwischen in eine AG. andelte und nach Elberfeld übergesiedelte Firma eten war, räumte eines Samstagnachmittags seiersuchstisch ab, und dabei fiel ihm in einem las ein roter Niederschlag auf. Es ergab sich, von ihm seit langem vergeblich versuchte Kupder in dem Glas vereinigten Säuren sich in acht unbeachteten Stehens in aller Stille vollzogen Das Benzopurpurin, Duisbergs erster großer und in den folgenden Jahren das gewinnbrine Erzeugnis der Firma, war da! Es wurde ns zum Anlaß für die Zusammenarbeit mit der in Berlin, die bisher mit ihrem Congorot den beherrscht hatte und sich nach heftigem Konkurmpf zu einem Abkommen verstand, das den beiirmen gemeinsam eine unangreifbare Stellung em Gebiet der direktfärbenden Baumwollfarbstoffe affte. Dieses Abkommen war die erste Verwirk des Interessengemeinschafts-Gedankens, der nte später in der Entstehung der J. G. Farbenre AG. seine letzte Krönung fand.

grünes Sofa und die Motten

e seltsam oft der Anstoß zu einer Erfindung ausgeht aus einer neueren Episode hervor, die sich um Mottenschutzmittel Eulan dreht. Ein Leverkusener ter (seit 1894 war ein großer Teil der Produkvon Elberfeld an den Niederrhein in ein neues ßig angelegtes Werk umgezogen) hatte eine mutter, und diese alte Dame besaß ein grünes das auffallend widerstandsfähig gegen die Zergelüste der Motten war. Der Chemiker bekam Wunsch als Hochzeitsgeschenk ein ebenfalls grünes das aber zu seiner großen Enttäuschung bald den Motten erfolgreich in Angriff genommen . Am Grün lag es also nicht, woran aber dann? Farbstoffe der beiden Sofas wurden analysiert, aus den gewonnenen Beobachtungen entwickelte junge Chemiker mit mehreren Mitarbeitern in anger Arbeit ein für die Großproduktion geeig Mottenschutzmittel. So ging Großmutters Sofa e Geschichte der Chemie ein.

sberg macht seine Schwefelsäure selbst

as Beispiel von dem Friedensschluß zwischen den Herstellern von „Rot", den Elberfelder Farbenen und der Agfa, zeigt, wie klug es ist, durch ändigung einen schädlichen Kampf zu vermeiden. es unter Umständen auch richtig sein kann, einen f zu führen, geht aus einem Abschnitt der Leverer Werksgeschichte hervor, den Geheimrat Duisn einem kurz vor seinem Tode 1935 verfaßten n Bericht über das Werden und Wachsen von kusen, das recht eigentlich sein Werk war, schil. Je mehr sich die Farbenherstellung ausdehnte, o mehr Schwefelsäure, die den wichtigsten Rohstoff acht, wurde gebraucht. Man kaufte sie vom Schwesyndikat, das sich gelegentlich einer Kontrakterung 1892 in der Preisfrage halsstarrig zeigte.

Die Farbenfabriken standen vor der Frage: Müssen wir uns dem Preisdiktat fügen oder können wir es uns leisten, nein zu sagen und unsere Schwefelsäure selbst zu fabrizieren? Der Raum für eine große Anlage zur Herstellung anorganischer Chemikalien war in Leverkusen, das man gerade damals aufzubauen begann, gegeben. Aber die Aufnahme dieser technisch schwierigen Produktion barg manches Risiko in sich. Duisburg setzte sich für die Unabhängigkeit vom Syndikat ein, und 1894 lief die Schwefelsäurefabrikation an. Die ersten Jahre brachten, insbesondere für Duisberg, den Befürworter des Planes, manche ungemütliche Stunde. Rohstoffsorgen und technische Schwierigkeiten aller Art mußten überwunden werden, und in den ersten fünf Jahren schloß die Abteilung mit erheblichen Verlusten ab, die eigene Schwefelsäure wurde teurer als die vom Syndikat bezogene. Aber später entwickelte sich gerade die anorganische Abteilung hervorragend, die 1929 in Leverkusen aufgestellten Drehöfen zum Abrösten des Schwefelkieses wurden vorbildlich für alle andern Hersteller, und Leverkusen ist heute der führende Schwerchemikalienerzeuger.

Ampullen in der Wundermaschine

Im „Tablettenbau" in Leverkusen ist das Glanzstück bei jeder der zahlreichen Fremdenführungen eine Maschine, die in einem Arbeitsgang kleine gläserne Ampullen durch Erhitzen sterilisiert, abkühlt, mit dem jeweils gewünschten flüssigen Heilmittel füllt, zuschmilzt und so wieder entläßt, daß sie sofort in ihrem Karton landen. Dieses gerade wegen seines geringen Umfangs so erstaunliche Wunderwerk der Technik ist im Werk selbst aus den Erfordernissen der Praxis heraus entstanden; es bedeutet eine wirklich hundertprozentige Lösung der gestellten Aufgabe, und der Laie, der dem Gang der Handlung zusieht, denkt wehmütig darüber nach, wie einfach doch das Leben wäre, wenn der Mensch auf allen Gebieten so klug und sinnvoll und ohne Reibungsverlust operieren würde, wie es hier geschieht. Der Tablettenbau ist für den Besucher, der vor den Bütten und Kesseln, Rohrleitungen und Oefen in den andern Abteilungen etwas hilflos steht, weil sie ihm ja die dramatischen Vorgänge in ihrem Innern nicht deutlich machen können, vielleicht am interessantesten. Hier sieht er all die pharmazeutischen Präparate, deren Erfindung in den Bayer-Laboratorien vor längerer oder kürzerer Zeit eine Weltsensation war, wie etwas das Germanin, das die Schlafkrankheit heilt, oder das Prontosil, das die Erregung der Blutvergiftung siegreich bekämpft und viele Menschen gerettet hat — um nur zwei aus der langen Liste von erfolgreichen Bayer-Arzneimitteln zu nennen.

Ergänzung des Vorstandes

der Hermann-Göring-Werke

Mit Wirkung vom 1. Juli 1938 ist Dr. Wilhelm Voß als ordentliches Vorstandsmitglied in den Vorstand der Reichswerke AG. für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring" eingetreten. Dr. Wilhelm Voß, der schon als bisheriger stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats mit den Reichswerken auf das engste verbunden war, wird den kommerziellen Sektor der Hermann-Göring-Werke unter seiner Leitung zusammenfassen. Diese Regelung ergibt sich mit Notwendigkeit aus der fortschreitenden Entwicklung im Aufbau der Reichswerke. Bis zu seinem Eintritt in den Vorstand der Hermann-Göring-Werke war Dr. Voß Vorstandsmitglied der Deutschen Revisions- und Treuhand AG., Berlin. Gleichzeitig ist der Vorstand der Reichswerke „Hermann Göring" durch zwei stellvertretende Mitglieder ergänzt worden, so daß er sich nunmehr aus den Herren Paul Pleiger und Dr. Wilhelm Voß sowie den stellvertretenden Mitgliedern Staatsrat Wilhelm Meinberg, Fritz Werthmann und Dr. Hans Conrad Delius zusammensetzt.

Milch- und Fettwirtschaft zusammengeschlossen

Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat unter dem 29. Juli mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung eine Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milch- und Fettwirtschaft erlassen (RGBl. Teil 1 Nr. 120 vom 30. Juli), die am 1. Oktober 1938 in Kraft tritt. Die Inkraftsetzung der Verordnung für das Land Oesterreich bleibt vorbehalten.

Die der deutschen Milch- und Fettwirtschaft angehörenden Betriebe werden danach für das Reichsgebiet zur Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft (Hauptvereinigung) und für bestimmte Wirtschaftsgebiete zu Milch- und Fettwirtschaftsverbänden (Wirtschaftsverbänden) zusammengeschlossen. Der Hauptvereinigung und den Wirtschaftsverbänden gehören an: a) Als Erzeuger 1. die Betriebe, die Milch erzeugen; 2. die Betriebe, die Oelfrüchte oder Oelsämereien anbauen; b) als Verarbeiter 1. die Betriebe, die Milch bearbeiten oder Milcherzeugnisse herstellen oder bearbeiten; 2. a) Schmalzsiedereien, Talgschmelzen; b) Schlachtter (Fleischer, Metzger), Fleischwarenhersteller, c) Oelmühlen, Oelhärtungsbetriebe, Oelraffinerien; d) Margarinefabriken, Hersteller von Pflanzenfett und Kunstspeisefett; e) sonstige Betriebe, die tierische oder pflanzliche Oele oder Fette gewinnen, herstellen, bearbeiten oder miteinander mischen; c) als Verteiler 1. die Betriebe, die Milch oder Milcherzeugnisse verteilen; 2. die Betriebe, die Oelfrüchte, Oelsämereien, tierische oder pflanzliche Oele oder Fette verteilen.

Die Hauptvereinigung und die Wirtschaftsverbände sind Körperschaften des öffentlichen Rechts. Zahl und Gebiet der Wirtschaftsverbände werden durch Anordnung des Reichsbauernführers festgesetzt. Die Zusammenschlüsse haben die Aufgabe, auf dem Gebiete der Milch- und Fettwirtschaft die Marktordnung durchzuführen und alle Maßnahmen zu treffen, die der Versorgung der Verbraucher dienen; dabei haben sie dafür zu sorgen, daß ein volkswirtschaftlicher Ausgleich zwischen den einzelnen Betrieben, Gruppen von Betrieben und Wirtschaftsgebieten herbeigeführt wird. Der Hauptvereinigung obliegt die Aufgabe, die zur einheitlichen Gestaltung erforderlichen Anordnungen und Richtlinien zu erlassen. Den Wirtschaftsverbänden obliegt die Aufgabe, die Marktordnung innerhalb ihres Wirtschaftsgebietes durchzuführen. Sie sind an die Weisungen der Hauptvereinigung gebunden.

Zur Erfüllung der vorgenannten Aufgaben können die Zusammenschlüsse unter Berücksichtigung der Interessen der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls verschiedene Aufgaben übernehmen, z. B. Erzeugungs- und Absatzregelung, Förderung von Forschungsaufgaben, Ergreifung von Maßnahmen zur Förderung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe und zur Ordnung des Wettbewerbs, Erlaß von Vorschriften über Verpackung, Kennzeichnung und Güteanforderungen, Auferlegung von Ablieferungs-, Abnahme und Eilagerungspflichten, Festsetzung des Arbeitsumfanges und Ausnutzungsgrades der Betriebe der Verarbeitergruppe sowie Regelung der Umsatzmengen der Betriebe der Verteilergruppe, Stilllegung wirtschaftlich unnötiger Betriebe, Vorschreibung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Preise und Preisspannen usw. Die Neuerrichtung eines Betriebes der Verarbeitergruppe oder eines Großverteilerbetriebes, die Wiederaufnahme eines nicht nur vorübergehend eingestellten Betriebes dieser Arten sowie die Errichtung neuer Anlagen zur Erhitzung oder Verarbeitung von Milch bedürfen der Genehmigung nach näherer Bestimmung der Hauptvereinigung. Bei nachgewiesener Unzuverlässigkeit kann Betrieben der Verarbeiter- und der Verteilergruppe die Fortführung auf Zeit oder dauernd untersagt werden.

Die Verordnung enthält im übrigen Strafbestimmungen, Begriffsbestimmungen für Milcherzeugnisse sowie Oelfrüchte usw. und ferner eine Uebersicht über die gleichzeitig außer Kraft tretenden bzw. geänderten einschlägigen Verordnungen.

Industrie-Beschäftigung

jahreszeitlich abgeschwächt

Unter dem Einfluß der üblichen Sommerflaute und im Zusammenhang mit der Urlaubszeit ist die industrielle Beschäftigung, die im Mai den Höhepunkt dieses ersten Halbjahres erreicht hatte, leicht zurückgegangen. Die Zahl der im Juni geleisteten Arbeiterstunden hat nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts von 119,8 im Mai auf 117,6 abgenommen (1936 gleich 100). Sie liegt damit aber erheblich über dem Ergebnis von 111 im Juni des Vorjahres. Die Zahl der beschäftigten Industriearbeiter ist auch im Juni um 28 000 weiter gestiegen, dagegen hat die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit abgenommen. Die Sommerflaute machte sich besonders in den saisonabhängigen Verbrauchsgüterindustrien bemerkbar, und zwar vor allem in der Textilindustrie. Auch die Bekleidungsindustrie wurde stärker betroffen. Ungünstig beeinflußt wurden außerdem noch die Hausratindustrie, die Steingut- und Hohlglasindustrie und die Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Im Gegensatz dazu war im Zusammenhang mit der Obst- und Gemüseernte die Konservenindustrie sehr gut beschäftigt, ferner hatten die Mineralwasserbetriebe und die Eisfabriken sehr gut zu tun. Bei den Brauereien machte sich ebenfalls eine Belebung bemerkbar. Infolge der Vorbereitungen für das neue Rundfunkjahr war auch die Rundfunkindustrie besser beschäftigt. Bei der Produktionsgüterindustrie hat sich die Beschäftigungszunahme mit wenigen Ausnahmen weiter fortgesetzt. Hier ragen vor allem die Bau- und die Baustoffindustrie hervor. Die Zementindustrie z. B. arbeitet nach wie vor meist in zwei bis drei Schichten. Eine erwähnenswerte Besserung zeigte noch der Maschinenbau und die Eisen- und Metallgewinnung.

Schirme wieder „modern"

22½ Millionen Reichsmark Schirmumsatz

Auf der Jahrestagung der Fachuntergruppe Schirmindustrie, die zur Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie gehört, wurde ausgeführt, daß der Inlandsumsatz der Schirmindustrie im Jahre 1937 von 18,23 auf 21,18 Millionen Reichsmark stieg, also um 16,1 Prozent, während der Auslandsumsatz von 1,14 auf 1,33 Millionen Reichsmark oder 15,6 Prozent gewachsen war. In diesen Zahlen kommt deutlich die Wiederbelebung des Schirmgeschäfts zum Ausdruck, noch vor wenigen Jahren war der Schirmabsatz erheblich zusammengeschrumpft. Die Periode der Stagnation ist nunmehr überwunden. Jedenfalls rechnet die Schirmindustrie künftig mit einer stabilen günstigen Weiterentwicklung. In der Mitgliederversammlung wurde die Bedeutung einer verstärkten Ausfuhr unterstrichen. Die Frage der Gestaltung des modischen Schirmes wurde als besonders bedeutungsvoll bezeichnet.

Kurze Nachrichten

Die **Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 27. Juli 1938 auf 105,9 (1913 = 100.) Sie hat sich gegenüber der Vorwoche (105,7) leicht um 0,2 v. H. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,6 (+ 0,4 v. H.), Kolonialwaren 89,8 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,9 (+ 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 125,8 (unv.).

Eine **Ordnungsstrafe von 7500 RM.** wurde vom Regierungspräsidenten in Kassel gegen den Vorstand einer Firma der Werkzeugindustrie verhängt, da diese Firma ihren Lieferanten einen um 10 Prozent erhöhten Preis angeboten hat, um sich bei der Materialversorgung einen besonderen Vorteil zu sichern.

Für das Erntejahr 1938 stehen nach den bisherigen Angaben etwa 13 400 Hektar **Tabakfläche in Deutschland** zur Verfügung. Vor zehn Jahren waren hingegen nur 9900 Hektar mit Tabak bestellt. Die Tabakfläche (im gewerblichen Anbau) ist demnach um mehr als ein Drittel vermehrt worden. Noch erheblich stärker hat der Ertrag eine Steigerung erfahren. Damals schwankte die Ernte zwischen 21 000 und 23 000 Tonnen, für die Gegenwart hingegen wird mit 33 000 bis 35 000 Tonnen gerechnet.

Bei der **Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther AG.** in Hohenberg an der Eger waren 1937 alle Abteilungen voll beschäftigt. Nach der im Vorjahr erfolgten Sanierung (Grundkapital wurde von 2,5 Millionen Reichsmark auf 1,2 Millionen Reichsmark herabgesetzt und auf 1,8 Millionen Reichsmark wieder erhöht) werden für 1937 rund 23 000 RM. Reingewinn ausgewiesen, die vorgetragen werden.

Die bis jetzt in englischem Besitz befindlichen Aktien der **Körting Maschinen- und Apparatebau AG.** in Hannover-Linden sind **wieder in den Besitz der Familie Körting übergegangen.** Erwerber der Aktien sind Dr. Peter Fusch und Dipl.-Ing. Ernst Fusch, beide Enkel vom Gründer des Hauses Körting, Ingenieur Ernst Körting senior.

Nach Meldungen aus Belgrad will **Jugoslawien selbst Lastautos bauen,** und zwar sollen die Wagen in einer Flugmotorenfabrik in Rakovica nach ausländischen Lizenzen hergestellt werden. Neun Firmen, darunter die deutschen Krupp, Büssing und Mercedes haben ihre Lizenzen angeboten.

Börsen schwach

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

An den Aktienmärkten entwickelten sich wiederum nur kleinere Umsätze. Das herauskommende Material fand auf ermäßigter Basis Aufnahme, so daß sich Kursrückgänge bis zu 1 Prozent ergaben. Auf dem Montanmarkt kam einiges Material an den Markt, so daß die Kurse meist rückgängig waren. Auf dem Rentenmarkt blieb das Geschäft zwar ebenfalls ruhig, jedoch war die Stimmung freundlich. An der Kursenbörse kam es heute zu keinen größeren Abschlüssen. Die Kurse lagen meist niedriger. Im Freiverkehr gingen Bergbau Lothringen erneut 3 Prozent niedriger um. Industriewerte neigten zur Schwäche. Die Börse schloß leicht abgeschwächt.

Berliner Börse

Zu Beginn der neuen Woche und gleichzeitig des neuen Monats bewegte sich das Geschäft an den Aktienmärkten wiederum in sehr ruhigen Bahnen. Die Bankenkundschaft trat sowohl als Käufer als auch als Abgeber auf, und da die Limite zu einem beträchtlichen Teil noch nicht erneuert werden konnten, bröckelten die Notierungen überwiegend leicht ab. Ueber 1 Prozent gingen jedoch die Veränderungen nur vereinzelt hinaus. Gegen Ende des Verkehrs war die Kursentwicklung uneinheitlich. Die Schlußkurse bewegten sich vielfach auf letztem Verlaufsstande. Gelegentlich sah man auch kleine Besserungen von ¼ bis ¾ Prozent. Anderseits kam es aber auch noch zu Rückgängen. Am Kassa-Rentenmarkt verlief das Geschäft still. Pfandbriefe konnten sich nicht behaupten. Reichs- und Länderanleihen veränderten sich nur unbedeutend. Am Geldmarkt ermäßigten sich die Sätze von Blanko-Tagesgeld um ½ auf 3 bis 3¼ Prozent, da der Ultimo als überwunden anzusehen ist.

1 Pfund:	12,24½ (Samstag 12,24½) Reichsmark.
100 Dollar:	249,10 (Samstag 249,00) RM.
100 holl. Gulden:	136,67 (Samstag 136,71) RM.
100 franz. Frank:	6,87½ (Samstag 6,88) RM.
100 Belga:	42,10 (Samstag 42,10) RM.
100 Schweiz. Franken:	57,06 (Samstag 57,06) RM.
100 ital. Lire:	13,10 (Samstag 13,10) RM.
100 jugoslawische Dinare:	5,70 (Samstag 5,70) RM.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

An der Abendbörse entwickelte sich kaum Geschäft, da die Zurückhaltung fortbestand. Kaufaufträge der Kundschaft lagen nicht vor. Anderseits war eher noch etwas Abgabeneigung festzustellen, so daß die Aktienkurse sich nicht immer voll behaupten konnten. Im Durchschnitt ergaben sich Rückgänge von ¼ bis ½ Prozent.

Die Auslandbörsen

Newyork: Unregelmäßig. **London:** Geschlossen. **Amsterdam:** Gehalten. **Paris:** Lustlos. **Brüssel:** Uneinheitlich. **Zürich:** Geschlossen. **Mailand:** Ruhig.



.-Westf. Börse, Düsseldorf, 1. Aug.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz,** Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

aufende Notierungen

	Div.	1. 8. Anfang	1. 8. Schluß	1. 8. Kassa	30. 7. Schluß
.	—	130.37	130.00	130.00	130.12
.Stahl	—	97.25	97.25	—.—	97.12
po RM.	—	99.62	99.75	99.70	99.80
eststahl	—	—.—	—.—	—.—	101.50
	6	126.87	—.—	126.00	129.00
	8	—.—	—.—	—.—	145.00
	5	—.—	—.—	—.—	110.00
ch St.	6	—.—	—.—	—.—	—.—
	8	—.—	—.—	138.37	129.00
	6	—.—	—.—	—.—	—.—
Erdöl	6	124.00	—.—	123.85	125.00
ch.V.	7	123.25	123.00	123.00	123.25
Union	12	—.—	—.—	—.—	—.—
emind.	8	150.50	150.50	150.37	150.75
ke	7	123.00	128.50	128.50	—.—
& Guille	7	129.25	—.—	130.50	130.25
midt	7	132.00	—.—	132.00	—.—

	Div.	1. 8. Anfang	1. 8. Schluß	1. 8. Kassa	30. 7. Schluß
Harpen	4½	156.87	155.50	155.62	—.—
Hoesch A.-G.	5	109.50	108.00	108.50	—.—
Klöckner-W.	5	117.25	117.00	119.25	—.—
Mannesmann	5	109.00	105.50	106.00	108.00
Reichsbank	12	185.87	—.—	185.25	186.00
Rhein. Braunk.	12	208.50	206.00	206.25	209.00
Rheinmetall	7	127.50	—.—	127.50	127.50
Rhein. Stahlw.	7	141.00	139.50	140.12	140.50
Rh.-W.-Elek.	6	121.00	120.50	120.87	—.—
Salzdetfurth	5	—.—	—.—	—.—	—.—
Schuckert & Co.	8	163.50	—.—	163.00	—.—
Siemens & Hal.	10	189.00	—.—	188.50	190.00
Gebr. Stollwerk	6	—.—	—.—	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	5	102.50	101.00	101.75	102.50
Wass. Gelsenk.	8½	—.—	—.—	171.62	—.—
Westd. Kaufhof	5	94.00	93.00	94.50	94.02
Wintershall	5	119.37	119.00	—.—	110.75

nkohlen-Kuxe

	1. 8. Geld	1. 8. Brief	30. 7. Geld	30. 7. Brief
	4400	4600	4300	4700
	6400	6900	6350	6950
	275	305	27.	305
	—	—	—	15000
	—	18500	--	18500
Wth.	15900	16800	—	17200

nkohlen-Kuxe

	1. 8. Geld	1. 8. Brief	30. 7. Geld	30. 7. Brief
	6500	7000	6800	7200
	—	10000	—	9900
		15300	—	15200
		1030	—	9900
	—	—	—	1500

-Kuxe

	1. 8. Geld	1. 8. Brief	30. 7. Geld	30. 7. Brief
	875	925	910	975
	2200	2400	2250	2450

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	1. 8. Geld	1. 8. Brief	30. 7. Geld	30. 7. Brief
Dierg.	8700	9250	8900	9500
Westfalen	—	—	—	—
Bellerh.	—	—	—	—

Kali-Kuxe

	1. 8. Geld	1. 8. Brief	30. 7. Geld	30. 7. Brief
Braunschw	—	—	—	—
Erichseg.	—	3200	—	3200
Habigh.	—	2500	2300	2500
Jlsenburg	280	—	280	—
Mariagl.	7800	—	7800	—

Marie	3100	3300	3100	3300
Marie L.	3100	3300	3100	3300
Max	3100	3300	3100	3300
Neusollst.	—	—	—	—
Reichsld.	—	—	—	—
Thüringen	—	—	—	—

Industrieaktien (Einheitskurse)

	Div.	1. 8.	30. 7.
Balcke Masch.	5	109.5	110.1
Berg.G. Dahl.V.	5	—.	.
Bonner Bg.u.H.	8	150.0	150.0
Bösp. Walzw.	6	118.0	118.0
Brau. D. Hoefel	6	—.	—.
Braunk. Zuk.	0	125.0	125.0
Busch-Jaeger	5	.	—.
Dortm. Ritterbr.	7	134.0	134.0
DynamitA.Nob.	4	80.5	82.0
Eschw. Berg.V.	14	—.	—.
Ewald-K-Ludw			
Glas- u. Sp. S.	10	160.0	160.0
Glückauf-B. AG	7.5	139.5	—.
Gebr. Goedh. AG	6	138.0	—.
Hallesche Salz	8	174.0	—.
Hein Lehmann	8	—.	—.
Hilgers	8	—.	—.
Hindr.-Aufferm	8	—.	—.
Hochtief AG.	8	—.	—.
Kabelw. Rheydt	10	200.0	200.0
Kali-Chemi	6	—.	152.0
W. Krefft	3	87.2	—.
Küppersbusch	6	—.	124.0
Losenhausenw	4	127.0	126.0
Mülheim. Berg.	6	—.	—.
Rhein. Spiegel.	6	—.	—.
Rhein. Kalk	6	—.	—.
Roddergr. Brnk.	18	—.	—.
Sachtl. AG. Bgb.	9	—.	—.
Schieß-Defries	8	135.5	—.
Schleg. Scharp.	6	127.0	128.0
Ver. Dt. Nickel	10	—.	168.3
Ver. Rumpus	8	133.0	134.0
Waggonf. Uerd.	5	118.0	119.0
Westf. Dinnend.	7.5	135.0	135.0
Köln. Lloyd A.V.	6	283.0	283.0
Köln. Rückv. gr.	—	100.0	100.0
Köln. Rückv. kl.	8	67.0	67.0

Bankaktien

	Div.	1. 8.	30. 7.
Berl. Handels.G	6.5	123.0	123.1
Com.- u. Pr.-B.	6	111.5	111.6
Deutsche Bank	6	117.0	117.0
Dresdner Bank	5	109.0	109.0
Rh.W. Bd.Cr.B.	7	130.1	131.0
Westd. B. K.-A	6	—.	115.0

Versicherungsaktien

	Div.	1. 8.	30. 7.
Aach.-Münch.F	32	950.0	950.0
Asch. Rückvers	14.8	212.0	212.0
Agripp.S., Fl.L	—	410.0	410.0
Alli. u. Stuttg.V	9.2	253.0	253.0
Alli. u. St. L.-V.	6.	215.0	215.0
Colonia, F.-V.K	2.4	142.0	142.0
Colonia Rückv.	—	270.0	270.0
Gladb. Feuerv.	40	778.0	778.0
Köln. Hagelv.	—	77.1	77.2

Rentenwerte

	1. 8.	30. 7.
4½ Rh.-W.B. 4,6,12,10	100.0	100.0
5½ dto. dto. S. 11	101.1	101.1
4½ dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—5	100.0	100.0
4½ Wd. Bod. Gpfb. Em. 3, 9/12, 14	100.0	100.0
4½ dto. Gold.-K.-Obl.	100.0	100.0

Freiverkehrs-Aktien

	1. 8. Geld	1. 8. Brief	30. 7. Geld	30. 7. Brief
Alexand	82.5	85.5	83.5	86.5
Burb. K.	76.5	79.0	77.0	79.5
Bütt.-W	—.	104.0	—.	104.0
Dol. Bas.	107.5	111.0	109.0	111.0
Dyckerh	125.5	128.0	124.5	127.5
Elsa C.	126.5	129.0	127.0	130.0
Hitd. Bra	134.0	—.	134.0	—.
Humb. DM	128.5	131.5	131.0	133.0
Isola-W.	140.0	—.	140.0	—.
Kortum				—.
K.-Fölz.	102.5	106.0	106.0	108.0
Lothrin.	88.5	91.5	92.0	95.5
Lothr. G.	71.0	—.	71.0	73.5
Nrh. Berg	124.0	127.0	125.0	127.0
Pohlig	—.0	95.0	96.0	—.
Schiefer	54.	—.	—.	60.0
H. Schött	—.	110.0	—.	—.
Str. b. Nla.	118.0	—.	120.0	—.
Walther	123.0	125.5	122.5	126.0
W. Kupf.	111.0	113.0	110.5	113.5
West-W.	81.0	81.0	81.0	80.5

Steuergutscheine

	1. 8.	30. 7.
fällig ab 1. 4. 1934	—.	—.
„ „ 1. 4. 1935	—.	107.7
„ „ 1. 4. 1936	—.	111.7
„ „ 1. 4. 1937	—.	115.7
„ „ 1. 4. 1938	—.	119.7

Berliner Börse, 1. Aug.

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse Industriewerte

	Div.	1. 8.	30. 7.
Akkumulatoren	14	205.0	206.0
A. E. G.	4	111.2	112.1
Anhalter Kohle	5	122.2	122.7
Aschaff. Zellstoff	6	110.5	117.5
Balcke	5	109.3	110.0
Basalt	0	66.5	67.0
Bayr. Motoren	8	144.0	—.
Bemberg	6	127.0	128.5
Berger Julius	8	143.0	145.0
Bergmann El.	6	—.	125.0
Berl. Kr. u. Licht	10	152.0	152.0
„ Maschinenb.	6	131.0	132.5
Buderus	5	—.	116.1
Charl. Wasser	5½	108.7	108.5
Chem. Gelsenk.	4½	—.	—.
Conti Gummi	14	204.7	205.2
Daimler Benz	7½	132.1	132.2
Dtsch. Atlant.	6	—.	—.
Dtsch. Conti Gas	5	111.7	114.0
„ Kabel	6	—.	—.
„ Linoleum	10	155.0	155.3
„ Steinzeug	10	169.0	—.
„ Tel.u.Kab.	7	—.	—.
„ Waffen	6	159.0	—.
„ Eisenhdl.	8	139.0	139.1
Dierig	12	—.	—.
Dittmann Neuh.	5	—.	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	—.	—.
„ Union-Brau	12	201.7	200.2
Dürener Metall	6	—.	—.
Elektr. Lieferung.	6	118.2	121.0
„ Licht u. Kr.	7	131.2	135.0
Engelh. Brauerei	0	78.0	78.3
Enzinger Union	6	113.0	114.5
Falkenst. Gardin.	7	112.5	114.0
Feinjute	6	—.	124.0
Froebeln Zucker	6	119.0	119.1
Gebhardt & Co.	8	140.2	—.
German. Cem.	4	—.	103.2
Ges. f. el. Untern.	7	131.5	132.8
Gildemeister	8	158.0	158.0
Gladb. Wolle	9	—.	—.
Gruschw. Textil	6	114.8	—.
Guanowerke	5	—.	—.
Hackethal Draht	6½	—.	134.0
Hageda	6	115.0	114.0
Hamb. Elektr.	8	146.7	147.7
Hindr.-Aufferm.	8	—.	154.0
Hochtief	8	144.0	145.5
Hoffmann Stärke	6½	149.0	—.
Holzmann Ph.	8	146.2	148.0
Hotelbetr.-Ges.	3	88.0	89.5
Hutschenreuther	0	87.1	90.2
Ilse Bergbau	7	160.0	—.
Ilse Genuß	7	134.7	136.2
Immob. Mnch. Bln	0	68.7	69.2
Isenbeck Brau.	5	—.	—.
John J. A.	0	79.0	79.5
Junghans Gebr.	4	110.7	111.7
Kokswerke	8	142.2	142.8
Kölner Gas	3	—.	76.0
Krefft W.	3	97.0	—.
Kromschroeder	4	—.	103.0
Kronprinz Metall	7½	151.0	—.
Küppersbusch	6	—.	—.
Lahmeyer	6	125.2	123.5
Laurahütte	0	15.3	15.5
Leopoldgrube	6	—.	130.0
Lindes Eis	9	164.0	163.5
Lingnerwerke	8	153.7	—.
Lorenz C.	8	—.	—.
Mansfeld	7	135.0	136.0
Maximil. Hütte	8	—.	—.
Meyer Kauffmann	6	—.	110.0
Miag	6	—.	128.7
Mimosa	8	142.0	142.0
Mülheimer Berg.	6	—.	—.
Niederlaus. Kohle	8	164.0	164.0
Nordd. Eisw.	7	—.	—.
Nordd. Kabelw.	8	—.	—.
Orenst. & Koppel	5	103.2	104.5
Osnabr. Kupfer	6	—.	—.
Pittler Werkzeug	9	—.	—.
Pongs & Zahn	10	—.	—.
Poppe & Wirth	0	—.	—.
Rasquin	0	—.	42.0
Rhein. El. Werke	6	115.5	—.
Rhein.-W.-Kalk	6	128.0	130.0
Riebeck Montan	4,2	107.7	—.
Rosenthal Porz.	4	96.0	97.0
Rütgerswerke	8	142.0	143.0
Sachsenwerk	28	—.	—.
Sachtleben	9	—.	180.0
Sarotti	6	120.0	120.0
Schlegel	6	—.	—.
Schles. Berg. Beut	5	100.0	101.6
„ Elektr. u. Gas	7	—.	—.
Schubert & Salzer	6	132.0	131.6
Schultheiss-Patz.	4	98.7	98.6
Seiffert Franz	0	106.7	106.5
Siegersdorfer W.	8	141.0	141.2
Siemens Glas	5½	110.2	112.0
Siem. & Halske	10	—.	190.0
Stollberger Zink	0	—.	—.
Thüringer Gas	7	135.2	135.0
Tuch Aachen	3	—.	110.0
Union chem.	4	—.	—.
Ver. Bautzen Pap.	0	84.7	—.
Ver. Dtsch. Nick.	10	—.	168.3
Ver. Glanzstoff	6	145.0	151.0
Ver. Ultramarin	7	140.0	142.5
Vogel Draht	8	152.0	151.0
Wagner & Co.	5	122.0	—.
Wandererw.	8	—.	159.0
Warsteiner Grub.	4	102.0	102.5
Westfalen Draht	5	—.	—.
Wicküler Brauerei	6	—.	—.
Zeiß Ikon	7	—.	138.0
Zellst. Waldhof	7	137.0	137.7

Verkehrswerte

	Div.	1. 8.	30. 7.
A. G. für Verkehr	7	120.5	121.0
Boch.-Gelsenk.	0	—.	—.
Hapag	0	65.2	65.2
Hamb. Südamer.	6	123.7	123.5
Nordd. Lloyd	0	68.2	—.

Freiverkehrswerte

	Div.	1. 8.	30. 7.
Ford Motor	0	90.2	88.2
Karstadt	5½	—.	107.0
Oberbedarf	0	68.7	—.
Scheidemandel	6	109.0	110.7
Ufa-Film	0	75.7	75.7

Rentenwerte

	1. 8.	30. 7.
4½ Dt. R. Schatz.	99.5	99.5
4 Dt. R. Anleihe 35	99.8	99.3
5½ D. R. Youngani.	101.0	100.8
4½ Reichsbahn Sch.	100.4	100.4
Westfalen Altbesitz	—.	137.3
4½ Bochumer Anl.	—.	—.
4½ Duisburger Anl.	—.	99.0
4½ Düsseldorfer Anl.	—.	99.0
4½ Elberfelder Anl.	—.	—.
4½ Essener Anl.	—.	—.
4½ Mülh.-Ruhr Anl.	—.	—.
4½ Ruhrverbd. Anl. 36	—.	—.
4½ Pr. Ldpf. A. Pfd.	100.0	—.
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	99.7	99.8
4½ Ldbk. Westf. Kom.	99.7	99.7
4½ Dt. Komm. Goldanl	99.7	99.7
4½ Westf. Ldsch. Pfdl	—.	99.7
4½ Dt. Hyp. B. Bln. Pfd	100.0	100.0
4½ Pr. Centr. Bod. Pfd	100.0	100.0
4½ Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	100.0	100.0
5 Basalt Obl.	101.3	101.5
5 Chem. W. Essen. St.	101.1	101.0
5 Concord. Berg. Obl.	103.2	—.
5 Gelsenberg Benzin	101.1	101.2
5 Gelsenberg Bergw.	101.5	101.6
5 Hoesch A.-G.	101.7	101.7
5 Klöcknerw. Obl.	102.6	102.7
4½ Krupp	99.7	99.7
5 Krupp	101.5	101.5
5 Mitteldt. Stahlw.	101.7	101.6
5 Mont Cenis Obl.	101.3	101.7
5 Union Rh. Braunkohlen-Kraftstoff	101.5	101.2
4½ Ver. Stahl	—.	97.2
4½ Ver. Stahl	—.	—.
5 Ver. Stahl	101.0	—.
4½ Harpener	116.3	116.5
5 Siem. & H. Obl.	175.2	—.
5 Farbenbonds	120.5	121.0

	30. 7. Geld	30. 7. Brief
Umschuld. Anleihe	94.0	95.0
R. Schuldb. F. 40	99.7	100.5
R. Schuldb. F. 42	99.1	99.8
R. Schuldb. F. 44	—.	—.
R. Schuldb. F. 46/48	98.7	99.5
5 Essen. Steink. 42	100.0	101.0
4½ Harpener 48	98.0	99.5
4½ R. W. E. 52/5	96.7	99.0
5 R. W. E. 50	100.5	102.0
4½ Ruhrchemie 56	96.5	98.0
4½ Ruhrgas 53	98.7	100.2
4½ Ruhrwasser 53	96.5	98.0
4½ Ruhrwohng. 58	98.7	100.5
4½ V. E. W. 52	96.7	97.2

57 Schweine zur Schlachtbank geführt

Bisher über 1300 Zentner Schweinefleisch zusätzlich auf den Markt gebracht
Wieder wurden 57 fette Schweine eingeliefert



Die Schweinemastanstalt des Ernährungshilfswerkes Bochum, die sich auf dem Stadtgut in Bochum-Gerthe befindet und deren Trägerin die NS.-Volkswohlfahrt ist, liefert jetzt fortlaufend die fetten Schweine als zusätzliche Ware auf den Bochumer Schlachthof. Sie läßt schon acht Monate nach ihrer Inbetriebnahme so recht erkennen, wie zweckmäßig und nutzbringend diese Einrichtung ist. So wurden erst gestern, Montag, wieder 57 fette Schweine aus der Gerther Mastanstalt auf dem Bochumer Schlachthof angeliefert, die ein Durchschnittsgewicht von 275 Pfund aufwiesen und die im Laufe dieser Woche die Fettöpfe unserer Bochumer Hausfrauen mit füllen und als begehrter Braten in den verschiedensten Formen auf den Tisch kommen werden.

Als am 25. November vorigen Jahres die ersten Oldenburger Läuferschweine in der Mastanstalt eintrafen — der Gesamtbestand belief sich bis Ende des vorigen Jahres auf rund 500 —, da hätte wohl kaum einer geglaubt, daß auch die kleinsten Läuferschweine bei der ausschließlichen Fütterung mit den in Bochum gesammelten Küchenabfällen schon nach acht Monaten schlachtreif sein würden. Aber die gestern angelieferten 57 Schweine waren tatsächlich die letzten aus der ersten Sendung. Schon im Monat März konnten die ersten 55 fetten Schweine abgeliefert werden, denen im Mai weitere 250, im Juni 40 und im Juli 60 folgten. Mit den 57 Schweinen, die gestern ihre letzte Fahrt zum Schlachthof antraten, hat die Schweinemastanstalt in Gerthe jetzt insgesamt 462 fette Schweine schon zusätzlich auf den Markt gebracht. Sie haben ein Durchschnittsgewicht von 270 bis 300 Pfund, jedoch war auch mancher stattliche Bursche darunter, der es über vier Zentner gebracht hatte.

Diese Zahlen besagen nicht mehr und nicht weniger, als daß die Schweinemastanstalt in Bochum-Gerthe von März bis zum 1. August über 1300 Zentner Schweinefleisch zusätzlich auf den Bochumer Markt gebracht hat. Es ist eine vielverbreitete irrige Ansicht, daß die NS.-Volkswohlfahrt die fettgefütterten Schweine abschlachten läßt und die Fleisch- und Fettmengen unter die von ihr betreuten Volksgenossen verteilt. Es ist vielmehr so, daß die Schweine regelrecht als zusätzliche Ware auf den Markt gebracht werden, und daß durch diese vermehrte Fett- und Fleischanlieferung jede Bochumer Hausfrau ihren direkten Nutzen mit aus dieser Einrichtung zieht.

Sobald die fetten Schweine die Mastanstalt verlassen haben, wird der Bestand fortlaufend wieder durch Läuferschweine ergänzt. Gegenwärtig befinden sich daselbst noch 368 Schweine, von denen in kürzester Zeit wieder ein Teil schlachtreif ist. In den nächsten Tagen wird aber schon wieder ein Transport mit rund 100 Läuferschweinen eintreffen. Es herrscht jetzt in der Anstalt ein dauerndes Kommen und Gehen, wobei jedes Schwein mit einer besonderen Kontrollnummer im Ohr versehen wird und dann unter fortlaufender Kontrolle steht. Im Anfang eines jeden Monats kommt jedes Schwein einzeln über die Waage. Sie haben eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 550 bis 600 Gramm für den Tag zu verzeichnen. Solche Schweine, die sich als Kümmerer und schlechte Futterverwerter erweisen, werden rechtzeitig aus der Mast herausgenommen und abgeschlachtet. Auf einer schwarzen Tafel über jeder Box ist zu ersehen, welche Gewichtszunahmen die Insassen in jedem Monat zu verzeichnen haben.

Es muß hier nochmals ausdrücklich festgestellt werden, daß die Tiere in der Gerther Schweinemastanstalt ausschließlich mit den gesammelten Küchenabfällen gefüttert werden, die früher, als wertlos angesehen, in die Mülltonnen wanderten. In nur ganz geringem Maße wird Futtermehl bei der Mast verwendet, dessen Mengen aber kaum nennenswert sind. Täglich werden rund 100 Zentner Abfälle in den Ortsgruppen Altstadt, Ehrenfeld und Griesenbruch gesammelt und hier verfüttert. Für Zeiten, in denen die Abfälle nicht so reich anfallen, ist der Futtervorrat in mehreren großen Silos aufgespeichert.



Von solchen Borstentieren sollen die Koteletts wohl schmecken.

Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß unsere Bochumer Hausfrauen dem Rufe zur Reinhaltung der Abfälle durchaus Folge geleistet haben. Es gibt nur noch ganz wenige, die noch nicht ernstlich darüber nachgedacht haben, daß man bequemlichkeitshalber unter die Küchenabfälle nicht Sachen mengt, die nun einmal wirklich in die Mülltonne gehören. Die Futtersammlung in den drei Ortsgruppen Altstadt, Ehrenfeld und Griesenbruch genügt durchaus zur Futtersicherstellung für den bisherigen Bestand von rund 500 Schweinen. Die Pläne gehen schon seit längerer Zeit dahin, durch Neubau zweier Stallungen die Möglichkeit zu schaffen, hier 1000 Schweine zur Mast zu halten.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Riemke

Vor großen Tagen

Bataillonsversammlung des Allgemeinen Bürgerschützenvereins Hofstede-Riemke

Der Allgemeine Bürgerschützenverein Hofstede-Riemke steht vor großen Tagen. Am Wochenend feiert er in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sein 25jähriges Bestehen im Rahmen eines großen Schützen- und Volksfestes. Die Vorbereitungen sind so gut wie abgeschlossen. Die am Sonntag im Lokale Otto an der Positstraße abgehaltene außerordentliche Bataillonsversammlung bewies, daß die Schützen für ihr Fest aufs beste gerüstet sind. Den Beratungen war ein großes Exerzieren voraufgegangen, das die vollste Anerkennung des Schützenoberst und Vereinsführers Flüchter fand. Alle sechs Kompanien hatten in den letzten Wochen stramme Vorarbeit geleistet. Denn ihre Haltung und Disziplin war bewundernswert. Der Parademarsch, der Höhepunkt der „Generalprüfung", klappte ausgezeichnet. Nur Worte des Lobes hatte Vereinsführer Flüchter für die Schützen, denen er in der Bataillonsversammlung besonders ans Herz legte, in den Tagen des Schützenfestes, die an jeden einzelnen die größten Anforderungen stellten, den Beweis der Bewährung zu erbringen. Im übrigen bildete das Programm den Hauptpunkt der Beratungen. Die Festfolge liegt bereits vor. Vier Tage sind für die Feier vorgesehen. Ein besonderes Ereignis für die Jugend verspricht das Kinderschützenfest am Montag zu werden, für das die Werbetrommel noch mächtig gerührt werden soll. Schon die Bataillonsversammlung führte eine festliche Hochstimmung herauf, die sich besonders in dem anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein äußerte. Im übrigen war diese Zusammenkunft, zu der die Schützen geschlossen erschienen waren, als Auftakt zu dem Schützenfest anzusehen, weshalb es schon verständlich war, daß die Wogen der Vorfreude sehr hoch gingen.

Werbeschießen des Fähnleins 11/67. Die rege Beteiligung, die das am Sonntag im HJ.-Heim an der Frobelstraße abgehaltene Werbeschießen des Fähnleins 11/67 zu verzeichnen hatte, zeigte einmal mehr, daß sich die Schießveranstaltungen unserer HJ. ständig wachsender Beliebtheit erfreuen. Geschossen wurde diesmal in zwei Klassen, und zwar hatte man für die Jugend eine Sonderklasse eingerichtet, damit auch hier die Aussichten auf die Erringung eines Preises günstiger wären. In der Altersklasse holte sich der Schütze Bargon mit 59 Ringen den ersten Preis, zweiter wurde Bannführer Langhoff aus Wanne-Eickel. In der Klasse der Jugend zeigte der elfjährige Sohn des Siegers in der Altersklasse, daß er seinem Vater in seinen Schießleistungen in nichts nachstand, denn mit derselben Sicherheit wie in der Altersklasse holte sich auch hier ein Bargon den ersten Preis.

Stadtteil Langendreer

Arbeitsjubilare im Bergbau. Auf der Zeche „Bruchstraße" konnten wieder zwei Arbeitskameraden auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken, und zwar die Tagesarbeiter Karl Urbanowitz und August Mischker. Beide Jubilare waren in den ersten Jahren nach ihrer Schulentlassung in der Landwirtschaft ihrer Heimat tätig und machten sich dann in Langendreer ansässig. 25 Jahr hindurch hielten sie der Zeche „Bruchstraße" die Treue. Beide nahmen auch am Weltkriege teil und kehrten als Schwerkriegsbeschädigte an ihre Arbeitsstätte zurück. Zu ihrem Ehrentage wurden ihnen im Rahmen einer Feierstunde Glückwünsche übermittelt und ihnen herzlicher Dank ausgesprochen sowie ein Ehrenangebinde überreicht.

Silberner Arbeitsjubilar. Im Dienste der Gelsenkirchener Bergwerks AG. der Gruppe Bochum konnte August Mischker von hier, Im Krebsfeld 3, auf der Zeche „Bruchstraße" auf die Vollendung einer 25jährigen Arbeitstätigkeit zurückblicken. Auf Grund seiner langjährigen treuen Pflichterfüllung wurden dem Jubilar eine Reihe Ehrungen zuteil. Gefolgschaftsführer Bergassessor Eisenmenger konnte dem Kameraden der Arbeit eine silberne Uhr und weitere Auszeichnungen überreichen.

Beförderung. Der Reservelokomotivführer Börsting, Unterstraße, wurde zum Lokomotivführer befördert.

Mit Sang und Klang zur Freusburg. Ein wundervoller Sommertag bereitete die rechte, freudige Stimmung, als sich die 40 Werner Hitlerjungen auf dem Marktplatz in den Montagmorgenstunden zusammenfanden, um unter dem Gesang schneidiger Kampflieder durch die Heinrich-Gustav-Straße über die Kaiserstraße zur Langendrerer Kaltenhardt zu marschieren. Unter dem Vorantritt ihrer Kameradschaftsführer Rosenkötter und Bosse vereinigten sich die Werner auf der Kaltenhardt an der Lutherschule mit ihren Langendreerer HJ.-Kameraden. Insgesamt waren 80 Kameraden versammelt, die gegen 12 Uhr die Autobusse bestiegen, um ins Siegerland hinauszufahren, um teilzunehmen an dem großen Lagertreffen auf der herrlich gelegenen Freusburg. Vierzehn Tage bleiben unsere Hitlerjungen im Siegerland, in kameradschaftlichem Geist gemeinsamen Lagerlebens verbunden.

Stadtteil Werne

Wernes Schwimmbad war zu klein

Rekordbesucherzahl am Samstag und Sonntag 6000 Badegäste

Nachdem uns der Sommer Wochen hindurch das so sehnsüchtig erwartete Badewetter vorenthielt, ist der langersehnte Wunsch in den letzten Tagen in Erfüllung gegangen. Wir erlebten am Wochenende in dem Licht-, Luft- und Schwimmbad an der Bramheide einen noch nie gesehenen Andrang. Aus allen Nachbarorten eilten die Badelustigen herbei, um sich in dem vorbildlich gelegenen Werner Bade zu erfreuen. Wenn am Samstag fast 1500 Badelustige erschienen waren, so erreichte der Sonntag mit 4500 Gästen eine Rekordbesucherzahl. Es herrschte ein frohes Treiben an allen Stellen der Badeanstalt. Und mit besonderer Dankbarkeit können wir heute an dieser Stelle auf die glänzende Idee der Stadtverwaltung hinweisen, die den Besuchern auf den Terrassen herrliche Erfrischungsräume geschaffen hat.

*

Hohes Alter. Die Witwe Luise Wisse von hier, Bolteistraße, begeht heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 77. Geburtstag.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Podroovny, Adrianistraße 11, begingen Freitag in erstaunlich geistiger und körperlicher Frische das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der goldene Ehejubilar kam bereits in jungen Jahren nach Werne und fand sein Glück im heimischen Bergbau. Dem Jubelpaare wurden aus weiten Kreisen der Bevölkerung herzliche Glückwünsche zuteil. Zur besonderen Freude wurde ihnen eine Ehrenurkunde überreicht.

Zum Lokomotivführer ernannt. Der Reservelokomotivführer Krebs von hier, Am Heerbusch, wurde zum Lokomotivführer ernannt.

Zwei Unfälle im Beruf. Im unterirdischen Betriebe einer hiesigen Zeche ereignete sich in der Morgenschicht ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 18jährige Grubenlokomotivführer Sch., Bramheide, wurde von einem Zuge so schwer angefahren, daß er mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus nach Bochum geschafft werden mußte. Er trug einen doppelten Oberschenkelbruch, einen Bruch des Unterschenkels und weitere Verletzungen davon. — Auf der gleichen Zeche geriet der Bergjungmann B. von hier beim Wagenaufschieben am Förderschacht zwischen zwei Wagen. Der Zusammenprall war so erheblich, daß ein Arm zersplittert wurde. Eine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus war erforderlich.

Stadtteil Laer

71 Jahre alt. Die Witwe Auguste Tiele, Werner Hellweg 65, vollendet am Mittwoch in körperlicher Gesundheit und geistiger Frische ihr 71. Lebensjahr.

Stadtteil Wiemelhausen

Auch eine Turnerin aus Wiemelhausen unter den Siegerinnen. Hedwig Graß (Turnverein Brenschede) Wohlfahrtstraße 145, errang beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau einen Sieg im gemischten Achtkampf, weibliche Teilnehmer, 107 Punkte, 47. Rang.

Sommer- und Kinderfest des Kleingartenvereins Wiemelhausen. Reicher Flaggenschmuck gab der Kleingartenanlage Wiemelhausen am Sonntag ein festliches Gepräge, und ein herrliches Sommerwetter war die beste Voraussetzung für einen schönen Verlauf des Festes. Die schmucke und saubere Kleingartenanlage war gerüstet für den zahlreichen Besuch. Vereinsführer Pasucha und seine Mitarbeiter hatten keine Mühe gescheut, um dem Fest einen erfolgreichen und schönen Verlauf zu sichern. Der Gemeinschaftsgeist sollte an diesem Festtag auch nach außen hin sichtbar in Erscheinung treten. Schon an den frühen Nachmittagsstunden herrschte ein reges Treiben, denn die Kleingartenbesitzer erwarteten in ihrem mit Fähnchen und Lampions geschmückten Garten den Besuch von Freunden und Bekannten. Frohe Spiele füllten dann die Nachmittagsstunden für die Kinder aus und fröhliches Kinderjauchzen erfüllte die Anlage. Die Großen erfreuten sich an dem fröhlichen Treiben der Kinder. Viel zu schnell vergingen die schönen Stunden. Als dann die Dämmerung sich über die Anlage senkte, flammten Hunderte von Lampions auf und gaben der Anlage einen wunderbaren Anblick. Abschließend prasselte ein Feuerwerk zum Himmel und das Kinderherz erfreute sich noch einmal an dem prächtigen Feuerspiel. Noch lange saßen dann die Kleingärtner an dem herrlichen Sommerabend in ihren Gärten.

Stadtteil Weitmar

Arbeitsjubilar erhielt Treuedienstehrenabzeichen. Im Dienste der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. der Gruppe Bochum konnte der Sattler Möllenkamp vom Kraftwerk der Zeche „Prinz-Regent" auf ein goldenes Dienstjubiläum zurückblicken, aus dessen Anlaß ihm bereits seitens der Gesellschaft eine würdige Ehrung zuteil geworden war. Diese erreichte nunmehr ihren Höhepunkt durch die staatliche Auszeichnung. Im Auftrag der Staatsbehörde wurde dem Jubilar durch den Ersten Bergrat Kunckel vom Bergrevier Bochum II das Treuedienstehrenzeichen übermittelt. Diese Ehrung wurde in besonders feierlicher Weise durchgeführt. Das Sitzungszimmer der Zeche „Prinz-Regent" war festlich geschmückt, als sich die Vertreter des Werkes und des Vertrauensrats zu der Ehrung versammelt hatten, zu der der Erste Bergrat Kunckel dem Jubilar die Anerkennung für seine 50jährige getreue Pflichterfüllung aussprach und in weiteren Ausführungen auf die Bedeutung dieser staatlichen Auszeichnung hinwies. Die Worte klangen in einem herzlichen Glückwunsch für einen weiteren gesegneten Lebensabend aus.

Stadtteil Stiepel

Arbeitsjubiläum. Der Bergmann Gustav Hüggenberg konnte am 1. August auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Zeche „Mansfeld" zurückblicken.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

72. Geburtstag. Bei bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit konnte Montag der Berginvalide Aug. Buttler, Heinrich-Kämpchen-Straße wohnhaft, seinen 72. Geburtstag feiern. Schon seit mehr als 45 Jahren ist der Hochbetagte in Linden ansässig und hat hier seit 28 Jahren auf heimischen Schachtanlagen gearbeitet. Von den 12 Kindern leben heute noch sechs.

In hohem Alter. In seltener Frische wurde ebenfalls am Montag eine der ältesten Volksgenossinnen aus Linden, die auf der Hattinger Straße 573 wohnende Witwe Anna Klanfaß geborene Pogodda 79 Jahre alt. Die Hochbetagte ist eine gebürtige Ost-

Personal-Nachrichten

Bei der Gruppenverwaltung Bochum der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. konnte in diesen Tagen stellvertretende Bürovorsteher Hermann Bug auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Der Jubilar, nachdem er auf verschiedenen Büros der zur Gelsenkirchener Bergwerks-AG. gehörenden Zechen tätig gewesen war, im Jahre 1926 bei Gründung der Vereinten Stahlwerke von der Bochumer Gruppenverwaltung mit übernommen. — Das gleiche Jubiläum konnte Büroangestellte Wilhelm Bennemann bei der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. begehen. Beide Jubilare wurden von der Verwaltung, von Vorgesetzten und Mitarbeitern in gebührender Weise geehrt und ihnen Dank und Anerkennung für treu geleistete Dienste ausgesprochen.

Angestellt wurden die Bediensteten der Reichsbahn Hülsken in Bochum-Weitmar zum Signalwärter und Lubda in Bochum. Zum Weichenwärter: Weichenwärter Bahnel in Bochum, Döhmen und Schaffner in Bochum-Langendreer. Befördert wurden: Rottenaufseher Dettmar in Bochum-Langendreer zum Vorarbeitermeister. Zum Rottenmeister: Rottenführer Kotschate in Bochum-Nord. Der Zugschaffner Kotschate in Bochum-Nord wurde zum Zugführer ernannt.

Der Herr Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat im Auftrage des Führers und Reichskanzlers die beim Arbeitsamt Bochum tätigen Angestellten Ulrich Steinke und Hans Stach unter Berufung in das Beamtenverhältnis zu Verwaltungsinspektoren ernannt.

Der neue Leistungskampf

für Westfalen-Süd durch Gauobmann Stein eröffnet



Aufnahme: DAF. (Müller)

Gauobmann der DAF. Parteigenosse Ernst Stein, M. d. R., eröffnet den Leistungskampf der Betriebe im Gau Westfalen-Süd.

Auf einem Betriebsappell der Schachtanlage „Hansastuhl II" in Dortmund sprach der Gauobmann der DAF., Parteigenosse Ernst Stein, M. d. R., vor der Gefolgschaft über Sinn und Zweck des Leistungskampfes 1938/39 und eröffnete damit für das gesamte Gaugebiet Westfalen-Süd den neuen Leistungskampf.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wanne-Eickel

Goldene Hochzeit. Montag feierten die Eheleute Johann Schoppenhauer und Frau, Emma geborene Krüger, Horststraße 40, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam wurde am 19. November 1862, die Jubelbraut am 9. Mai 1868 geboren. 1903 kam das goldene Brautpaar von Werne nach hier. Nicht nur die stattliche Kinder- und Enkelschar, sondern dazu eine Vertretung der Regierung, Stadtverwaltung usw. gehörten gestern zu der stattlichen Gratulantenschar, die dem beliebten Jubelpaar Glückwünsche und Aufmerksamkeiten überreichten.

Hohes Alter. Am gestrigen Montag wurde der Invalide Gottlieb Rupio aus der Hofstraße 14 80 Jahre alt.

Dienstjubiläum. Auf der Zeche „Pluto" der Gelsenkirchener Bergwerks AG. konnte der Zimmerhauer Albert Werner auf eine 25jährige treue Dienstzeit zurückblicken. Er wurde von der Verwaltung in sinnvoller Weise geehrt.

„Wenn die Garde marschiert..." Wenn die Eickeler Gardekameradschaft zu einer Feierlichkeit aufruft, dann fehlt ganz Eickel nicht. So war es auch am gestrigen Sonntag beim traditionellen Sommerfest, das man bei Diederichs in Marmelshagen feierte. Am frühen Nachmittag zog man mit klingendem Spiel aus Eickel aus. Die Reichsarbeitsdienstkapelle von Westfalen-Süd unter der Stabführung von Kapellmeister Schenk marschierte voran. In dem im sommerlichen Schmuck stehenden Diederichsen Garten entwickelte sich ein frohes Leben und Treiben. Die Angehörigen der Kameraden saßen gemütlich an der Kaffeetafel. Für die Jugend gab es allerlei Belustigungen. Am Schießstand wurde fleißig geschossen. Dann wartete die Reichsarbeitsdienstkapelle mit einem Konzert auf, das nicht nur volkstümliche Weisen, sondern auch schöne Unterhaltungsmusik brachte. Kameradschaftsführer Merten sprach herzliche Grußworte und vertiefte den Sinn der Pflege wahrer und echter Kameradschaft. Er wünschte der stattlichen Kameradschaftsfamilie fröhliche und gemütliche Stunden, in vorgerückter Stunde machte man sich auf Heimweg nach Eickel.

Stadt Wattenscheid

Neuer Rechnungsführer. Nach jahrzehntelanger treuer Pflichterfüllung ist der allseits beliebte Rechnungsführer W. Eickmann der Zeche Shamrock in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Zu seinem Nachfolger ist nunmehr Bürobeamter P. Obelt ernannt.

Jubilar der Arbeit. Auf der Zeche „Holland" der Gelsenkirchener Bergwerks AG. konnte der Bergmann Hubert Kleine auf eine ununterbrochene 25jährige treue Dienstzeit zurückblicken. Er wurde in sinnvoller Weise geehrt.

Im Zeichen der grünen Farbe. Mit dem Sonntag beginnend, steht Wattenscheid für eine Woche im Zeichen der grünen Farbe. Zum ersten Male in der Geschichte des Wattenscheider Schützenvereins wurde der Königsschuß nicht am Tage des Schützenfestes, sondern acht Tage vor dem eigentlichen Fest abgegeben. Man versammelten sich Sonntag nachmittag die Mitglieder des allgemeinen Bürgerschützenvereins Wattenscheid an den Schießständen des Stadions, um nach altem Brauch um die Königswürde zu streiten. Gleichzeitig war mit diesem Schießen auch das Ringen um die Würde des Meisterschützen verbunden. Nach einer kurzen Ansprache gab Vereinsführer Rechtsanwalt Grillmeier die ersten drei Schüsse zu Ehren des Führers ab, denen folgten die weiteren Ehrenschüsse, vom König und den Ehrenvorsitzenden abgegeben, und dann setzte auch der Kampf um die Königswürde ein. Inzwischen war auch die Spannung aufs höchste gestiegen, da die Konkurrenten sich dem Ziel ihrer Wünsche immer näher sahen. Bis dann endlich Schützenbruder Anton Hegel vom 2. Bataillon, 7. Kompanie, den Vogel abschoß und damit die Königswürde für die nächsten zwei Jahre errang. Abends fand im Stadion-Restaurant ein Kameradschaftsabend statt, bei dem die Königsproklamation erfolgte.

preußin und verlor vor 39 Jahren den Gatten. Von den acht Kindern leben heute keine mehr, drei sind den Heldentod fürs Vaterland. — Der auf der Wiesner Straße 56 wohnhafte Altersrentner Heinrich Schoorn wurde ebenfalls gestern 76 Jahre alt. Er erfreut sich einer staunenswerten geistigen und körperlichen Frische. Auch seine Gattin lebt noch, mit der er so Gott will, in zwei Jahren das Fest der goldenen Hochzeit feiern kann. Von den 12 Kindern leben heute noch acht. Meist hat der Altersjubilar auf heimischen Zechen gearbeitet.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit bei der Zeche „Prinz-Regent" konnte der Hauer Erich Klein von hier zurückblicken. Ihm wurden zahlreiche Ehrungen seitens der Betriebsleitung und seiner Arbeitskameraden zuteil.

Westfalen und Rheinland

Zwei Bergknappen verschüttet

Tot geborgen — Schlagwetterentzündung auf Zeche Heinrich in Ueberruhr
Vier Leichtverletzte — Schwierige Rettungsarbeiten erschwerten die Bergung

Essen, 1. August. **Die Bergbehörde teilt mit:** Auf Zeche Heinrich in Ueberruhr ereignete sich am Montag gegen 10 Uhr in einem Aufhauen im Flöz Dickebank II aus noch nicht geklärter Ursache eine Schlagwetterentzündung, die auf das Aufhauen und seine unmittelbare Umgebung beschränkt blieb. Die beiden im Aufhauen beschäftigten Hauer wurden noch nicht geborgen werden, da das Wetter hohe Aufhauen infolge der geringen Flözmächtigkeit für die Rettungsmannschaft schwer befahrbar ist. Vier weitere Bergknappen, die sich in der Nähe des Aufhauens aufhielten, erlitten leichte Verletzungen. Eine Gefahr besteht bei keinem dieser Leute. Die Bergungsarbeiten wurden sofort unter Leitung der Bergbehörde aufgenommen.

Wie wir abends erfahren, hat die Schlagwetterentzündung auf der Zeche Heinrich in Essen-Ueberruhr ein Opfer gefordert. Die beiden Hauer Johann Gresse und Walter Schreiber wurden Montag mittag nach überaus schwierigen Rettungsarbeiten geborgen.

Lindenbaum verdrängt ein Haus

Duisburg-Laubrück, 1. August. Schon zu Anfang dieses Jahres wurde ein großer Lindenbaum vor dem Hause des Duisburg-Laubrücker Einwohners umgelegt, da der mächtige Baum schwere Schäden an dem Hause verursachte. Jetzt wurde festgestellt, daß eine Wand des Hauses vollkommen erneuert werden muß. Zwei Fußböden mußten aufgerissen und von den hochdrängenden Wurzeln befreit werden. Eine gewiß seltene Erscheinung, daß ein Baum nach und nach ein ganzes Haus verdrängt.

Herdenbulle tötet einen Hirten

Bad Oeynhausen (Lahn), 1. August. Ein seit elf Jahren auf einem Gutshof beschäftigter Hirt kam bei dem Bemühen, einen Bullen zur Herde zu treiben, zu Fall und fiel eine Böschung hinunter. Der sonst gutmütige Bulle der Herde, der unten an der Böschung weidete, wurde so wütend, daß er sich auf den Hirten stürzte und ihn mit den Füßen bearbeitete. Der Bedauernswerte wurde schwer gerichtet und starb an den erlittenen Verletzungen.

Englische Frontkämpfer in Köln

Kranzniederlegung an den Gräbern deutscher und englischer Frontsoldaten

Köln, 1. August. Am Sonntag morgen trafen in Köln auf Einladung des NS.-Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) 36 Mitglieder der Britischen Legion unter Führung von Captain Kelley in Köln ein. Kurz darauf begaben sie sich zusammen mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten des Kyffhäuserbundes und der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, unter Führung des Freiherr von Maltzahn von der Bundesführung des NS.-Reichskriegerbundes, der Landesgebietsführer im NS.-Reichskriegerbund, SS-Oberführer und Generalleutnant a. D. Koch, und SS-Hauptsturmführer Hartmann als Vertreter der Internationalen Frontkämpfervereinigung, zum Südfriedhof, um dort an den Gräbern der deutschen und der englischen Frontkämpfer Kränze niederzulegen. Von hier fuhren die englischen Gäste zum Denkmal im Hindenburg-Park und zum Denkmal der deutschen Feldartillerie, wo sie gleichfalls Kränze niederlegten.

Am Abend veranstaltete die Landesgebietsführung zu Ehren einen Empfang, auf dem Generalleutnant a. D. Koch die englischen Gäste herzlich begrüßte. Der Leiter der englischen Abordnung, Captain Kelley, dankte mit Worten der Anerkennung für den großartigen Empfang und übermittelte das tiefe Bedauern des Ehrenpräsidenten der Britischen Legion, Admirals Sir Henry Oliver, nicht in Köln weilen zu können. Alle seine Kameraden seien von dem Gedanken beseelt, daß bei dem Zusammenhalten der englischen Frontkämpfer in Deutschland und der Deutschen in England einzig und allein Gutes kommen könne.

Olympia-Theater Dortmund

Für die Qualität der klassischen Operette ist es bezeichnend, daß sie an Zugkraft mit modernen Werken nicht nur Schritt hält, sondern zuweilen noch an Publikumswirksamkeit übertrifft. Zellers „Vogelhändler", unzählige Male in einer endlosen Reihe von Jahren gespielt, rechnet zu den unverwüstlichen Repertoire-Operetten, die nie alt werden, sondern stets, wie auch hier im Dortmunder Olympia wieder, die höchste Besucherziffer zu erzielen vermögen. Es ist eben in diesen Operetten noch eine altväterliche und wirklich witzige Handlung, und was sich in ihnen zu finden ist, zeigt sich von solcher Lebhaftigkeit, daß die Jahre den geradezu volkstümlich gewordenen Weisen nichts anhaben können. Es müssen freilich auch tüchtige Gesangskräfte für die Wiedergabe eingesetzt werden, und der Chor — Stiefkind zumeist der Operette — hat seine besondere Bedeutung. Das hatte der gewissenhafte musikalische Leiter Werner Gaßmann auch recht erkannt und Ensembleſätze von bester klanglicher Haltung und musikalischer Sauberkeit erarbeitet. Als Gastregisseur betreute Hans Schlote von der Duisburger Oper die Aufführung mit dem Blick und der Erfahrung des gewandten Kenners und dem untrüglichen Gefühl für operettenhafte Wirkung, die jedes Mittel auszunutzen weiß. Eine Ueberraschung des unerwartet stark besuchten Abends war Hans Lindbichler in der Titelrolle, der — sonst eleganter Held der Gesellschaftsoperette — hier im Naturgewand und der Urwüchsigkeit des temperamentvollen Tiroler Vogelhändlers nicht nur eine erstaunlich gelockerte Spiellaune offenbarte, sondern auch durch wohltuende Dialektsicherheit und geschmeidiges Singen den großen Erfolg des Abends eindeutig bestimmte — und das um so mehr, als ihm in Liesel Platz eine Partnerin, und zwar schöner aber noch nicht sonderlich tragfähiger Stimme und geringer Spielroutine zur Verfügung stand. Als Kurfürstin vermochte Dolly Fischer sich von der Keckheit soubrettenhafter Einstellung noch nicht ganz frei zu machen, wirkte aber auch so sehr günstig. Mit Marga Richter als Adelaide konnte in der Rolle des Baron Weps der beliebte Rolf Enger wieder stärksten Applaus für seine pointierte Komik einheimsen. Der wurde auch den beiden mit kräftigen Strichen wirksamer Karikatur gezeichneten Professorentypen von Ottomar Bloß und Albert Badewitz zuteil. In der Partie des Stanislaus gefiel Emil Walter durch gepflegtes Singen. Die Bühnenbilder, von Karl Korf entworfen, gaben lustigen, bunten Rahmen. Der Beifall des Hauses war stark und herzlich. Ohne Wiederholungen kamen die Darsteller nicht davon.

Dr. Josef Schwermann

REICHSSENDER KÖLN

DONNERSTAG

12.00 **Mittagskonzert.** Unterhaltungsorchester (H. Hagestedt). 1. Ouvertüre „Die Abreise" (d'Albert). 2. Grüße der Welt, Walzer (Huhn). 3. Das Lied der Quelle (Amadei). 4. Fantasie aus „Aida" (Verdi). 5. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 (Brahms). 6. Konzertstück über „Am Brunnen vor dem Tore" (Mauß). 7. Südlich der Alpen (Fischer). 8. Ouvertüre „Coeur As" (Künneke). 9. Kaiser-Walzer (Johann Strauß). 10. Scherzo (Bosc). 11. Volksfest-Suite (Berg): a) Blumen und Bänder; b) Festlicher Zug; c) Ueber Wiesen und Felder; d) Volkslied und Tanz. 12. Heil der Zukunft (Frantzen)

14.10 **Melodein aus Köln am Rhein**

15.00 **Das gute Buch**

15.20 **Kleine Zwischenmusik**

16.00 **Nachmittagskonzert.** Die Kurkapelle Bad Sooden-Allendorf (Hermann Sebode) und die Regimentsmusik des Inf.-Rgts. 15 (Stabsmusikmeister Steinkopf). 1. Hessen-Fanfare (Deisenroth). 2. Schön-Rotraud, Vorspiel (Lautenschläger). 3. Jägerfantasie über „Das Nachtlager von Granada" (H. Schmidt). 4. Im schönen Werratal, Gavotte (Meyer-Mahlstedt). 5. Temperamente, Walzer (Prager). 6. Glockenblumen (Ganglberger). 7. Junge Soldaten, Marsch (Berdien). 8. Zwei elsässische Bauerntänze (Merkling). 9. In den Lüften hoch wie der Adler, Marsch (Jaeger). 10. Das Regiment kommt, Marsch (Deisenroth). 11. Amina, Standchen (Lincke). 12. Ungarisches Mädel, ungarischer Wein, Csardas (Friedemann). 13. Isola bella (Lincke). 14. Wir sind heute so vergnügt, Walzer (Meisel). 15. Schwälmer Hochzeit (Mainzer). 16. Die Wache zieht auf, Marsch-Potpourri (Kochmann). 17. Schön ist's bei den Soldaten, Marsch (Olivieri)

18.00 **Deutsch für Deutsche.** Heitere Sprachglossen von Dr. Oskar Jancke

18.15 **Konzertstunde.** Grete Avril-Kreutzhage (Sopran), Nora Ehlert (Violine), Liesel Cruciger (Klavier), Hans Jakob Heuken (Begleitung). 1. Scherzo cis-moll für Klavier (Chopin). 2. Larghetto für Violine und Klavier (Händel-Huban). 3. Drei volkstümliche Lieder (Heuken): a) Nach dem Regen, b) Grünebusch, c) Schmetterling. 4. Konzertetüde (Liszt). 5. Sarabande und Tambourin (Leclair)

19.00 **Segelflieger auf der Wasserkuppe** (Von Frankfurt)

19.15 **Unterhaltungskonzert.** Kölner Rundfunk-Orchester (Leo Eysoldt). 1. Ouvertüre „Frühlingsluft" (Joh. Strauß-Reiterer). 2. a) Melancholischer Walzer (Künneke), b) Blues (Künneke). 3. Sinfonische Fantasie über das Hindulied von Rimsky-Korsakow (Mielenz). 4. Ein Walzer aus Wien (German). 5. Serenata apassionata (Steiner-Mauß). 6. Abend, Romanze (Braß). 7. Saltarello, aus der „Ländlichen Suite" (Amadei). 8. Die streitenden Weiber, Ouvertüre (Cardoni). 9. Kuß-Serenade (Micheli). 10. Serenade (Tarenghi). 11. Karussell (Huppertz)

20.30 **Hans Sonnenstößers Höllenfahrt.** Ein heiteres Traumspiel von Paul Apel. In der neuen Fassung von Gustaf Gründgens. Hans Sonnenstößer: Gustaf Gründgens, Albert Becher: Theo Lingen, Else: Lola Müthel, Minchen Schmidt: Charlotte Wittauer, ihre Eltern: Margarete Schön und Franz Weber, Gustav, ihr Bruder: Volker von Collande, Onkel Fritz: Will Dohm, Tante Pauline: Else Wagner

22.30 **Spätmusik.** Das Niedersachsen-Orchester (Wolfgang Beutler). 1. Ouvertüre „Der Barbier von Bagdad" (Cornelius). 2. Aus der „Altertümlichen Suite" (Schröder). 3. Norwegische Rhapsodie Nr. 3 (Svendsen). 4. „Der Eremit", Impression auf das Bild von Böcklin (Schmalstich). 5. Melodien aus „Iolanthe" (Tschaikowsky). 6. Delirien-Walzer (Strauß). 7. Serenata espagnola (Micheli). 8. Melodien aus der Operette „Leichte Kavallerie" (Suppé)

24.00 **Nachtkonzert.** Das Danziger Landesorchester (Curt Koschnick). Fritz Schmidtke (Tenor)

Deutschlandsender: 19.30: . . . und jetzt ist Feierabend! — 20.30: Melodie des Sommers. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: **Spätkonzert** (Von Hamburg). — 24.00: Nachtkonzert (Von Frankfurt)

FREITAG

11.00 **Eröffnung der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung** (Vom Deutschlandsender). Das Große Orchester des Deutschlandsenders. Begrüßungsfanfare (Windt). — Festklänge (Liszt). — Begrüßung durch den Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert. — Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels. — „Brich auf, du junges Licht", hymnisches Lied (H. Steiner, Text von Stoffregen). — Nationalhymnen

12.00 **Militärkonzert** (Vom Deutschlandsender). Das Musikkorps des Infanterie-Lehr-Regiments (Obermusikmeister Bendix Tumforde). das Musikkorps Regiment General Göring (Obermusikmeister Paul Hasse). Es singt die Singschar der 3. (Kradschützen-) Kompanie der Aufklärungsabteilung 3 (Wilhelm Arndt)

14.10 **Melodein aus Köln am Rhein**

15.00 **Fahrten durch die Heimat**

16.00 **Und nun klingt Danzig auf!** Das Danziger Landesorchester (Ernst Kallipke) und das Musikkorps der Freien Stadt Danzig (Ernst Stieberitz). 1. Sturmtrupp, Marsch (Stieberitz). 2. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer" (Suppé). 3. An der Ostsee, Walzer (Meinecke). 4. Melodien aus „Kaiserin Katharina" (Kattnigg). 5. Ein Reigen unter blauem Himmel (Prager). 6. Heiteres Spiel für Orchester (Blumer). 7. Melodie aus „Boccaccio" (Suppé). 8. Südlich der Alpen (Fischer). 9. Potpourri aus „Frau Luna" (Lincke). 10. Hochzeitswalzer aus der Pantomime „Der Schleier der Pierette" (Dohnany). 11. a) Serenade, b) Gondel (Röhrig). 12. Ouvertüre zu „Die Felsenmühle" (Reißiger)

18.00 **Sippentag — Besinnung zur Volksgemeinschaft**

18.20 **Liederstunde.** Schiller — Schubert. Hans Losch (Bariton), Erich Rummel (Begleitung). Lieder von Franz Schubert nach Gedichten von Friedrich Schiller: 1. Sehnsucht. 2. Gruppe aus dem Tartarus. 3. Die Erwartung. 4. Jüngling am Bache. 5. Dithyrambe

18.45 **Internationales Reitturnier Düsseldorf** (H. Probst)

19.00 **In Gärten und Wäldern der Sommer nun blüht . . .** Kölner und Danziger Mädel singen (Von Danzig)

19.30 **Musik zum Feierabend** (Schallplatten)

20.10 **Tanzmusik der Meisterkapellen** (Schallplatten)

21.00 **Die Stunde des Soldaten.** Darin: Wo bist du, Kamerad?

22.15 **Schlußtage der nationalen Wettbewerbe unserer Segelflieger auf der Rhön** (Von Frankfurt)

22.30 **Tanz und Unterhaltung** mit B. Elken (Tenor) und dem Rundfunkorchester (Th. Blumer) (Von Leipzig)

24.00 **Nachtmusik** (Von Königsberg)

Deutschlandsender: 19.15: Zauber des Instruments (Von München). — 20.10: Neue deutsche Blasmusik, gespielt vom Orchester Carl Woitschach. — 21.00: Wilfried Krüger spielt. — 23.00: Unterhaltung und Tanz (Von Frankfurt). — 24.00: Musikalischer Reigen (Von Stuttgart)

Ein wertvolle Auskunft:

Mündliche, kostenlose Auskunft für die Bezieher unserer Zeitung nur nachmittags (außer mittwochs und samstags) von 4 bis 5 Uhr in unserer Schriftleitung.

Haus und Wohnung

St. B., Stiepel. 1. Der Hauswirt ist verpflichtet, eine Hausordnung zu erlassen. Da er auch zur Bewahrung einer vernünftigen Hausgemeinschaft verpflichtet ist, wird er natürlich alles unterlassen müssen, was diese Hausgemeinschaft stört oder was das Wohnrecht der Hausgenossen mindert. 2. Wenn bisher keine schriftlich festgelegte Hausordnung bestand, kann eine solche allerdings nachträglich aufgestellt werden. 3. Wenn ein Trockenboden vorhanden ist, und die Gartenbenutzung nicht ständig vereinbart ist, könnte ein solches Verbot des Wäschetrocknens im Garten erfolgen. 4. Das Fehlen von Datum und Unterschrift würde die Hausordnung nicht unwirksam machen. 5. Die Hausgemeinschaft ist noch kein in gesetzliche Paragraphen gepreßter Begriff. Er bedeutet schlechthin die vernunftgemäße Rücksichtnahme auf gegenseitige Rechte und Pflichten.

Frau Sch. Wenn die Belästigungen so stark sind, so holen Sie sich einmal einen Polizeibeamten als Zeugen und klagen dann gegen die rücksichtslose Hausgenossin beim Amtsgericht auf Unterlassung der Störung.

E. W. Wenn der Mieter an den überlassenen Räumen, Fenstern, Dielen, Wänden usw. irgendwelche Veränderungen vorgenommen hat, die er bei seinem Auszuge mitnimmt, ist er verpflichtet, den ursprünglichen Zustand ordnungsgemäß wiederherzustellen. Wenn das nicht möglich ist, ist der Hausherr berechtigt, die Ueberlassung zum angemessenen Preise zu verlangen.

A. Kl. Wenn der Monteur als Mieter den Wasserhahn angebracht hat, kann er ihn auch wieder abnehmen, wenn der Hauswirt keine anderen Abmachungen mit ihm trifft, das heißt darauf besteht, daß die Anlage unversehrt bleibt, bei Ersatz der etwaigen Kosten. Der Hauswirt kann eine Mietserhöhung für die Waschküche jetzt nur unter Zustimmung der Mietpreisstelle der Stadt Bochum vornehmen.

E. J. 1. Wenn die Lohnzahlung im Anfang des Monats geschieht, so daß eine Mietzahlung am 1. des Monats nicht erfolgen kann, so wird der Hauswirt sich damit abfinden. Letzter Zahltermin wäre allerdings der 10. 2. Ein Kündigungsgrund ist in Ihrem Falle nicht gegeben.

F. H. Wenn Ihnen die Verlegung des Wassers zur Küche unter Zeugen versprochen worden ist, der Hauswirt sich aber weigert, so hätten Sie das Recht, den Hauswirt vor das Mieteinigungsamt zu bestellen, wo der Fall bereinigt werden wird. Vielleicht einigen Sie sich aber auch dahin, daß Sie die Anlage machen lassen und die Kosten in Teilbeträgen von der Miete abhalten.

Eherecht

H. B., B.-Weitmar. In einer kinderlosen Ehe erbt der Ehegatte allen Hausrat als Voraus. Das etwaige Vermögen erbt er zur Hälfte, die andere Hälfte fällt an die Eltern zurück.

K. Sch. 1. Wenn der Richter die Ehe wegen Ehebruchs scheidet, dann werden die beiden Schuldigen strafrechtlich verfolgt, wenn diese Verfolgung bei der Staatsanwaltschaft beantragt wird. 2. Das Gericht kann auch einer eidlich abgegebenen Aussage die Glaubwürdigkeit versagen. 3. Wird die Ehe geschieden, so können sich die beiden Schuldigen nur heiraten, wenn sie beim Präsidenten des Landgerichts einen Antrag nach dieser Richtung stellen, zwecks Befreiung vom Ehehindernis. Zehn Monate nach der Scheidung müssen bis zur neuen Eheschließung vergehen.

Steuerpflicht

M. F. 1. Sie sowohl wie Ihre Frau lassen Ihre Steuerkarten im Rathaus, Zimmer 126, berichtigen. Für beide kommt die Steuer für Verheiratete in Anrechnung. 2. Sie können die Zinsenpflicht bei der Steuerberechnung angeben. Sie kommt auch zur Anrechnung, wenn die Lasten einschließlich der sonstigen Werbekosten 39 RM. im Monat überschreiten.

Die Märchenerbschaft

Astor, Wattenscheid. Diese geheimnisvolle Erbschaftsangelegenheit macht sich wieder einmal bemerkbar. Wir können Ihnen nur mitteilen, und müssen Ihnen damit eine Enttäuschung bereiten, daß unseres Wissens — einer unserer Leser, der über den Fall genau unterrichtet ist, war so liebenswürdig, uns über die Sachlage aufzuklären — an der ganzen Geschichte kein Wörtchen wahr ist. Wenn Sie aber noch eine Bestätigung haben wollen, wenden Sie sich an das Auswärtige Amt in Berlin, das die Akten über diesen schwindelhaften Fall aufbewahrt. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns von dem Ergebnis Ihrer Nachforschungen in Kenntnis setzen würden.

Verschiedenes.

A. F. Eine besondere Rechtshilfe für Danziger Staatsangehörige gibt es nicht. Wenden Sie sich an die NS.-Rechtsbetreuung, Diekampstraße 41, Sprechstunden täglich von 8 bis 10 Uhr.

P. L. Soviel wir wissen, ist in Bochum ihre Absicht nicht durchführbar. Wir raten Ihnen aber zur Fühlungnahme mit dem Leiter der hiesigen kaufmännischen Schulen, Herrn Direktor Lucke, Scharnhorststraße.

Führerschein. Das Oberverwaltungsgericht hat ein Urteil bestätigt, durch welches einem Kraftwagenbesitzer wegen fehlender Haftpflichtversicherung der Führerschein entzogen werden kann (IV C 104/37).

Starker Raucher. Der weiße Fleck auf der Lippe kommt wahrscheinlich vom Pfeifenrauchen. Trotzdem müssen Sie ihn von Ihrem Arzt begutachten lassen, da er manchmal, auch wenn das Rauchen eingestellt wird, zu wachsen beginnen kann.

W. A., B.-Werne. Ihre Auslegung des betreffenden Aufsatzes ist irrig. Mit den Beziehungen eines Verurteilten zu Sportvereinen hat der Standpunkt des Verfassers natürlich gar nichts zu tun. Diese Sportvereine und Verbände regeln ihre Angelegenheiten selbständig und müssen vom Standpunkt höchster Verantwortung für die ihnen anvertraute Jugend ausgehen. Um ein Urteil in Ihrer Angelegenheit zu haben, müßte man zudem die Akten des Falles kennen.

Drula Bleichwachs
Kauft das Mittel, das auch Ihre hartnäckigen Hautunreinigkeiten restlos beseitigt!
Mk. 2,10, aber nur in Apotheken!

Marken- und Spezial-Fahrräder
stets am Lager.
Bequeme Ratenzahlung!
Fr. Thal,
Castroper Straße 218
(neben d. Eisen- u. Hüttenwerk.)

Kinderwagen
Liegestühle
Schlipper
Kortumstraße 109



Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12; Drog. Farr, Emscherstr. 27; Drog. Fischer, Kortumstr., Ecke Rottstr.; Drog. Fleischhauer, Wiemelhauser Str.; Drog. Frings, Kortumstr. 97; Drog. Grasedieck, Essener Str., Ecke Kohlenstr.; Drog. Großmaas, Castroper Str. 273; Drog. Günther, Hattinger Str. 34; Industrie-Drog. Hanneberg, Goldhammer Str. 11; Drog. Händler, Pieperstr 8; Drog. Höltermann, Marienstr. 21; Drog. Kauder, Vereinsstr. 2 u. Königstr. 1; Drog. Knelder, Große Beckstr. 10; F. & H. Knepper, Dorstener Str. 93 u. Castroper Str. 203; Drog. Meinhold, Brückstr. 47; Drog. Neuhaus, Herner Str.; Drog. Niehoff jr., Oskar-Hoffmann-Str. 34; Drog. Apoth. Peil, Kortumstr. 27; Drog. Reinhardt, Moltkemarkt 39; E. Traß Nachf., Wilhelmsplatz; Drog. Walger, Dibergstraße 2; Gerthe: Drog. Rietkötter.

....und heute abend zur TONHALLE IN DER GASTSTÄTTE Zum Schlußpunkt die gemütliche Diele ab 8 UHR TANZ

Wä at Geschäftsmann well bestohn, dä maut im B. A. drinne stohn.



Immer gut aussehen
durch die moderne Frisur — die haltbare Dauerwelle von
A. Bock
Herner Straße 6
Theater-Friseur

Bade-Einrichtungen!
Badewannen gußeis., porzell. emaill. . . RM 68,-
Gasbadeöfen . . . . . RM 85,-
Kohlenbadeöfen Innenteile ganz Kupfer, mit Brause . . . RM 95,-
Paul Wagner
Tel. 67906, Viktoriastraße 51—53

B. K. 67551 Anzeiger
So oder ähnlich lauten die Kennziffern vieler tagtäglich im „B.A." erscheinender Kleinanzeigen. Angebote auf derartige Zifferanzeigen müssen schriftlich unter genauer Angabe der Kennziffer bei unserer Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, eingereicht werden.
Wenn es jedoch in einer Anzeige heißt:
Auskunft Anzeiger 67891
so ist die Anschrift des Aufgebers der Anzeige aus dem Aushang im Schalterraum unserer Geschäftsstelle zu ersehen.
Bochumer Anzeiger
Anzeigen-Abteilung

Leibbinden
Bruchbänder
Gummistrümpfe
liefert preiswert
Fischer
Kortumstraße Ecke Rottstraße.

Stempel Schilder
preiswert, sauber, schnell
Bockau & Freese
25 Viktoriastr. 25
zwischen Amtsgericht u. Rottstraße

In den Ferien wird gelesen!
Jetzt besond. gute Auswahl in der Leihbücherei
Kurt Jaekel
Rosenstraße 5 und Kortumstraße 6.

Aufpolstern
von Matr., Sofas, Chaiselongues.
Brandt,
Dorstener Str. 38, Ruf 63904.

Bei Kopfschmerzen
Grippe-, Rheuma-, Nerven- und Muskelschmerzen
Herbin-Stodin
Dimethylacetylphenylbarbitursäure Amyl. 10 Tabl. 0,60 20 Tabl. 0,99
Wenn durch übertriebenen Frohsinn in der Wein- oder Bierlaune von gestern sich heute durch unerträgliche Katerschmerzen ein bitteres Weh bemerkbar macht, dann kaufen Sie in der Apotheke Herbin-Stodin-Tabletten, und nehmen Sie sofort eine Tablette, welche genügt, Kopfschmerzen, Rheuma- und Nervenschmerzen erfolgreich zu bekämpfen. Merken Sie sich aber den Namen: "Herbin-Stodin" genau, es ist Ihr Vorteil!


H. O. Albert Weber
Magdeburg

Heute nachmittag 3½ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, meine gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lissi Marks

geb. Bastian

im Alter von 52 Jahren. Ihr Leben war Sorge und Liebe für ihre Kinder.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Rudolf Marks und Frau
Helmut Marks

Bochum, Frankfurt/M., den 31. Juli 1938
Kaiser-Wilhelm-Straße 6

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 3. August 1938, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Blumenstraße aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Statt besonderer Anzeige

Am Sonntag, dem 31. Juli 1938, 11.15 Uhr, verschied sanft und gottergeben nach vielen schweren Leiden unsere herzensgute, unvergeßliche liebe Schwester, Schwägerin, Nichte, Kusine und Tante

Fräulein Dora Schmülling

im Alter von fast 63 Jahren.

Schmerzerfüllt trauern wir der Lieben nach und bitten um stille Teilnahme.

Namens der Hinterbliebenen:
Hermann Schmülling

Bochum, 31. Juli 1938
Weiherstraße 46

Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch, dem 3. August 1938, 15 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Blumenstraße, Bochum.
Trauerfeier eine Viertelstunde vorher ebendaselbst

Heute morgen 10.40 Uhr ging mein lieber Mann, unser guter Vater und bester Freund

Knappschafts-Abteilungsvorsteher

Hermann Koch

im 55. Lebensjahre für immer aus unserer Mitte.

Unser Schmerz ist groß um den gütigen, selbstlosen Menschen.

Elisabeth Koch geb Huschenbeth
Willi und Hans Koch

Bochum, den 1. August 1938
Brinkmannstraße 5

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 4. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm; Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verbeten

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute vorm. 4.15 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner

Albert Sauerbier sen.

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben und längeren Leiden, wohlvorbereitet mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche im Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Sauerbier und Frau Elly geb. Lütke
Albert Sauerbier jun.
Elisabeth Sauerbier
Gerhard Müller und Frau Emma geb. Sauerbier
Bernhard Sauerbier und Frau Thea geb. Schneider
Johann Sauerbier und Frau Johanna geb. Schröder
Rolf und Gerd als Enkel

Bochum, Blumenstraße 36, Hagenow (Mecklenburg), Wendelborn (Schlesien), Herne-Sodingen, 1. 8. 1938

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. August 1938, vorm. 9.30 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs an der Blumenstr. aus statt. Das feierliche Seelenamt ist vorher um 7.15 Uhr in der Propstei-Kirche.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Familienereignisse

teilt man Freunden und Bekannten durch eine Anzeige im B. A. mit, der als Bochumer Familienblatt von Zehntausenden gelesen wird

---

Am 29. Juli ertrank bei der Rettung eines Kindes der

Schütze

Georg Häde

Als wahrer Soldat setzte er ohne Bedenken sein Leben für sein Volk ein.

Er wird uns immer Vorbild und Ansporn sein.

Reiterzug Inf.-Regt. 3
Wolfram, Leutnant

Heute morgen 9.30 Uhr entschlief unerwartet nach kurzer Krankheit unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Inge

im Alter von 8¾ Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Wilh. Bischoff

Bochum (Ferdinandstr. 16), den 1. August 1938

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. August, um 14 Uhr, vom Haupteingang des Friedhofes am Freigrafendamm aus statt

---



N.S.U. • Opel • Adler • Mifa • Presto • Panther Bismarck • Bauer • Diamant u. andere Marken-Fahrräder

Monatsrate 5,– RM.

Lieferung sofort!

Röl

Bochum, am Rathaus
und Langendreer, Kaiserstraße 157

Wohnungs- und Grundstücks-verwertung
C. H. Buske, Bochum, Beethovenstr. 6
Ruf 64168, übernimmt noch einige Häuserverwaltungen

Gas-Kochvortrag

Heute, Dienstag, den 2. August 1938, nachmittags 4 Uhr, findet in unserer Lehrküche, Marienstraße 13 (Städt. Badeanstalt) ein Gas-Kochvortrag statt mit dem Thema:

„Allerlei Süßes"

(Suppen, Nachspeisen, Kuchen).

Eintritt frei! Kostproben!

Wir laden alle Hausfrauen und Haustöchter ein

Städtische Beleuchtungs- und Wasserwerke Bochum

---

4 Paßbilder zugelassen für Behörde, Wehrpaß usw. sofort mitzunehm. **60 Pf.** Foto-Drogerie **Fischer** Bochum, Kortumstr., Ecke Rottstr.

Der „B.A." — deine Heimatzeitung

Sommersprossen werden schnell beseitigt durch „Venus" mit Garantieschein. Jetzt auch B. extra verst. in Tuben. Gegen Pickel, Mitesser Venus Spezial-Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.25. Erhältlich in Fachgeschäften

---

Stellenangebote (männlich)

Angesehene, leistungsfähige Hamburger Mineralölgroßhandelsfirma sucht tüchtigen, vertrauenswürdigen, gut eingeführten

Vertreter

für den Verkauf von Autoölen, Industrieölen und -Fetten usw. Gefl. Angebote unter O. P. 3045 Anzeiger

---

Ia Stimmungskapelle 3–4 Mann, doppelte Besetzung erwünscht, für sonntags gesucht. Gutes Tanzlokal, Nähe Bochums. L. L. 3320 Anzeiger

Laufbursche gesucht. Möbel-Abe, Wittener Str. 30.

Ein fleiß., junger **Bäckergehilfe** gesucht. Löhn, Malteserstraße 31.

Kräft. Bursche als **Beifahrer** sofort gesucht. Wilhelm Peters, Josefstraße 6.

Gesucht **Hausbursche** der seiner Militärpflicht genügt hat. Wirtschaftsbetriebe Hauptbahnhof Bochum. Vorzustellen von 10 bis 14 Uhr.

Für sofort **Hausgehilfin** gesucht. Geschäft, Goldhammerstr. 38

Suche frdl., ehrl. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit sowie zeitweise z. Mitbedienen d. Gäste. Frau Eckey, Ende bei Witten, Post Westende über Dortmund.

Hausgehilfin gesucht. (a3067 Café Backwinkel, Kortumstraße 37.

Für Wirtshaush. wird ehrl., saub. **Mädchen** mit Kochkenntniss. gesucht. Gut. Lohn. Frau Chr. Weghaus, Recklinghausen-Süd 5, Westfalenstraße 84.

Pflichtjahrmädel für ½ Tage gef. O. G. 94050 Anz.

Stellenangebote (weiblich)

Wir suchen eine in Kurzschrift u. Maschinenschreiben gewandte

Stenotypistin

zur Erledigung umfangreichen Briefwechsels zum baldigen Eintritt. Ausführl., handgeschriebener Lebenslauf mit Bild unter Angabe der Gehaltsansprüche ist zu richten an

Eisen- u. Hüttenwerke, Aktiengesellschaft
Personalabteilung

Für gepflegt. Haushalt v. 2 Pers. wird zum 1. 9. 1938 erfahr., saubere **Hausgehilfin** nicht unter 20 Jahr., bei hoh. Lohn gesucht. Bewerbungen sind unter Vorlage v. Zeugnissen zu richten an **Textilhaus Zerwes** Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 3–5

Für Wäscherei **2 junge Mädchen** bei gutem Lohn gesucht, aus Stiepel oder Umgebung bevorzugt. L. L. 3323 Anzeiger

Jüngere **Bürogehilfin** sofort gesucht. Gb. 93654 Anzeig.

Modistinnen 1. u. 2. Arbeiterin, per bald od. spät. in Dauerstell. ges. H. G. Dömkes, Krefeld, Stephanstraße 9.

Junge **Verkäuferin** für Bäckereifiliale sofort gesucht. Ausk. Anz. (94105

Tüchtige **Friseuse** bei gut. Lohn ges. Salon Jacob, Mühlenstraße 33.

Tüchtiges **Büfettierehepaar** für eine Stehbierhalle in der Nähe Bochums z. 1. Sept. ges. Schriftl. Ang. K. L. 3058 Anz.

Kräftiges, kathol. Fräulein als **Pflegerin**, nicht unter 25 J., für sofort gesucht. Pflege kann auch erlernt werd. Bewerbungen m. Gehaltsansprüchen u. B. S. 3069 Anzeig.

Lehrmädch. gesucht. Bäckerei Kruse, Königstraße 24.

Mädchen oder Junge zum Milchaustragen gesucht. Josephinenstr. 122.

Mädchen das radfahren k., für die Heißmangel gesucht. Castroper St. 209.

Aelt. Fräulein oder Frau z. Haushaltführg. u. Pflege e. alten Dame gesucht. Ausk. Anz. (94047

Tüchtige **Hausgehilfin** die an selbst. Arbeiten gewöhnt ist, gesucht. Frau Herzberg, Horst-Wessel-St. 44 parterre.

Sauberes, ehrlich. **Mädchen** nicht unter 20 J., welch. einen Haushalt selbständig führen u. zu Hause schlafen kann, sof. od. z. 15. 8. gesucht. August Rötzen, Brückstraße 5.

Suche wegen Umstellung ein tücht. **Zweitmädch.** für m. Geschäftshaushalt u. zwar z. 1. 9. Gut. Lohn wird zugesichert. Werner Howahr, Gelsenkirchen, Kirchstraße 5, Telephon 22794.

Zweit- oder Hausmädchen in gepflegt. Villenhaushalt f. Sept. od. 1. Oktob. nach Aachen gesucht. Angebote an Frau Suermondt, Tempelburg, Kreis Neustettin, Ostpom. Jagdschloß

Suche z. 15. 8. für kl. landwirtschaftl. Haushalt ein saub. und fleißiges **Mädchen** für alle vorkomm. Arbeit. Ahmann, Oberholthausen 57 (bei Hattingen).

Ordentliches **Mädchen** sof. für Gast- und Landwirtsch. b. gt. Lohn ins Rheinland gesucht. Klagge, Wittener Straße 187.

Hausgehilfin für sofort gesucht. Nicht unter 20 J. J. Baltes, Iserlohn Heinrichsallee 64.

Kräftiges **Mädchen** zum Putzen und Waschen f. einige Tage in d. Woche gesucht. Gretenkort, Str. 1, 3. Etg. links. St. 94072 Anzeig.

Wegen einer Kur meines jetz. Mädchens suche ich für die Zeit v. 15. 8. bis 24. 9. eine zuverlässige, saubere **Aushilfe** für ¾ Tage, die schon im Haushalt tätig war. Bettenhausen, Herner Str. 153.

Suche zu sofort **Halbtagsmädchen** Frau Worth, Königsallee 27.

Saub. Putzfrau oder Mädchen für sofort gesucht. Kl. Gußstahlstr. 8.

Putzfrau zur Aushilfe ges. Augustastraße 4.

Saubere **Putzfrauen** gesucht. Rottstr. 44 Laden rechts.

Stellengesuche (weiblich)

Fräulein, d. sich in Büroarb. einarbeiten möchte, sucht Stell. Kenntnisse in Maschinenschreiben vorhand. R. 418 Anzeiger.

Branchekundiges Fräulein sucht Stellung in Bäckerei u. Konditorei oder Konfitürengeschäft. R. 419 Anzeiger.

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

Parterre-Wohnung 6 Räume m. Küche u. Badezim., kleiner Garten, sofort zu verm. Arndtstraße 17 II.

1. Etage 6 Zimmer, Badeanschl., Gas, Elektr., Altbau, z. 1. September zu vermiet. in Weitm.-Mitte. K. S. 94081 Anz.

5½3.-Woh. z. 1. 9. od. später zu vermieten. Quellenweg 32, pt.

4räum. Wohn. Stadtmitte, zum 1. 9. für 50 RM. z. vm. Wohnungsnachw. Schürholz, Rottstraße 11, Ruf 63233.

3-3.-Wohng. mit Mansarde, z. 1. Sept. zu verm. Höltermann, Joachimstraße 5.

In gutem Hause **4-3.-Wohn.** mit einger. Bad, Diele u. Balkon, i. Ehrenf., zu verm. Makler Werner Hattinger Str. 19, Bürohaus, Zimmer 92/93.

3-3.-Wohng. abgeschl., mit Baderaum, sofort zu vermiet. Mietpr. 36,50 M. Geschäftsanteil muß übernommen werden. Bochum-Weitmar, Dürerstr. 72, 2. Et.

Große 2-Zimmer-Wohnung z. 15. 8. zu vermieten. Horst-Wessel-Str. Nr. 21, part.

2-Zimmer-Wohnung (Ladenlokale), Näh. Boch. Ver., z. 1. 9. zu vermieten. S. S. 94037 Anz.

Vermietung (Möbl. Zimmer)

Alsenstr. 32, oberste Schelle lks., möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Arnoldstr. 8, 2. Et. links, saubere Schlafstelle frei.

Fahrendellerstr. 20 möbliert. Zimmer zu vermieten.

Große Beckstr. 15, Seiteneing., saub. Schlafstelle frei.

Hellweg 36, I. r., Klüner, mbl. Frontzimmer sof. preiswert z. vm. Bes. v. 12 b. 15 od. ab 19 Uhr.

Kaiser-Wilhelm-Str. 8, part., frdl. möbl. Zimm. mit fließ. Wass., auch Bad u. Tel.-Ben., evtl. volle Verpfl.

Kortumstr. 74, 2. Et. möbl. Frontzim., auch an Ehepaar zu vermieten.

Kronenstr. 9, 2. Etg. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Kronprinzenstr. 22, I möbl. Zimmer mit Kochgeleg. zu vrm.

Marienstraße 9, gut möbl. Wohn-Schlafzimmer zu vermieten.

Roonstraße 85, gute Schlafstelle mit Kaffee frei.

Wiesandstraße 12, möbliert. Zimmer zu vermieten.

Wittener Straße 81 möbliert. Zimmer frei, Pension, Zentralheizung. (93896

Vermietungen (Läden, verschiedene Räume)

4 moderne Büroräume

sind im

Woolworth-Haus, Bochum, Bongardstraße 60

preiswert zu vermieten. Fahrstuhl ist vorhanden.

Näheres Woolworth'sche Grundstücksverwaltung Paul Vogt, Hamm (Westf.), Handelshof, Ruf 806/807

Garage Lager o. Werkstatt mit gr. leer. Zimmer, auch einzeln, zu vermieten. Bochum-Weitmar, Hattinger St. 158

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Aelt. Ehep. sucht **2-3.-Wohng.** sich. Mietezahler. L. O. 3063 Anzeig.

2- bis 3-3.-Wohnung Neubau, mit Bad, v. alleinst. Dame gesucht. Angebote A. M. 94057 Anz.

Wwe., alleinsteh., sucht in ruh. Hause 2 schöne Zimmer, 4-Zim.-Wohng. k. in Tausch gegeben werden. Angebote W. M. 94039 Anz.

Rud., anständiges Ehep. sucht f. sof. **2-3.-Wohng.** W. R. 94023 Anz.

Wwe. m. Penf. sucht schöne 3-3.-Wohn. od. schöne Manf.-Wohn. in Stadtm. Angeb. mit Preis J. B. 94069 Anz.

Einfache **2-3-3.-Wohn.** z. 1. 9. od. 1. 10. von sicher. Mietezahler gesucht. L. O. 3063 Anz.

Alleinst. Frau f. leeres Zimmer H. Kalfelder, Bochum-West, Siemensstraße 8.

Mietgesuche (Läden, verschiedene Räume)

Zwei **Büroräume** mit Zentralheizg., Stadtmitte, p. sof. gesucht. Angeb. u. R. K. 93955 Anz.

Verkäufe

Schrebergarten Blumenstr., weit unter Preis sofort zu verk. Blumenstraße 34, 1. Etg.

Achtung, Brautleute! Schweres, echt **Eichen-Schlafzimmer** elegante Ausführ., Schrank 2 m, 4tür., und elegante **Küche** 1,60 m br., Büfett m. Inneneinricht., Anrichte, Ausziehtisch u. Stühle, beide Zimmer zusamm. 685,— Mark. auch einzeln, Ehestandsdarlehen w. angenomm. Gute Belieferung. Walraven-Worm, Essen, Badeckerstraße 19, 3 Min. v. Hbf., am Bismarckplatz. Möbelverkauf.

Weißer Kleiderschrank 7 RM., 2 Metallbetten m. Matratze, Konsolen u. Stühlen 10 RM., 1 Kinderpult 6 RM. zu verkf. Ausk. Anz. (a3064

Weiße Frisier-Toilette Umstände halber zu vrk. Gneisenaustraße 11, 3. Etg.

Schreibtisch, ganz modern, zu verkf. Besicht. nachmitt. Kortumstraße 33, Hof, Werkstatt.

Schöne Bettstelle mit Matr. bill. zu vk. Blumenstr. 36, 3. Et. 2mal schell.

Plüschsofa u. Chaiselongue, sehr gut erh., bill. zu verk. B. Riemke, Auf d. Markscheide 23, Nähe der kathol. Kirche. (93963

Gut erh. Ledersofa f. 15 M zu verkf. Hunscheidtstr. 76.

6 Nickeltöpfe für 7,50 Mk. zu verkf. Ausk. Anz. (94075

Kohlenherd, 3flam. Gaskocher, Gasbadeofen, Gasofen Kohlenofen, Petroleumofen, Kronleuchter, Geldschrk. **zu verkaufen** Zu besicht. v. 16. b. 19 Uhr. Augustastraße 5.

Schneider- und Schwingsch.-Nähmaschine bill. z. vrk. Kortumstr. 51, III.

Gut erh., modern. Sportwagen und Blumenbank pw. zu verkaufen. Lenick, Elisastr. 21, 3. Et.

Fast neuer Kinderwagen zu vk. Lerchenweg Nr. 51, 2. Etage.

Gut erh. Eisenb.-Kinderwagen pw. zu verkauf. Adolfstraße 51, part. lk.

Radio-Netzgerät H.-Fahrrad, 3tür. Kleiderschrk., Sofa, Ausziehtisch, Waschmaschine, 2 gl. Bettstell. mit Matr., Waschtisch mit Spiegel und Tische bill. zu verkaufen. Rottscheid, Wilhelmstraße 12.

Heiraten

Angestellter i. sich. Stellung sucht ein einfach., anspruchsl. u. gebild. Mädel i. Alter v. 25–28 Jahren zw. spät. **Heirat** kennenzulernen. Zuschr. mit Bild. S. O. 3043 Anz.

Entlaufen

Schwarz-brauner **Dackel** (Rüde) entlaufen. Bochum, Kohlenstraße 181.

Zugelaufen

Jagdhund zugelaufen. Wasserstraße 428.

Transporte Umzüge

Autotransporte führt aus Ruf 61612 Auto Höltring

Wwe. m. Penf. sucht schöne 3-3.-Wohn. od. schöne Manf.-Wohn. in Stadtm. Angeb. mit Preis J. B. 94069 Anz.

Einfache **2-3-3.-Wohn.** z. 1. 9. od. 1. 10. von sicher. Mietezahler gesucht. L. O. 3063 Anz.

Alleinst. Frau f. leeres Zimmer H. Kalfelder, Bochum-West, Siemensstraße 8.

Mietgesuche (Läden, verschiedene Räume)

Zwei **Büroräume** mit Zentralheizg., Stadtmitte, p. sof. gesucht. Angeb. u. R. K. 93955 Anz.

Verkäufe

Schrebergarten Blumenstr., weit unter Preis sofort zu verk. Blumenstraße 34, 1. Etg.

Achtung, Brautleute! Schweres, echt **Eichen-Schlafzimmer** elegante Ausführ., Schrank 2 m, 4tür., und elegante **Küche** 1,60 m br., Büfett m. Inneneinricht., Anrichte, Ausziehtisch u. Stühle, beide Zimmer zusamm. 685,— Mark. auch einzeln, Ehestandsdarlehen w. angenomm. Gute Belieferung. Walraven-Worm, Essen, Badeckerstraße 19, 3 Min. v. Hbf., am Bismarckplatz. Möbelverkauf.

Weißer Kleiderschrank 7 RM., 2 Metallbetten m. Matratze, Konsolen u. Stühlen 10 RM., 1 Kinderpult 6 RM. zu verkf. Ausk. Anz. (a3064

Weiße Frisier-Toilette Umstände halber zu vrk. Gneisenaustraße 11, 3. Etg.

Schreibtisch, ganz modern, zu verkf. Besicht. nachmitt. Kortumstraße 33, Hof, Werkstatt.

Schöne Bettstelle mit Matr. bill. zu vk. Blumenstr. 36, 3. Et. 2mal schell.

Plüschsofa u. Chaiselongue, sehr gut erh., bill. zu verk. B. Riemke, Auf d. Markscheide 23, Nähe der kathol. Kirche. (93963

Gut erh. Ledersofa f. 15 M zu verkf. Hunscheidtstr. 76.

6 Nickeltöpfe für 7,50 Mk. zu verkf. Ausk. Anz. (94075

Kohlenherd, 3flam. Gaskocher, Gasbadeofen, Gasofen Kohlenofen, Petroleumofen, Kronleuchter, Geldschrk. **zu verkaufen** Zu besicht. v. 16. b. 19 Uhr. Augustastraße 5.

Schneider- und Schwingsch.-Nähmaschine bill. z. vrk. Kortumstr. 51, III.

Gut erh., modern. Sportwagen und Blumenbank pw. zu verkaufen. Lenick, Elisastr. 21, 3. Et.

Fast neuer Kinderwagen zu vk. Lerchenweg Nr. 51, 2. Etage.

Gut erh. Eisenb.-Kinderwagen pw. zu verkauf. Adolfstraße 51, part. lk.

Radio-Netzgerät H.-Fahrrad, 3tür. Kleiderschrk., Sofa, Ausziehtisch, Waschmaschine, 2 gl. Bettstell. mit Matr., Waschtisch mit Spiegel und Tische bill. zu verkaufen. Rottscheid, Wilhelmstraße 12.